Nr. 113.

23. Jahrg.

**Abonnements-Bedingungen:**
Abonnements-Preis pränumerando: Vierteljährl. 3,30 Mk., monatl. 1,10 Mk., wöchentlich 28 Pfg. frei ins Haus. Einzelne Nummer 5 Pfg. Sonntagsnummer mit illustrierter Sonntags-Beilage „Die Neue Welt" 10 Pfg. Post-Abonnement: 1,10 Mark pro Monat. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 2 Mark, für das übrige Ausland 3 Mark pro Monat. Postabonnements nehmen an: Belgien, Dänemark, Holland, Italien, Luxemburg, Portugal, Rumänien, Schweden und die Schweiz.

Erscheint täglich außer Montags.

# Vorwärts

## Berliner Volksblatt.

### Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands.

**Die Insertions-Gebühr**
beträgt für die sechsgespaltene Kolonelzeile oder deren Raum 50 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Kleine Anzeigen", das erste (fettgedruckte) Wort 20 Pfg., jedes weitere Wort 10 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen das erste Wort 10 Pfg., jedes weitere Wort 5 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Inserate für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist bis 7 Uhr abends geöffnet.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Redaktion: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1983.

Donnerstag, den 17. Mai 1906.

Expedition: SW. 68, Lindenstrasse 69.
Fernsprecher: Amt IV. Nr. 1984.

## Die Wahlen in Frankreich.

I.

**Das Wachstum des Sozialismus.** (Schluß.)

Was nun die errungene Stimmen- und Mandatzahl besonders wertvoll macht, ist der Umstand, daß sie in einer im ganzen wohldisziplinierten und prinzipiellen Agitation gewonnen wurde. „Im ganzen" — dieser Vorbehalt ist freilich notwendig; denn wohl haben — so viel man weiß — alle Kandidaten der Partei die programmatische Erklärung des Nationalrats angeschlagen, dagegen ist von den zwei wiedergewählten sozialistischen Deputierten des Departements Côte d'Or, Camuzat und Boutry-Allex, bekannt geworden, daß sie die Erklärung gegen die Nicht-Unifizierten nicht plakatiert haben! Auch dürfte Camuzat, der in seinem Weinbau betreibenden Wahlkreise hauptsächlich auf sein Verdienst um die Wiederherstellung des Steuerprivilegs der Hausbrenner hingewiesen hat — ebenso wie der Genosse Allard —, schwerlich von einer prinzipiellen Propaganda unter der Landbevölkerung sprechen können. Auch sonst sind einige merkwürdige Auffassungen über Parteidisziplin zu bemerken gewesen. So hat z. B. der Leitartikler der „Petite République" Turot, der noch als Parteimitglied gilt, direkt gegen den Parteikandidaten Lafargue für Millerand Propaganda gemacht und Millerands Sieg gefeiert!! Von den Pariser Parteikandidaten ist der im 17. Arrondissement gewählte Brousse nicht als proletarischer Klassenkandidat anzusehen. Unter den 6456 Stimmen, die auf ihn entfielen, sind sicherlich sehr viel bürgerlich-republikanische.

Die 32 sozialistischen Abgeordneten sind: Brousse, Chauvière, Dejeante, Rouanet, Rozier, Sembat, Vaillant (sämtlich in Paris); Coutant, Meslier und Walter (Seine-Departement); Delory, Guesde, Selle (Nord); Basly und Lamendin (Pas de Calais); Thivrier und Constans (Allier); Poulain und Lafferre (Ardennes); Carnaud und Cadenat (Bouches du Rhône); Breton (Cher); Boutry-Allex und Camuzat (Côte d'or); Pressensé (Rhône); Bouveri (Saône et Loire); Allard, Vigne, Ferrero (Var); Jaurès (Tarn); Aldy (Aude); Betoulle (Haute Vienne). Von diesen sind vier, Brousse, Guesde, Rozier und Betoulle, nicht Mitglieder der letzten Kammer gewesen. Die drei erstgenannten haben ihre Wahlkreise neu- oder wiedererobert. Betoulle ist der Nachfolger des Genossen Labussière in Limoges.

In 114 von 154 Stichwahlen sind die Sozialisten zur Entscheidung mitberufen, in 27 stehen sie mit ihrer Stimmenzahl an erster Stelle, und sie müßten daher gewählt werden, wenn die bürgerlichen Republikaner Disziplin halten, das heißt ihre eigenen Kandidaten zurückziehen und für die Sozialisten stimmen, wie es das radikalsozialistische Wahlkomitee vorgeschrieben hat. Hier darf nicht außer acht gelassen werden, daß in Frankreich die Ballotage keine engere Wahl ist, daß vielmehr Stimmen für alle, sogar für neue Kandidaten gültig sind; im 4. Pariser Arrondissement haben zum Beispiel die Republikaner den „guten Richter" Magnaud als gemeinsamen Kandidaten aufgestellt, nachdem der ehemalige Deputierte, der „unabhängige Sozialist" Gabriel Deville, zurückgetreten ist, dem wohl viele Parteigenossen von den 1568, die am 6. Mai für den Parteikandidaten Besombes gestimmt haben, in der Stichwahl kaum ihre Stimme gegeben hätten.

Betrachtet man nun die Wahlergebnisse der einzelnen Departements, so läßt sich im allgemeinen ein schöner Fortschritt konstatieren, ohne daß man einen Grund hätte, die Darstellung der reaktionären Blätter zu unterschreiben, als ob der Sozialismus auf dem Sprunge stände, die ganze radikale Partei zu verschlingen. Groß ist der Erfolg der geeinigten Partei im Seine-Departement, wo sie 198000 Stimmen aufgebracht hat, ungefähr so viel wie vor vier Jahren alle sozialistischen Kandidaten — die Millerand, Deville, Grousset, Clovis Hugues miteingeschlossen — erhalten haben! Diese Leistung ist um so bedeutender, als die außerordentliche Streikbewegung, die mit dem 1. Mai angehoben hat, der Wahlaktion Eintrag tat, da sie der proletarischen Leidenschaft andere Ziele gab.

Ausgezeichnet hat sich das Nord-Departement gehalten, das etwa 105000 sozialistische Stimmen erzielte. Die Wiedereroberung von Roubaix ist eine der bedeutendsten Begebenheiten des ganzen Wahlkampfes. Sie ist die Frucht einer Organisationsarbeit, die in der französischen Partei leider noch vereinzelt dasteht. So gelang es, bei einer riesigen Wahlbeteiligung — es stimmten 22669 von insgesamt 25144 Wählern — Guesde mit 11348 Stimmen durchzubringen! Der Textilkönig Motte erhielt 10917 Stimmen, ein „unabhängiger Sozialist" ganze 36. — Glänzend ist auch das Resultat in der Stadt Lille, wo Delory mit 9424 Stimmen gegen einen Progressisten und einen Radikalsozialisten im ersten Wahlgang durchdrang. 1902 hatte er erst in der Stichwahl, und zwar mit radikaler Hülfe gesiegt. Mit ihren 105000 Stimmen sind die Sozialisten des Nord-Departements den Bourgeoisrepublikanern gleichgekommen, und sie haben die Klerikalen beinahe erreicht. Man kann erwarten, daß in vier Jahren die sozialistische Partei die stärkste des Departements sein wird.

Von der hier vereinigten Wählerzahl zu der der anderen Departements ist ein starker Abstand. Zunächst kommt das Departement Gard mit 30000 Stimmen; es folgen Pas de Calais (29000), Ardennes (28000), Bouches du Rhône (26000), Var (24000), Rhône und Aisne (23000), Cher und Somme (22000), Allier (21000), Saône et Loir und Somme (20000). Hier ist nun nicht zu verkennen, daß **gerade einzelne Industriebezirke nicht sehr gut abgeschnitten** haben! Basly z. B. hat etwa 3000 Stimmen verloren, von denen allerdings ein bedeutender Teil auf die Opfer von Courrières entfällt. Sehr erfreulich sind die Fortschritte in den Ardennen, wo die alte Parteibewegung neue Triebe ansetzt. Die 15000 Stimmen allerdings, die Genosse Poulain in Mezières erhalten hat, sind nicht ganz der Partei zuzurechnen, da auch die Radikalen für ihn gestimmt haben. Das vorige Mal hatte Poulain 11784 Stimmen gegen einen gemäßigten Industriellen. In Sedan, wo die Tuchindustrie 6000 Arbeiter beschäftigt, wurde Lafferre, der das letztemal mit 5600 Stimmen in die Stichwahl gegen einen Nationalisten gekommen war, mit 7700 Stimmen gegen 7100 progressistische und linksrepublikanische gewählt. Im Wahlkreise von Rocroy stiegen die sozialistischen Stimmen von 2300 auf 3900; in den zwei anderen Kreisen des Departements, wo die Partei noch nie kandidiert hatte, bekam sie 1700 Stimmen.

Einen großartigen Aufschwung hat der Sozialismus in den beiden Wahlkreisen von Amiens (Somme) genommen. In Amiens I stieg die Stimmenzahl **von 669 auf 5989**, in Amiens II von 1063 auf 4282. In Aisne ist der Fortschritt ähnlich. In St. Quentin I stiegen die sozialistischen Stimmen von 2500 auf fast 7600, in St. Quentin II von 4900 auf 6700. In Guise, wo das vorige Mal der Sozialist Fournière als Block-Kandidat 5000 Stimmen bekommen hatte, erhielt Jean Longuet diesmal 3700, während der Radikale 4700 zählte. Eigenartig ist das Resultat in Brest (Finistère). Dort war 1902 der Radikale Isnard mit 8100 gegen 7000 nationalistische Stimmen gewählt worden. Diesmal fiel seine Stimmenzahl auf 3500. Der Kandidat der geeinigten Partei, Goude, Bürgermeister-Adjunkt und Arsenalbeamter, erhielt 4350, der Führer der französischen gelben Gewerkschaften Biétry 8000 Stimmen, ein zweiter „Radikaler" 1100. Es ist nicht sehr wahrscheinlich, daß die Bourgeoisdemokraten dieser von leidenschaftlichen Klassenkämpfen erfüllten Stadt in der Stichwahl den Sozialisten durchbringen helfen. — Der Rückgang der sozialistischen Stimmen im industriellen Limoges I um etwa 2000 bedeutet keinen Rückschritt der Partei; denn der frühere Abgeordnete Labussière hatte als tüchtiger Bürgermeister zurzeit viele bürgerliche Stimmen bekommen. Genosse Betoulle dagegen, der jetzt mit 11800 Stimmen an seiner Statt gewählt worden ist, war ein reiner Klassenkandidat.

So viel geht aus den Wahlergebnissen unverkennbar hervor, daß sich das Kräfteverhältnis innerhalb der republikanischen Parteien ziemlich stark zugunsten der Sozialisten verschoben hat. Die sozialistischen Stimmen nehmen rascher zu, als die bourgeois-demokratischen, und so wird einerseits der sozialistische Besitzstand befestigt, andererseits die Bourgeoisdemokratie immer häufiger in die Lage versetzt, die von ihr angerufene „republikanische Disziplin" durch Stimmabgabe für einen Sozialisten zu bewähren. Wird die politische Organisation so wie im Norden auch in den übrigen Föderationen ausgebaut und wird insbesondere ein klareres Verhältnis der Partei zu den Gewerkschaften erreicht werden, so ist die Erwartung wohl berechtigt, daß die nächsten Wahlen die von manchen Optimisten schon diesmal erwartete erste Million Stimmen bringen werden. Je mehr die Abgeordneten Vertreter der organisierten Proletariermassen werden, desto konsequenter wird auch ihre Politik werden, und desto stärker — in weiterer Rückwirkung — das Vertrauen der Arbeiterklasse zur sozialistischen Aktion im Parlament. Desto früher werden auch Zwitterbildungen wie die des „parlamentarischen Sozialismus" unmöglich werden. Diesmal hat sich diese Richtung mit Ausnahme von Paris IV, wo Deville zum Rückzug gezwungen wurde, von Paris XII (2. Arrondissement), wo Paschal Grousset wenigstens in eine Stichwahl gedrängt wurde, und Paris XIX, wo Genosse Dubois der Nachfolger von Clovis Hugues werden wird, da, wo sie kandidierte, noch behauptet. Im Loire-Departement hat unsere geeinigte Partei nicht einmal Kandidaten aufgestellt und sich vorbehalten, die verwirrten Verhältnisse später zu klären.

Die „unabhängigen" Sozialisten, die in Wahrheit die von den Bourgeoisparteien abhängigen Sozialisten sind, haben von ihren 15 Mandaten 11 heimgebracht und eins (in Guadelupe) neugewonnen. Sie werden ihren Besitz behaupten oder vielleicht noch um ein oder zwei Mandate vermehren. Politisch bleiben sie aber bedeutungslos. Sie sind ein Anhängsel des bürgerlichen Radikalismus. In der Fraktion der geeinigten Partei hingegen stellen sich die Kräfte, die Hoffnungen, die politischen und sozialen Ideen des französischen Sozialismus dar, der sich immer mehr mit der französischen Arbeiterklasse in eins verschmelzen wird.

---

## Die Revolution in Rußland.

**Die Adreßdebatte.**

**Petersburg**, 15. Mai. Duma. Nach Wiederaufnahme der Sitzung wird in die Beratung der als Antwort auf die Thronrede an den Kaiser zu richtenden Adresse eingetreten. Miklaschewsky, der Abgeordnete von Tschernigow, richtet heftige Angriffe gegen die höheren Regierungsbehörden. Redner erklärt: Wir verlangen Amnestie für die Opfer der Freiheitsbewegung, wir müssen aber auch die **Bestrafung der Leute fordern, die die Regierungsgewalt mißbraucht, die Gefängnisse gefüllt und Expeditionen zur Unterdrückung und zu Hinrichtungen ohne richterliches Urteil ausgesandt haben.** Redner verlangt, daß die Adresse vervollständigt werden sollte durch den Hinweis auf die **Notwendigkeit einer Verantwortlichmachung der Regierung**, die ihre Befugnisse in hohem Maße überschritten habe, sowie derjenigen Personen, die die ungesetzlichen Anordnungen der Regierung ausgeführt hätten. Der Abgeordnete Roditschew führt aus, durch die Schaffung des Reichsrates, der sich aus Vertretern der bevorrechteten Klassen zusammensetze, die immer die Spitze des Landes dargestellt hätten, aber jetzt in der Zersetzung begriffen seien, werde von neuem eine Mauer errichtet, die den Kaiser von dem Volke trenne. Redner erklärt Ruhe, Versöhnung und Errichtung gesetzlicher Ordnung, die Bürgschaft für ein gegenseitiges Vertrauen zwischen dem Kaiser und dem Lande, seien **unmöglich vor der Ausführung der von der Duma befürworteten Gesetze.** Die Ausführung dieser Gesetze möge Ministern anvertraut werden, die das Vertrauen des Landes genießen, **die gewählt seien aus den Erwählten des Volkes.** (Stürmischer Beifall.)

Graf Potocki weist auf die Notwendigkeit hin, bei der Enteignung von Landgütern Rücksicht auf die Bemühungen musterhafter Landwirte zu nehmen, die diese entfaltet haben, um ihre Güter in guten Zustand zu versetzen und dem Rechnung zu tragen. Diese Worte werden von der Duma mit tiefem Schweigen aufgenommen. Rumiantzew erklärt, die Enteignung von Gütern allein würde auch nicht die Agrarfrage lösen, da diese eine Reorganisation in sozialer Hinsicht fordere. Graf Heyden, Deputierter von Pskow, erklärt, das Land habe den Semstwos viel zu verdanken, da diese eine bedeutende Rolle in der Freiheitsbewegung gespielt hätten. Wenn auch die Reorganisation des Reichsrates wünschenswert sei, so dürfe man nicht vergessen, daß er, ebenso wie die Duma, den ersten Versuch der Verwirklichung einer nationalen Vertretung darstelle. Rykow, Deputierter von Jekaterinoslaw, greift den Reichsrat an und sagt, daß man die morschen Pfeiler des alten Regimes **durch ebenso morsche Pfeiler zu ersetzen beabsichtige.** Ilkin, Deputierter von Saratow, erklärt, daß die Adresse die mittlere Linie zwischen zwei Extremen darstelle, und es sei daher **nicht möglich, die Leiden der unteren Schichten der Bevölkerung in vollem Umfange zu schildern**; aber wenn man die Reden der Duma über den die unteren Volksklassen betreffenden Teil der Adresse lese, so werde man darin finden, was nicht in die Adresse hätte aufgenommen werden können. Spossobny, Deputierter von Jekaterinoslaw, ruft von vielen Seiten lärmenden Widerspruch durch eine Rede hervor, in der er die Forderung der **Bauern als berechtigt** bezeichnet, die verdienten, berücksichtigt zu werden, jedoch die Forderungen der **Arbeiter** für **zu weitgehend** erklärt und die **Ausstände als Selbstmord** hinstellt. Deputierter Massonius, Minsk, bemängelt, daß der Entwurf zu sehr das Aussehen eines Programms habe, eine Tatsache, die seine Tragweite, die auf die Erreichung einer Amnestie berechnet sei, beeinträchtige. Aladin (Simbirsk) führt aus, seine **Wähler verlangten**, daß er von den **Opfern berichten solle, die sie mit ihm für die Freiheitsbewegung gebracht hätten.** Das Volk benötige der Freiheit, und zwar einer solchen, die durch niemand und durch nichts, außer durch das Gesetz, gehemmt werde. Hierauf wurde die Sitzung um 11,25 Uhr geschlossen.

**Petersburg**, 16. Mai. **Das Haus setzt die Adreßdebatte fort.** Ein Redner verlangt, daß zur **Aufbesserung der Lage der Bauern auch Kirchenland herangezogen** werde und tritt außerdem für Verleihung des **Wahlrechts an die Frauen** ein. Ein anderer Redner erhebt den Vorwurf, daß der Adreßentwurf matt sei. Dieser sei nur der Ausdruck der Meinung der Duma, nicht der des ganzen Volkes. Ein dritter Redner betont, die Adresse enthalte das Programm der Duma, wenn dasselbe unbeachtet bleibe, **breche alles zusammen.** (Beifall.) Zwei Redner verlangen sodann die **Ausdehnung der Amnestie** auf **Agrarvergehen** und religiöse Vergehen. Ein Arbeiterabgeordneter bemerkt, es genüge, daß die Arbeiterfrage in der Adresse erwähnt sei, im übrigen würden die Arbeiter selbst ihre Interessen vertreten. Professor Kowalewski weist in längerer Rede auf Mängel des Adreßentwurfs hin, dieser schweige über die für die Duma notwendige Legislative, Initiative und das Petitionsrecht sowie darüber, daß der Reichsrat nur die höchste Administrative, aber nicht eine legislative Institution sei. Ferner fehle der Hinweis auf die ungenügende Kontrolle über die Minister. Schließlich beantragt Redner, in der Adresse zu erwähnen, daß die Duma den internationalen Frieden und die Einigung aller Slawen anstrebe, diese müßten sich in der ganzen Welt zusammenschließen und wenigstens danach streben, daß ihrer aller Leben in einer Richtung hinfließe. (Langanhaltender Beifall.) Nach einstündiger Pause wird um 3 Uhr nachmittag die Debatte wieder aufgenommen. Der Bischof von Wilna Baron Roop bittet die Duma, in die Adresse einige Worte aufzunehmen betreffend liebevolles Verhalten aller Klassen, Nationalitäten und Konfessionen gegeneinander.

Im weiteren Verlaufe der Adreßdebatte beschließt die Duma **in Anbetracht der großen Zahl der vorgemerkten Redner, jedem**

Redner nur fünf Minuten zu bewilligen. Um 7 Uhr abends wird die Sitzung auf 1½ Stunden unterbrochen. Vorher haben schon viele Abgeordnete den Saal verlassen.

### Der Reichsrat gegen eine volle Amnestie.

**Petersburg, 16. Mai.** Die von drei Mitgliedern des Reichsrates entworfene Adresse des Reichsrates an den Kaiser bittet der „Nowoje Wremja" zufolge um Amnestie für alle, die während der Freiheitsbewegung die Grenzen des Gesetzes überschritten, ohne sich jedoch eines Angriffes auf fremdes Eigentum oder Leben schuldig gemacht zu haben. Der Adreßentwurf werde in öffentlicher Sitzung beraten werden. Die Amnestiefrage werde bereits im Justizministerium bearbeitet.

### Die Reaktion.

Die bekannte reaktionäre „Moskauer Zeitung" (Moskowskija Wedomosti) schreibt in einem Artikel über die Duma und ihre Rolle u. a. folgende Sätze, die ein beachtenswertes Licht auf die Stimmung und die Absichten der Reaktion werfen:

„Die revolutionäre Bewegung ist nicht nur nicht stehen geblieben, sondern schreitet, sowohl materiell wie psychologisch, weiter fort.

Von dem materiellen Fortschritt sprechen die regulären Bulletins des „Regierungsboten", die über die Zahl der beraubten Renteien, Banken, Schnapsbuden, Kloster, Kirchen, Kaufhäuser usw., sowie über die abgenommenen Waffen und die Zahl der Ermordungen von Offizieren, Administratoren und privaten Leuten melden.

Psychologisch schreitet die Revolution sehr bemerkbar fort: Wir haben uns an bewaffnete Aufstände gewöhnt, wir glauben nicht an die Regierung, an die Staatsgewalt und beginnen den Glauben an die letzte Stütze — an die Armee zu verlieren. . . .

Grelle Feuer züngeln an den Grundmauern des Staatsgebäudes, und schon nähert sich der Zeitpunkt, wo auch das Dach vom Feuer ergriffen wird. Die Duma — das ist ein allrussischer Kongreß der Revolutionäre, und es ist keine schöpferische Tätigkeit der Regierungsgewalt im Bunde mit ihr möglich.

Die jetzige Reichsduma ist dank ihrer Zusammensetzung ein mächtiges revolutionäres Mittel in den Händen der Hochverräter. Ihre Tätigkeit wird eine große Schurkerei sein."

Die Offenheit der Sprache läßt nichts zu wünschen übrig.

### Die K. D. und die Agrarfrage.

Neben den Fragen allgemeiner Taktik war es die Agrarfrage, die auf dem dritten Parteitag der K. D. die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich lenkte und der Gegenstand heißer Debatten war. Eine ganze Anzahl Redner verwarfen das von der Agrarsektion ausgearbeitete Reformprojekt mit der Begründung, man müsse die Forderung einer vollständigen Nationalisation des Bodens aufstellen; dies sei auch die Forderung der Bauernmassen und ihre Nichtberücksichtigung könnte einen Konflikt zwischen den K. D. und den Bauern heraufbeschwören. Dieser Hinweis hat seine Wirkung nicht verfehlt, und so kam der erste Satz der Resolution zustande, der von der Nationalisation des Bodens als vom Prinzip der Partei spricht; da aber gleichzeitig das vorgelegte Reformprojekt angenommen wurde, so schrumpft dies „Prinzip" zu einem nichtssagenden Versprechen zusammen. Das Reformprojekt selbst ist aber so beschaffen, daß man den bäuerlichen Forderungen zwar entgegenzukommen sucht, aber dabei auch die Interessen der Gutsbesitzer scharf im Auge behält, da ja diese letzteren einen nicht unbeträchtlichen Teil der K. D.-Partei bilden.

Die fiskalischen Apanagen- und Schatullengüter, ferner die Besitzungen der Kirchen und Klöster, sowie derjenige Teil der gutsherrlichen Besitzungen, die gewohnheitsmäßig den Bauern verpachtet werden, sollen expropriiert werden und einen Staatsbodenfonds bilden, aus dem der Bodenmangel landarmer und landloser Bauern gedeckt werden soll. Dies ist diejenige Seite der Reform, die den Bauern zugute kommen soll. Die andere Seite berücksichtigt dagegen die Interessen der Gutsherren und bietet ihnen recht greifbare Vorteile; ein ganz bedeutender Teil ihres Eigentums soll nach wie vor in ihren Händen bleiben — die kleineren Güter, auf denen eine selbständige Wirtschaft geführt wird, alle landwirtschaftlich-industriellen Unternehmen, wie Zuckersiedereien und Schnapsbrennereien mit Tausenden dazu gehörenden Hektaren Boden, ferner diejenigen großen landwirtschaftlichen Betriebe, „die als Muster intensiver Wirtschaft in gesellschaftlicher Beziehung wichtig sind", also de facto alle kapitalistisch wirtschaftenden Güter — sollen von der Expropriation verschont bleiben. Für den entzogenen Teil ihrer Besitzungen sollen die Gutsbesitzer eine „angemessene" Entschädigung vom Staat ausgezahlt erhalten, der auch alle darauf lastenden Schulden übernimmt. Die bis an die Ohren verschuldeten russischen Gutsbesitzer würden sich natürlich diese einzig dastehende Gelegenheit, um einen schönen Batzen baren Geldes ihre verschuldeten Güter los zu werden, nicht entgehen lassen; auch die Angst vor Agrarunruhen spielt hier mit, da sie sonst die Aufteilung ihres ganzen Bodens durch die Bauern befürchten, und deshalb lieber auf einen Teil verzichten. Die Kosten von dieser „Entschädigung" an die Gutsbesitzer wird, wie es nicht anders ist, die Masse der Bevölkerung und vor allem die Bauernschaft selbst zu tragen haben: in der Form eines Pachtzinses für das vom Staatsfonds erhaltene Land wird er in Wirklichkeit dem Staate zahlen, wenn nicht vervielfachten Preis bezahlen müssen — dafür sorgt der langjährige Kontrakt, den die Bauern mit dem Staate abzuschließen gezwungen sein sollen, falls sie Boden zugeteilt erhalten. Dies ist für die Bauern die Kehrseite der Medaille, ganz abgesehen davon, daß der so gebildete Staatsfonds lange nicht reicht, den vorhandenen Bodenmangel zu decken. So ist denn auch das K. D.-Agrarreformprojekt bei den Bauern auf hartnäckigen Widerstand gestoßen und hat zur Bildung der selbständigen Bauerngruppe geführt. Die Bauern haben das bourgeoise Wesen der K. D. durchschaut und halten es für gefährlich, ihnen die Vertretung ihrer Interessen zu überlassen. Der Vorsitzende der Bauerngruppe, Schilkin, sagte in seiner Eröffnungsrede: „Bei uns haben sich diejenigen zusammengefunden, die gemeinschaftliche Interessen haben, die ausgebeutet sind; bei den K. D. sind aber Elemente, die uns fremd sind — Gutsbesitzer, Fabrikanten, Kaufleute; auch mit dem besten Willen könnten sie nicht unsere bittere Not begreifen und verstehen." In der Agrarfrage bestehen die Bauern fest auf der Forderung sofortiger Nationalisation des gesamten Bodens: „Der ganze Boden soll dem ganzen Volke gehören, die K. D. aber ziehen der Agrarfrage viel zu bescheidene Grenzen, die wir nicht akzeptieren können."

Wenn man bedenkt, daß auch die Arbeiter sich von ihnen abgewendet und den Bauern angeschlossen haben, so sehen wir, daß die unentschlossene Politik der K. D., die die unversöhnlichen Interessen verschiedenster Klassen unter ein Dach bringen will, sie ihrer mächtigsten Stützen — des Proletariats und der Bauern beraubt, und sie dadurch zur politischen Ohnmacht verurteilt hat. Nur eine entschlossene, kraftvolle demokratische Oppositionspolitik könnte ihnen das verlorene Ansehen in den Volksmassen wiedergewinnen.

## Politische Uebersicht.

Berlin, den 16. Mai.

### Silberwünsche und Schnapsgeschrei.

Die 2. Beratung des Gesetzes betreffend die Ausgabe von Reichskassenscheinen erlitt eine unerwartete Verlängerung durch das zähe bimetallistische Bemühen der Silberonkel Arendt und Genossen, die dieses Gesetz mit einer Resolution belasten wollten, nach der eine größere Ausprägung von Silbermünzen vorzunehmen wäre. Die Herren Interessenten für Höhertreibung des Silberpreises fanden jedoch weder bei der Regierung noch beim Hause Entgegenkommen. Und so wurde denn das Gesetz in 2. Lesung angenommen, die Resolution Kanitz und Genossen gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt.

Das Haus trat dann in die Beratung der zu den Steuergesetzen von der Kommission beschlossenen Resolutionen ein, die 1. eine Beseitigung der Liebesgabe an die Schnapsbrenner, 2. eine Erhöhung der Postporti für den Nachbar- und Ortsverkehr, 3. eine Besteuerung der Großmühlen zum Schutze der mittleren und kleinen Mühlen verlangen.

An der Liebesgabe für Schnapsbrenner, die über vierzig Millionen beträgt, halten die junkerlichen Brennereibesitzer mit Zähnen und Klauen fest. Der Schwindel, daß diese Dotation „zum Schutze der Landwirtschaft" nötig sei, ist längst durchschaut und abgetan, nichtsdestoweniger wagt es die Regierung nicht, an der Liebesgabe zu rütteln, weil der Chorus der Agrarier Tod und Verderben über die Regierung brächte, die es wagen würde, ihm den fetten Happen zu entziehen.

Allerdings hat die Regierung in der Steuerkommission sich nicht abgeneigt gezeigt, in eine „Reform" der Branntweinsteuer einzutreten, aber sie erklärte die Materie für so heikel, daß die Reform Jahre in Anspruch nehmen würde, d. h. die Regierung sucht die Angelegenheit bis auf den Sankt Nimmerleinstag zu verschleppen.

Die Situation wurde von den Rednern der Linken scharf gekennzeichnet. Unsern Genossen Südekum bedachten die um ihre Staatssubvention besorgten Junker mit heulenden Zwischenrufen, die Südekum drastisch beantwortete.

Der Zentrumsredner Speck versuchte zwar, das Zentrum vor dem Verdacht zu retten, daß es die Liebesgabe der Schnapsbrenner schütze, aber der Pferdefuß kam doch zum Vorschein bei seinen Ausführungen zugunsten eines angeblichen Schutzes für die mittleren und kleineren Brennereien.

Natürlich verteidigte der Abgeordnete Gamp die Liebesgabe nach der alten Junkerdevise: „Man recht ruppig dhun!" Unsere agrarische Schreierei schüchtert ja die Regierung doch immer wieder ein, so sagen sich diese Ritter des Schnapses, und in der Tat bestreitet denn auch die Regierung, daß der „Zuschuß zu den Produktionskosten", wie ein Regierungskommissar diese Zuwendung an die Junker naiv nannte, eine Liebesgabe sei!

Die Nationalliberalen erklärten sich für die Resolution, um nach außen den Schein zu erwecken, als ob sie den Agrariern etwas entreißen wollten, was diese aus den Taschen des arbeitenden Volkes ziehen. Und doch haben bekanntlich gerade die Nationalliberalen mit den neuen Steuergesetzen die Taschen des Volkes noch viel schwerer geplündert.

Die Resolution wurde gegen die Stimmen der Konservativen und ihrer antisemitischen Trabanten angenommen.

Zur 2. Resolution präzisierte Genosse Singer die ablehnende Haltung unserer Fraktion; er geißelte die politische Heuchelei, die die Verteuerung der Bedürfnisartikel des Volkes wie der Verkehrs- und Posttarife als eine Reform hinzustellen beliebt.

Der Abgeordnete Graf Kanitz verteidigte die „Postreform" aus agrarischen Gesichtspunkten. Der jetzige Zustand, so sagte er, sei ein landfeindlicher. Könnten die Junker Portofreiheit für sich erringen, käme es ihnen auf die schärfere Schröpfung der „Plebs" natürlich nicht an. Die Behauptung des Redners, daß die Post mit Unterbilanz arbeite, entkräftete der Abgeordnete Merten (freisinnig) durch ziffernmäßigen Nachweis aus dem Postetat.

Dann vertagte sich das Haus. Donnerstag: Stempelgesetz. Resolutionen.

### Abgeordnetenhaus.

Das Abgeordnetenhaus nahm am Mittwoch in zweiter und dritter Lesung die Gesetzentwürfe betr. die Befähigung zum höheren Verwaltungsdienst und betr. den Erwerb des Kalisalzbergwerkes der Gewerkschaft „Hercynia" durch den Staat an. Die Beratung des letztgenannten Entwurfs gab dem Handelsminister Delbrück Anlaß zu der Erklärung, daß die Regierung an ein Staatsmonopol auf dem Gebiete des Kohlen- und Kalibergbaues nicht denke und daß sie sich lediglich einen Einfluß auf die Preisbildung des Syndikats sichern wolle. Im übrigen entdeckte Herr Delbrück bei dieser Gelegenheit sein agrarisches Herz: Unter verständnisinniger Heiterkeit rechts bemerkte er, daß er der Landwirtschaft näher stände, als es sich für einen Handelsminister eigentlich passe, um dann nach berühmtem Muster die Verbrüderung zwischen Landwirtschaft und Industrie zu predigen, damit beide gemeinsam schlagen können. Es ist das lediglich eine Umschreibung des Begriffes der berühmten „Sammelpolitik", die beim Zolltarif ihre wahnsinnigen Orgien gefeiert hat.

Zum Schluß nahm das Haus noch die Novelle zum Knappschaftskassengesetz in zweiter Lesung an. Die Bestimmung der Regierungsvorlage, wonach bei Knappschaftsältesten-Wahlen die geheime Wahl obligatorisch eingeführt werden sollte, wurde gegen den Widerspruch des Zentrums und der Freisinnigen gestrichen! Ebenso wurde die Zulässigkeit der Wahl von Invaliden gestrichen. Und das nennt das Haus „Verbesserungen"!

Die nächste Sitzung findet erst am Montag statt. Auf der Tagesordnung steht die dritte Lesung des Knappschaftsgesetzes und Petitionen. —

### Brausteuererhöhung und Bierpreis.

Wie die Herren Schlächtermeister gedenken auch die Brauereibesitzer die jetzige Geschäftskonjunktur zu einer Profitsteigerung auszunutzen. Bekanntlich hat der Reichstag jüngst in zweiter Lesung eine Erhöhung der Brausteuer vorgenommen, durch welche die bisherige Braumalzabgabe der kleineren Brauereien um ungefähr 10—30 Pf., der mittleren um zirka 40—70 Pf. und der Riesenbrauereien um 1,12 M. pro Hektoliter gesteigert wird. Selbst für die ganz großen Brauereien beträgt also die Mehrausgabe nur 1 Pf. pro Liter. Vielfach hat man angenommen, diese Mehrbelastung würde wenigstens teilweise von den großen Brauereien getragen werden, da sie nach den reichen Dividendenverteilungen dazu bequem imstande sind. Statt dessen künden aber die Vereine der Großbrauereien an, daß sie ihre Preise nicht nur um den Betrag der Steuererhöhung hinaufsetzen wollen, sondern um mehr als das Doppelte dieses Betrages. Der sächsische Brauereiverein in Leipzig will 2 M. pro Hektoliter aufschlagen, und der Verein der Berliner Brauereien verkündet sogar, daß er die Preise um 2,50 M. zu erhöhen gedenkt. Zur Motivierung dieses Attentats auf die Taschen der Konsumenten versendet die Leitung des Vereins eine sogenannte Erklärung, in der es heißt:

Der Beschluß der Berliner und auswärtigen Brauereien, den Bierpreis vom Inkrafttreten der erhöhten Brausteuer an um 2,50 Mark zu erhöhen, hat vielfach Mißdeutungen erfahren, zu deren Aufklärung wir uns folgendes zu bemerken gestatten: Wie wir schon in unserem Beschluß zum Ausdruck brachten, ist die Erhöhung der Brausteuer, die eine Steigerung des Hektoliterpreises um zirka 1,30 Mark bis 1,50 Mark bedingt, keineswegs die einzige Ursache des Beschlusses. Vielmehr kommt daneben die Wirkung der neuen Zölle auf Gerste, Malz, Pferde, Hafer, Mais 2c. in Betracht, die eine Produktionsverteuerung von zirka 65 Pf. pro Hektoliter bedeutet, weiterhin die erhöhten Preise auf Fastagen, Maschinen usw. Endlich muß auf die Erwartung, daß infolge des erhöhten Bierpreises die Gastwirte entweder die Schankgefäße verkleinern oder die Preise erhöhen werden, und daher ein Rückgang des Konsums und des Absatzes zu befürchten ist, Rücksicht genommen werden, so daß eine Erhöhung des Hektoliterpreises um 2,50 M. kaum die Mehrlast aufwiegen wird. Im übrigen machen wir darauf aufmerksam, daß seitens der Brauereien von vornherein die Notwendigkeit der Abwälzung betont und bewiesen wurde, zumal alle früheren Produktionsbelastungen — Erhöhung der Rohstoffe, der Löhne, Kommunalbiersteuern usw. — eine Preiserhöhung bisher nicht bewirkt haben. Allerdings sind auch wir nicht der Ansicht, daß die Gastwirte in der Lage sind, die höheren Preise zu tragen, sondern nach unserer Kenntnis der wirtschaftlichen Lage der Gastwirte eine Abwälzung auf die Konsumenten unausbleiblich ist.

Die Angabe, daß die Brausteuererhöhung eine Steigerung der Selbstkosten um 1,30 bis 1,50 M. pro Hektoliter bedeutet, ist absolut unrichtig, selbst für die allergrößten Riesenbrauereien stellt sich die Mehrausgabe nicht höher als 1,12 M. pro 100 Liter. Ebenso ist die Verteuerung der Produktionskosten durch die neuen Zölle reichlich hoch angesetzt. Gegenüber diesen Mehrbelastungen aber kommt in Betracht, daß infolge der technischen Vervollkommnung der Betriebseinrichtungen sich die Arbeitskosten in den letzten Jahren beträchtlich vermindert und deshalb fast alle größeren Brauereien bei beträchtlichen Rückstellungen hohe Dividenden ausgeschüttet haben, z. B. das letzte Jahr die Schultheiß-Brauerei 18 Proz., Patzenhofer 15 Proz., Pfefferberg 14 Proz., Schöneberg 12 Proz., Böhmisches Brauhaus 10 Proz. usw.

Die Absicht der Brauereien, die Bierpreise um 2,50 M. erhöhen zu wollen, bedeutet unter diesen Umständen nichts anderes als eine ganz unverschämte Prellerei der Konsumenten. —

### Offiziöse Verlegenheitsflausen.

Daß von der Erklärung des Genossen Liebknecht zur Landesverratsaffäre Schöne nur einige wenige Blätter Notiz genommen haben, kann niemand wundern, der die Unanständigkeit der reaktionären Presse kennt. Festgenagelt zu werden verdient immerhin, daß speziell auch die Zentrumspresse über die schmähliche Affäre den Mantel christlicher Nächstenliebe zu breiten sucht.

Nicht nur unanständig, sondern auch geradezu bemitleidenswert ungeschickt ist die Art, wie die offiziöse „Nordd. Allg. Ztg." sich mit der ihr so peinlichen Erklärung abzufinden sucht. Das offiziöse Blatt ignoriert nicht etwa einfach die Erklärung Liebknechts, sondern es polemisiert gegen dieselbe, ohne aber auch nur durch das kleinste Zitat oder selbst nur eine dürftige Inhaltsangabe seinen Lesern überhaupt eine Andeutung über den Inhalt der Erklärung zu machen! Dabei bringt es das Blatt fertig, von der Erklärung Liebknechts zu behaupten, sie sei über den „Kernpunkt" der ministeriellen Ausführungen absichtlich hinweggegangen, über den Satz nämlich: „Kriminalkommissar Schöne hat zu solchem Angebot (dem Angebot zu „gewissen Diensten" landesverräterischer Art. Anm. d. Red.) in keiner Weise verleitet." Das offiziöse Organ fährt dann fort:

„Der Rechtsanwalt Liebknecht teilt diesen Absatz der Rede wörtlich mit, läßt jedoch, ohne die Lücke irgendwie anzudeuten, den gesperrt gedruckten Satz weg. Gerade dieser Satz bildet aber den Kernpunkt dieses Teiles der ministeriellen Ausführungen, da es dem Minister darauf ankam, die Behauptung als unrichtig hinzustellen, daß der Kriminalkommissar Schöne den Russen zu Spionagediensten verleitet habe. Dies ist nicht geschehen. In welcher Weise im übrigen die Spionageaffäre in die Ausweisungssache hineingetragen worden ist, und wie sie sich im einzelnen abgespielt habe, hat nicht zuverlässig festgestellt werden können. Der Minister hat es denn auch, wie der wörtlich mitgeteilte Abschnitt seiner Rede klar ergibt, unterlassen, hierüber Mitteilungen zu machen, und sich darauf beschränkt, in der vorsichtigsten Weise eine Vermutung über die von der Privatperson hierbei gespielte Rolle aufzustellen. Wenn Herr Rechtsanwalt Liebknecht behauptet, der russische Kaufmann habe in einem Stadium der Angelegenheit irgendwie den ernstlichen Willen gehabt, Spionagedienste zu leisten, so entziehen sich derartige innere Vorgänge naturgemäß der absoluten Feststellung. Anzunehmen war aber allerdings nach den Erklärungen beteiligter Personen, daß bei dem russischen Kaufmann eine Sinnesänderung vorgekommen war.

Die vorstehende Darstellung ergibt, daß der Minister nach Lage der Dinge zu den von ihm abgegebenen Erklärungen wohl berechtigt war."

Das offiziöse Blatt macht also den hoffnungslosen Versuch, in die ganz klaren und für jeden normalen Menschen ganz unmißverständlichen Darlegungen der Erklärung Liebknechts ein mystisches Dunkel hineinzuphantasieren. Gleichviel, ob Liebknecht den obigen Satz zitiert hat oder nicht: die Behauptung des Ministers, daß der russische Kaufmann selbst, vermutlich auf Anraten einer „dritten Person", dem Kriminalkommissar Schöne „das Angebot zu gewissen Diensten" gemacht habe, hat Liebknecht nach dem amtlichen Stenogramm wiedergegeben. Ebenso klar und unzweideutig wird in der Erklärung dargelegt, daß diese ministerielle Behauptung unrichtig, daß es vielmehr — wie durch unbeteiligte Zeugen zu erweisen sei — richtig sei, daß Kriminalkommissar Schöne mit dem Angebot „zu gewissen Diensten" an den russischen Kaufmann herangetreten sei! Daß dies und nichts anderes der Sinn der Erklärung Liebknechts ist, beweist schon der Umstand, daß z. B. die „Kreuz-Zeitung" und die „Post" ihn in dieser Weise völlig klar wiedergegeben haben. Nur der offiziöse Vertuschungsgeheimrat vermochte das nicht zu begreifen! Er mußte sich freilich so polizeiwidrig dumm stellen, um die detaillierten Darlegungen Liebknechts mit der einfältigen Ausrede abtun zu können, die Erklärung habe den „Kernpunkt" der ministeriellen Darlegungen übergangen!

Ebenso einfältig ist die Ausrede des Offiziosus, der Polizeiminister habe es völlig vermieden, etwa darüber zu äußern, „in welcher Weise im übrigen die Spionageaffäre in die Ausweisungssache hineingetragen worden" sei. Als ob das nicht gerade der Kernpunkt sei, als ob nicht gerade des Ministers Behauptung, der russische Kaufmann habe seinerseits das Spionageangebot gemacht, diese angeblich unerörtete Frage in ganz positiver Weise beantwortet habe! Denn das einschränkende „Wie es scheint" des Ministers kann sich logischerweise nur auf die Annahme beziehen, daß die „dritte Person" den russischen Kaufmann zu seinem Angebote veranlaßt habe!

Die „Nordd. Allg. Ztg." hat durch ihre faulen Verlegenheitsflausen, die trotz aller unehrlichen Ausflüchte bereits einen halben Rückzug bedeuten, nur bewiesen, daß ihre Sache die denkbar schlechteste ist. Der Teil der bürgerlichen Presse, der noch ein wenig auf äußeren Anstand hält, wird dem offiziösen Organ auch zweifellos sagen, daß es schon besser gewesen wäre, wenn es überhaupt geschwiegen hätte! —

* * *

# Deutsches Reich.

### Courrières in Deutschland?

Die sozialdemokratische Fraktion hat in ihrer gestrigen Sitzung folgenden Antrag zum Reichsetat des Innern eingebracht:

Der Reichstag wolle beschließen:

Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, durch das Reichsversicherungsamt feststellen zu lassen, ob in den Unfallverhütungsvorschriften der Knappschaftsberufsgenossenschaft für die Grubenbetriebe, Feuerlöscheinrichtungen und Rettungsapparate vorgeschrieben sind, durch die Katastrophen der Art, wie die in den Schächten von Courrières verhütet werden.

Sollte festgestellt werden, daß ausreichende Sicherheit nicht gegeben ist, dann möge das Reichsversicherungsamt die Knappschaftsberufsgenossenschaft im Aufsichtswege anhalten (§ 112 des Gewerbe-Unfallversicherungsgesetzes) schleunigst die Unfallverhütungsvorschriften entsprechend zu ergänzen und ihre strengste Beachtung auf allen Gruben zu erzwingen.

### Gerichtlich „festgestellte Tatsachen".

Am Dienstag ist von der Strafkammer des Landgerichts Magdeburg in dem Flugblatt-Aufreizungsprozeß gegen die sieben Genossen Holzapfel, Bethge, Haupt, Lackenmacher, Gorgas, Vater und Königstedt, in dem vor acht Tagen die Hauptverhandlung stattfand, das Urteil gefällt worden. Die Richter haben die Genossen Holzapfel, Bethge und Haupt zu je sechs Wochen Gefängnis verurteilt, die Genossen Lackenmacher, Gorgas, Vater und Königstedt aber freigesprochen, während der Staatsanwalt nur den letzteren freigesprochen, alle anderen aber auf sechs Wochen ins Gefängnis geschickt wissen wollte. Die Freisprüche erfolgten, weil das Gericht die Möglichkeit annahm, daß die betreffenden Angeklagten den Inhalt des Flugblattes nicht gekannt hätten. Die Genossen Holzapfel und Bethge hatten als Redakteur und Drucker des Flugblattes zugegeben, daß sie den Inhalt gekannt haben, beim Genossen Haupt hat das Gericht angenommen, daß er als Stadtverordneter und Führer der Partei Gelegenheit gehabt habe, vom Inhalt Kenntnis zu nehmen, und daß er diese Gelegenheit auch benutzt habe.

Der Prozeß unterscheidet sich von den übrigen Aufreizungsprozessen der letzten Zeit zu seinen Gunsten durch die erheblich geringere Bemessung der ausgeworfenen Strafen. Das ist aber auch die einzige Unterscheidung. Sonst ist er genau derselbe unhaltbare Tendenzprozeß, wie die Prozesse gegen Breslauer „Volkswacht", die „Leipziger Volkszeitung", die Erfurter „Tribüne". Auch im Magdeburger Fall zeigt sich, daß der Kautschukparagraph, der von der Aufreizung zu Gewalttätigkeiten handelt, Freispruch und Verurteilung völlig ins subjektive Ermessen der Richter stellt und daß die bürgerlichen Richter nicht imstande sind, bei der Urteilsfindung sich von ihren bürgerlichen Vorurteilen gegen die Sozialdemokratie freizumachen. Auch das Magdeburger Urteil ist ein Ausfluß der Klassenjustiz, nur dem Grade, nicht dem Wesen nach unterschieden von den Bluturteilen von Breslau, Leipzig und Erfurt.

Das zeigt in nur zu deutlicher Weise die Begründung des Urteils. Darin heißt es:

Das Gericht habe nun die Worte „zu Boden schlagen", „brechen", „stürzen" an und für sich bildlich genommen. Es sei deswegen objektiv eine Aufreizung in dem Flugblatt nicht enthalten. Mit Rücksicht auf den Hinweis auf Rußland, auf die Empfehlung aller Mittel, auf die vom Gericht als notorisch festgestellte Tatsache, daß in Dresden und Hamburg die untere Bevölkerungsklasse in der Wahlrechtsbewegung zu den Waffen gegriffen habe, mit Rücksicht weiter darauf, daß in der Verbreitungseinladung von einem geharnischten Flugblatt gesprochen werde, sei aber anzunehmen, daß der Inhalt des Flugblattes den Eindruck auf die arbeitende Bevölkerung mache, daß sie mit allen Mitteln zur Durchsetzung ihres Willens vorzugehen habe. Das Flugblatt sei daher geeignet, Neigung zu gewalttätiger Stimmung hervorzurufen. Damit wäre eine Störung des öffentlichen Lebens und ein Gefühl der öffentlichen Rechtsunsicherheit verbunden. Es liege also unter diesen Umständen eine Aufforderung vor, Gewalt anzuwenden. Die Aufforderung richte sich an die untere Wählerklasse gegen die wahlrechtlich besser Situierten. Es lägen also zwei abgeschlossene Klassen vor, die gegeneinander zur Gewaltanwendung aufgereizt seien. Damit seien die Merkmale des § 130 des Strafgesetzbuches gegeben.

Das Gericht erkennt also an, daß in dem Flugblatt an sich keine Aufreizung enthalten sei. Aber, so meint das Gericht weiter, bei den Lesern habe Neigung zu Gewalttätigkeiten entstehen müssen, weil — darauf hingewiesen worden sei, daß man in Rußland unter Anwendung aller Mittel Revolution gemacht habe und weil — was das Gericht als notorisch festgestellt erklärt — bei der Wahlrechtsbewegung in Hamburg und Dresden „die untere Bevölkerungsklasse zu den Waffen gegriffen hätte." . . .

Was die Richter als „notorisch festgestellt" erachten, sind aber nichts weiter als durch die wahrheitswidrigen Darstellungen der bürgerlichen Presse und die bürgerlichen Vorurteile gegen die Arbeiterbewegung genährte Phantasien! Weder in Hamburg noch in Dresden ist in der Wahlrechtsbewegung „zu den Waffen gegriffen worden". In Dresden hat die Polizei mit Waffengewalt friedliche Demonstrationen zu verhindern gesucht, dort sind Leute, die zum Teil nicht einmal Wahldemonstranten waren und die zum Teil in betrunkenem Zustande in der Erregung über das rücksichtslose Vorgehen der Polizei sich zu beleidigenden oder aufreizenden — Worten oder auch zum passiven Widerstande hinreißen ließen, zu unverhältnismäßig harten Strafen verurteilt worden. In Hamburg aber haben sich am Schopenstehl nicht die Wahldemonstranten betätigt, wie der Schopenstehlprozeß einwandsfrei festgestellt hat. Von einem „Ergreifen der Waffen" ist nirgends etwas zu bemerken gewesen. Aber für die Magdeburger Richter ist es trotzdem gerichtsnotorisch! Die zweite Stütze des Urteils ist der Hinweis auf die russische Revolution. Er ist natürlich nicht als Empfehlung der Methoden der russischen Revolutionäre gedacht und aufgefaßt worden, die unter den außerordentlichen Verhältnissen Rußlands andere sein müssen als die einer Partei in einem Verfassungsstaate, sondern lediglich als Aufforderung, in Energie und Opferwilligkeit den russischen Proletariern nachzueifern. Aber diese für den deutschen Sozialdemokraten selbstverständliche Tatsache ist den bürgerlichen Richtern nicht faßbar.

Immerhin hat sich das Gericht größere Mühe gegeben, dem Urteil juristische Stützen zu geben, als der Staatsanwalt, der in seiner in der Verhandlung gehaltenen Rede lediglich mit der Tendenz der Sozialdemokratie operierte. Es hat ein würdiges Gegenstück zu dem Plaidoyer des Erfurter Staatsanwalts im Erfurter Aufreizungsprozeß geliefert. Man genieße folgende Stellen:

Man muß das Vergehen der Angeklagten beurteilen nach den Zielen und Mitteln der Sozialdemokratie. Ihr Endziel ist der Sturz der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung und deren Ersetzung durch eine neue. Wie diese beschaffen sein wird, das ist noch nirgends und niemals gesagt worden. Auch darüber hat man nie etwas gehört, wie das Verhältnis einer sozialistischen Gesellschaft zum Ausland gedacht wird. So dunkel aber das Ziel der Sozialdemokratie ist, so klar sind ihre Mittel. Als erstes dient ihr die Erzeugung und Nährung des Klassenhasses und als letztes angeblich der Generalstreik. Der Klassenhaß wird unausgesetzt genährt durch die Tagespresse der Sozialdemokratie. Dem Arbeiter gehört die Zukunft, heißt es da immerzu, während Adel und Bürgertum als im Verfall geschildert werden. Nur der Arbeiter arbeitet; er allein ist ein sittlich ernster Mensch. Aber trotz seiner Arbeit müsse er körperlich und geistig darben, weil ihm die besitzenden Klassen seinen rechtmäßigen Verdienst nehmen. Der Arbeiter lebt immerfort in Armut, während die Besitzenden sich in Schwelgereien ergehen. Die Gesetze werden dargestellt, als seien sie nur zum Schutze der Verbrechen der Besitzenden da; die Richter sind Streber, die das Gesetz beugen. Die Minister sind günstigenfalls Idioten. Alles, was die Regierung macht, ist schlecht und verfehlt und den Arbeitern feindlich.

Es gibt gewiß auch Arbeiter von ruhiger Ueberlegung und gesundem Menschenverstand, die den Kopf schütteln über solche Hetzereien. Aber: steter Tropfen höhlt den Stein! Die Arbeiter fangen schließlich an zu glauben, was ihnen tagein, tagaus erzählt wird. Der Haß und die Erbitterung sind nicht zu ermessen, die durch diese Hetzerei heraufbeschworen werden. Das ist nun der Boden, auf welchen die Saat des Flugblattes fällt! Ich meine, der Arbeiter hätte viel zu wenig germanisches Blut, wenn er nun nicht geneigt sein würde, die vermeintlichen Sklavenketten zu sprengen. Wie soll er die einzelnen Sätze anders auffassen, wie als eine Aufforderung, bei nächster Gelegenheit zu Gewalttätigkeiten überzugehen?

Nun versichert die sozialdemokratische Presse uns von Zeit zu Zeit, daß die Sozialdemokratie nicht an Gewalttätigkeiten denke. Aber was soll man von einem Menschen, von dem man unausgesetzt beleidigt wird, halten, wenn er zwischendurch hin und wieder versichert, daß ihm jede Absicht der Beleidigung fernliegt!

Man halte diese Rede, die einen Ehrenplatz in der Antisozialdemokratischen Korrespondenz des Herrn Lorenz verdient, mit den „gerichtlich festgestellten Tatsachen" der Magdeburger Richter zusammen und man kann die Klassenjustiz mit Händen greifen. —

**Weiterer Rückgang der Schweinepreise.** Nach dem Bericht der Direktion des Berliner städtischen Schlachtviehmarktes sind die Schweinepreise heute wiederum zurückgegangen. Es kosteten nämlich Schweine bester Qualität 60 M., Schweine zweiter Qualität 58 bis 59 M., Schweine dritter Qualität 54—57 M. pro Doppelzentner Lebendgewicht mit 20 Proz. Tara. Der Unterschied zwischen den jetzigen Preisen und den Höchstpreisen während der Viehteuerungsperiode beträgt demnach 17 Pf. per Pfund, trotzdem zögert noch immer ein Teil der Schlächter, die Detailpreise herunterzusetzen. —

**Der polnische Abgeordnete Korfanty,** gewählt im oberschlesischen Reichstags-Wahlkreise Kattowitz-Zabrze, scheint eigenartige Auffassungen von den Pflichten eines Volksvertreters zu haben. Obwohl er sich im Wahlkampfe als Arbeiterfreund aufspielte, hat er die sämtlichen Plenarsitzungen des Reichstages, in denen über die neuen Steuergesetze Beschluß gefaßt worden ist, geschwänzt, ohne sich zu entschuldigen. Ebensowenig erscheint Herr Korfanty in den Sitzungen der Petitionskommission des Reichstags, deren Mitglied er ist. In der Kommissionssitzung am Mittwoch sollte er als Referent über vier Petitionen Bericht erstatten. Diese Petitionen sind bereits in einer Reihe von Kommissionssitzungen von der Tagesordnung abgesetzt worden, weil der Referent, Herr Korfanty, unentschuldigt fehlte. — Da er auch am Mittwoch wieder die Kommissionssitzung schwänzte, beauftragte die Petitionskommission ihren Vorsitzenden, sich mit dem Vorsitzenden der polnischen Fraktion des Reichstages in Verbindung zu setzen und anzureghen, ob diese nicht für Herrn Korfanty ein anderes, weniger schwänzlustiges Mitglied in Vorschlag bringen will. —

**Zum Schulstreit in Bremen.** In der bremischen Tagespresse wird die Anklageschrift gegen die vier Lehrer, gegen die ein Disziplinarverfahren eingeleitet worden ist, im Wortlaut veröffentlicht. Wenn es noch eines Beweises bedurft hätte, dafür, daß der bremische Senat sich durch sein tolpatschiges Vorgehen selbst die ärgste moralische Ohrfeige versetzt, so wird dieser Beweis durch die Anklageschrift erbracht. Das Aktenstück strotzt von Unverständnis für den heiligen Schuleifer, der die bremischen Volksschullehrer beseelt; es ist eine in den dürren Sätzen des Kanzleideutsch gehaltene dürftige Zusammenstoppelung von Scheingründen, um den Lehrern „Aufreizung und Aufforderung zahlreicher Beamter zum Widerstande gegen die vorgesetzte Behörde" vorwerfen zu können. Die Angeklagten werden es leicht haben, diese wackelige Anklage über den Haufen zu stoßen. Um so leichter wird ihnen diese Aufgabe werden, als sie sich mit Fug und Recht auf die bremische Bürgerschaft — das bremische Landesparlament — berufen können, die durch mehrere unzweideutige Handlungen ihre unverkennbare Sympathie mit dem Vorgehen der Lehrer bekundet, also auch „zahlreiche Beamte zum Widerstand gegen die vorgesetzte Behörde" aufgefordert hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Bürgerschaft schon am nächsten Mittwoch zur neuesten Entwickelung der Dinge Stellung nimmt. —

**Die zur Ablösung der Sozialdemokratie am Niederrhein** begründete „Westdeutsche Abendpost", Organ der Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereine in Rheinland-Westfalen, ist an chronischem Abonnentenschwund derart erkrankt, daß sie vom 1. Juni ab nur noch einmal wöchentlich erscheint. Wie lange noch? Bald wird sie zum ewigen Schlummer eingehen? — Im Kampf zwischen und Kapital und Arbeit ist kein Zwitterding mehr möglich. Da heißt es Farbe bekennen. Es gibt für Arbeiter nur eine — die sozialdemokratische Presse. —

### „Wir."

Dem Abgeordnetenhause ist von einer nach Nordamerika gereisten Kommission ein Bericht über die dortigen Zustände zugegangen, der nach der Behauptung konservativer Blätter ein „sehr reiches und zum Teil recht wertvolles Material" enthält. „Wertvoll" in gewissem Sinne scheint das Material allerdings auch für die deutschen Arbeiter zu sein. Aus dem Teil des Berichtes, den der Regierungs- und Gewerberat Oppermann in Arnsberg erstattet hat, gibt die „Deutsche Tagesztg." einige Stellen wieder. Herrn Oppermann hat es in Amerika nicht gefallen. Und um zu zeigen, wieviel besser wir es doch in Deutschland haben, schreibt er:

„So spielt denn, um nur das Augenfälligste zu berühren, der Policemann eine erheblich größere Rolle als bei uns, und sein an Selbstherrlichkeit grenzendes Regiment wird sich wahrscheinlich öfter nach der metallischen Beeinflussung richten, die in der Union eine große Rolle spielt. Mit überzeugungsernster Miene sagte mir ein angesehener Amerikaner, „es wird bei Ihnen zu Lande gewiß doch so sein, wie bei uns, daß die Gesetze nur auf die Besitzlosen angewendet werden." Die Wählbarkeit der Beamten und die vierjährige Wahlperiode haben Zustände geschaffen, die dem amerikanischen Verwaltungssystem einen recht bedenklichen Anstrich geben. Korruption in Gesetzgebung und Verwaltung sind in den Vereinigten Staaten üble Krebsschäden des öffentlichen Lebens. Besonders häufig und groß ist die Korruption in den Stadtverwaltungen. Viele Stadtväter verkaufen ihren Einfluß und ihre Stimmen, wo sich dazu Gelegenheit bietet. Am meisten Geld wird verdient, wenn es große Kontrakte, Rechte und Privilegien der Stadtgemeinde an Privatgesellschaften zu verschachern gibt . . ."

Ist es nicht merkwürdig, wie scharf manche Leute sehen, wenn die Brille des Vorurteils ein wenig mithilft? Anderwärts, wo die Beamten nicht gewählt, sondern ernannt werden, kommt solche Korruption selbstverständlich nicht vor. Auch in den Stadtverwaltungen nicht.

Weiter weiß der Herr Gewerberat am deutschen Vaterlande zu rühmen:

„Wo haben sie (die Amerikaner) drüben die alten Heilquellen, in denen sie, wie wir Stärkung suchen können? Wo haben sie wohl drüben so leicht zugängliche und zahlreiche Gründe zum Jagen und Fischen wie hier? Wo ist es ihnen drüben möglich, wie bei uns, von Stadt zu Stadt, von Land zu Land mit einem Automobil über feste, gut unterhaltene und jahrhundertalte Straßen zu jagen? Das alles haben wir voraus."

Es wird die deutschen Arbeiter gewiß sehr interessieren, daß „wir" in alten Heilquellen Stärkung suchen können, daß „wir" Gründe zum Jagen und Fischen haben, daß „wir" bequem per Automobil von Stadt zu Stadt jagen können, vorausgesetzt natürlich, daß „wir" das nötige Geld dazu haben.

Die Abfassung dieses Berichts zeigt wieder einmal, daß für gewisse Schichten der „Gesellschaft" nur die oberen Zehntausend zählen. Das arbeitende Volk rechnet nicht mit, das gehört nicht zu „uns". Und der Mann ist Gewerberat! —

**Der Entwurf eines Wanderarbeitsstättengesetzes** ist dem Abgeordnetenhause zugegangen. Die Vorlage lehnt sich an die im Jahre 1904 vom Hause angenommene Resolution an, worin die Regierung ersucht wird, einen Gesetzentwurf zur Regelung der Fürsorge für mittellose arbeitswillige Wanderer einzubringen. Es handelt sich im wesentlichen um die bekannten Pläne des Pastors v. Bodelschwingh, die nun mit Hülfe des Staates in die Praxis umgesetzt werden sollen. An einigen größeren Orten eines Bezirks werden Wanderstätten errichtet, die mit Arbeitsnachweisen verbunden werden, und diese Nachweise stehen wieder unter sich in Verbindung. Alle mittellosen arbeitsuchenden Wanderer, die sich als solche bei einer Gemeindebehörde ausweisen, sollen der nächsten Arbeitsstätte zugeführt werden. Hier erhalten sie gegen Arbeitsleistung vorübergehend Verpflegung und Obdach, oder aber sie werden einer Arbeitskolonie zugeführt. Daß der Landtag ein so reaktionäres, gegen die Aermsten der Armen gerichtetes Gesetz annehmen wird, steht leider außer Zweifel. —

### Gott — wie geistreich!

Selbst das „Berliner Tageblatt" kann den imponierenden Eindruck unserer 43 Protest-Versammlungen gegen die preußische Schulvorlage nicht aus der Welt lügen. Um aber seinen Befähigungsnachweis als Nörgelfritze von neuem zu erbringen, kräkelt es wenigstens an der in den Versammlungen angenommenen Resolution herum, indem es schreibt:

„Weniger sozialdemokratische Phrasen hätten mehr Wirkung getan. Soweit die Resolution gegen die angebliche „Klassenherrschaft der Besitzenden" zu Felde zieht und daraus alberne Folgerungen zieht, ist sie närrisch. Und närrische Resolutionen können der Sache nur schaden, der sie dienen sollen, selbst wenn diese Sache gut ist."

Merkwürdig, daß die Mosse-Männlein nur den letzten Absatz der Resolution einer „Kritik" würdigen, sich aber um die ersten drei Absätze gar nicht kümmern. Diese ersten drei Absätze enthalten aber auch gar zu unfreisinnige Dinge, so z. B.: einen Tadel gegen den geplanten „Angriff auf die Selbstverwaltung der Gemeinden", eine Konstatierung der Tatsache, daß die preußische Volksschule den Pfaffen und der Bureaukratie noch erbarmungsloser als bisher ausgeliefert werden soll usw.

Man darf begierig sein, wann das „freisinnige" „Tageblatt" sich eine phrasenlose Resolution, frei von jeder Albernheit und Narretei, abringen wird. Vielleicht an Artur Levysohns 100. Geburtstag? —

**Um einen Arbeitswilligen.** Vor der Strafkammer zu Offenbach wurde am Montag der Schuhmacher Dobrinsky wegen Mißhandlung eines Arbeitswilligen anläßlich eines Schuhmacherstreiks zu einem Jahre Gefängnis verurteilt. Der Mißhandelte hat keinen dauernden Schaden erlitten, sondern konnte nach kurzem seine Arbeit wieder aufnehmen. Er wurde selbst vom Staatsanwalt als ein charakterloses Subjekt, der wegen Betruges verfolgt wird, hingestellt. Die Täterschaft Dobrinskys, der noch nicht vorbestraft war, ist zudem sehr zweifelhaft. Trotzdem die harte Strafe! Denn „es handelt sich um einen Arbeitswilligen!" So wurde die hohe Strafe nämlich begründet! —

### Morenga gefangen?

Nach einer Meldung aus Kapstadt soll es der Kappolizei gelungen sein, Morenga mit sieben seiner Leute gefangen zu nehmen. Er soll nach Uppington gebracht worden sein.

So erfreulich es im Interesse der Steuerzahler wäre, wenn die Meldung sich bestätigte — unseren Kolonialfexen und Hurrapatrioten müßte eigentlich diese Art der Unschädlichmachung des gefährlichsten Gegners unserer Südwestafrika-Truppen peinlich sein. Ist es doch nur mit englischer Hülfe gelungen, den bisher Unüberwindlichen kaltzustellen. Kluge Leute haben freilich bereits entdeckt, daß auch der Kappolizei dieser Coup nicht geglückt wäre, wenn nicht Morenga vorher von der Abteilung Bech geschlagen und selbst verwundet worden wäre. Das mag sein, aber wahrscheinlich wäre der Abteilung Bech ihrerseits diese erfolgreiche Ueberrumpelung nicht geglückt, wenn sich Morenga nicht auf englischem Gebiete vor der deutschen Verfolgung völlig sicher gewähnt hätte!

Hoffentlich ersteht nun nicht aus den Unterführern des Gefangenen ein neuer Morenga, damit das uferlose Kriegsabenteuer sich nun endlich seinem Ausgange zuneigt. 400 Millionen hat es uns ohnehin gekostet! —

# Ausland.

## Schweiz.

### Volksabstimmungen und Wahlen.

In der Stadt Zürich ist in der sonntägigen Volksabstimmung mit 6501 gegen 4607 Stimmen das Zweiklassensystem verworfen worden. Unsere Partei hatte die Stimmberechtigten zur Verwerfung aufgefordert. — Im Außersihl-Zürich ist bei einer Ersatzwahl in den Großen Stadtrat ein grober Disziplinbruch vorgekommen. Die Bürgerlichen hatten gar keinen Gegenkandidaten aufgestellt, weil in diesem Kreise unsere Partei die sichere Mehrheit hat. Dagegen wurde von den der Arbeiterunion angehörigen Eisenbahnern in letzter Stunde eine Sonderkandidatur aufgestellt, auf die 1449 Stimmen fielen gegen 1537 Stimmen des offiziellen Parteikandidaten. Es muß nun ein zweiter Wahlgang stattfinden.

Bei den Stadtratswahlen in Genf verloren unsere Genossen ihre bisherigen 5 Sitze, die Radikalen 4, den Gewinn machten die Konservativen, die sich demagogischerweise „Demokraten" nennen.

In Chaux-de-fonds behielten die Sozialdemokraten bei den Neuwahlen ihre bisherigen 10 Sitze, die ihnen die Bürgerlichen freiwillig-proportional überließen. Die Antimilitaristen Raine und Graber unterlagen. — In Basel wurde in der Volksabstimmung die Vorlage betreffend die Subventionierung des neuzubauenden Theaters mit 3261 gegen 2785 Stimmen angenommen, im Großen Rat des Kantons Waadt mit 128 gegen 40 Stimmen das Verbot des Absinths beschlossen.

## Italien.

### „Wahrscheinlich"?

**Rom, 15. Mai.** (W. H.) In hiesigen politischen Kreisen gilt infolge der Demission der sozialistischen Abgeordneten eine Ministerkrise als wahrscheinlich.

## Schweden.

### Kritische Situation.

**Stockholm, 15. Mai.** (W. T. B.) Die Zweite Kammer hat heute abend mit 134 gegen 94 Stimmen den Regierungsentwurf einer Wahlrechtsreform angenommen. Trotzdem ist diese Vorlage

gefallen, da sie, wie bereits gemeldet, gestern von der Ersten Kammer abgelehnt worden ist.

Stockholm, 16. Mai. (W. T. B.) Der Minister des Auswärtigen Trolle und der Kriegsminister Tingsten haben ihr Entlassungsgesuch eingereicht.

### Amerika.

**Der 1. Mai wurde in den Vereinigten Staaten, wie aus eingelaufenen Briefen hervorgeht, in allen großen Städten und Industriezentren, wo die sozialistische Partei vertreten ist, festlich begangen, oft unter zahlreicher Beteiligung von Gewerkschaften, die mit den sozialistischen Bestrebungen sympathisieren.** Massenversammlungen wurden abgehalten in New York, Philadelphia, St. Louis, Chicago, Milwaukee usw. Ueberall nahm man Protestresolutionen gegen die Verhaftung der Führer der Vereinigung der Bergleute der Weststaaten an. Von einer Feier durch Arbeitsruhe in größerem Maße konnte keine Rede sein; dazu hat die Maifeier bei den amerikanischen Gewerkschaftlern noch zu wenig Anhänger gefunden. In manchen Orten wurde am Sonntag nach dem 1. Mai ein Arbeiterfest veranstaltet. Die größte Feier fand wohl in New York statt. Die Partei hatte eine Massenversammlung nach dem Grand Central Palace einberufen, und die große Halle war überfüllt. Reden wurden gehalten in englischer und deutscher Sprache sowie in „Jiddisch". Auch russische Revolutionäre traten als Redner auf. Maxim Gorki sandte ein Begrüßungstelegramm. Einige kleinere Versammlungen fanden in anderen Teilen von New York statt. Den Charakter einer Maidemonstration gewann auch die National-Zusammenkunft der Hutmacher am 1. Mai in New York. Ein Sozialist hielt die Eröffnungsrede und gedachte unter großem Beifall der internationalen Maifeier. — In Brooklyn hielten einige Gewerkschaften am Nachmittag eine „Parade" und am Abend eine Versammlung ab.

## Gewerkschaftliches.

### Der Kampf in der Metallindustrie.

**In Düsseldorf** befinden sich die Former und Gießereiarbeiter von zwei Firmen im Streik. Es sind dies Gebr. Inden und Stahlwerk Krieger Aktiengesellschaft. Die Former der Stahlgießerei der Firma Haniel u. Lueg haben die Kündigung eingereicht, weil man sie zwingen wollte, für Krieger Streikarbeit zu machen.

Die Firma Krieger sucht nun Former in **Rußland**, nachdem ihre Inserate in Deutschland den gewünschten Erfolg nicht hatten. 2 Russen sind bereits angekommen und soll nun ein Meister in den nächsten Tagen nach Warschau, Riga und anderen russischen Industrieorten fahren, um Leute anzuwerben. Arbeiter, welche in Rußland Verbindungen haben, wollen dies dahin berichten.

•

In drei Versammlungen der Metallarbeiter, die in **Stuttgart, Cannstatt und Untertürkheim** abgehalten wurden und die von 3000 Personen besucht waren, wurde eine Resolution angenommen, in der die Unterstützung der ausgesperrten Arbeiter des Gesamtverbandes der Metallindustriellen ausgesprochen wurde.

•

Das Flugblatt des bayerischen **Metallindustriellenverbandes** hat unter den Metallarbeitern eine ganz andere Wirkung ausgeübt, als die Urheber beabsichtigt haben. Statt in Massen fahnenflüchtig zu werden, **strömen nun auch die bisher noch Saumseligen dem Verbande zu.** Ueberall herrscht nur eine Stimme über die Verlogenheit des Flugblattes, das der Oeffentlichkeit gegenüber den geplanten brutalen Gewaltstreich auf das Konto der „sozialdemokratischen Organisation" zu setzen versucht, während z. B. in Nürnberg, wo dasselbe auch verbreitet wurde, gerade in den Betrieben der Scharfmacherverbändler seit einem Jahre überhaupt keinerlei Forderung gestellt worden ist.

Der Oberscharfmacher und Leiter des Bayerischen Metallindustriellenverbandes, Direktor **Rieppel** von der Maschinenbau-Aktiengesellschaft, der die gesamte Industrie terrorisiert, hat anläßlich der Eröffnung der bayerischen Landesausstellung das Ritterkreuz des Verdienstordens der bayerischen Krone erhalten, womit der persönliche Adel verbunden ist. Diese Auszeichnung ist sehr charakteristisch, denn Rieppel hat gelegentlich der vorjährigen Aussperrung in Nürnberg sehr scharf, schärfer, als es irgend ein „vaterlandsloser Geselle" tun kann, gegen die bayerische Regierung Stellung genommen, die zum Frieden geraten und die Abschließung von Tarifverträgen empfohlen hatte.

### Berlin und Umgegend.

**Ein Maikonflikt in der Englischen Gasanstalt zu Mariendorf.** In dem Betriebe der „Imperial-Continental-Gas-Association" (Gasmesserfabrik Mariendorf bei Berlin) hatte die Mehrzahl der dort beschäftigen Arbeiter **den 1. Mai durch Arbeitsruhe gefeiert.** Von den zirka 460 Arbeitern waren etwa 135 stehen geblieben, die übrigen 325 Dreher, Klempner, Mechaniker und Lackierer sowie eine Anzahl Mitglieder des Gemeindearbeiterverbandes feierten, obwohl die Direktion laut Fabrikanschlag bekannt gegeben hatte, daß, **wer am 1. Mai nicht arbeite, entlassen werde.** Am 2. Mai wurde dann abermals ein Fabrikanschlag ausgehangen, der besagte, daß am 8. Mai früh 8 Uhr die Wiedereinstellungen vorgenommen würden für alle diejenigen Arbeiter, die wieder anfangen wollen. Die Arbeiter gingen nun, da sie noch Geld zu bekommen hatten, und auch wieder anfangen wollten, am 8. Mai nach dem Werk. Dort fragte dann der Arbeiterausschuß an, wie die Wiedereinstellung vollzogen werden solle. Anstatt nun eine klare Antwort zu geben, ließ die Direktion die Arbeiter wie dumme Jungen stundenlang in der Sonnenglut auf dem Hofe stehen. Dann wurde dem Ausschuß gnädigst eine Liste überreicht, auf der die Namen von 73 Kollegen verzeichnet waren, **deren Einstellung die Direktion ablehnte.** Es waren dies alles Leute, die bis zu 13 Jahren und darüber in dem Betrieb beschäftigt gewesen waren; darunter auch Mitglieder des Arbeiterausschusses. Ein derartiges Vorgehen der Direktion rief denn doch die gerechte Empörung sämtlicher an der Maifeier teilgenommenen Arbeiter wach. Nicht genug damit, daß man sie acht Tage lang ausgesperrt hatte, sollte nun auch noch obendrein eine Aussiebung und Maßregelung von 73 Mann erfolgen! Dagegen bäumte sich die Solidarität und das Ehrgefühl der Arbeiter auf und sie beschlossen: **Entweder stellt die Direktion sämtliche Leute wieder ein, oder es geht niemand in den Betrieb.** Dieser Beschluß wurde auch sofort prompt ausgeführt. Einmütig verweigerten die Maiausgesperrten die Arbeitsaufnahme. Am 12. Mai wurde dann eine Kommission bei dem Generaldirektor **Körting** in dieser Angelegenheit vorstellig. Dieser zeigte anfangs wohl einiges Entgegenkommen, erklärte dann aber, er müsse die Regelung der Sache dem Werksdirektor **Drory** überlassen. Herr Drory aber spielt den „Herrn im Hause". Anstatt den Arbeitern entgegen zu kommen, ließ er den Betrieb mit **Gendarmen** besetzen und richtete in der Portierbude ein Wachtlokal für die behelmten Hüter der Ordnung ein. Wie diese nun mit den Streikposten umspringen, lehrt folgender Vorfall: Ein Streikposten, der seinen Militärpaß und sonstige Ausweispapiere bei sich hatte, wurde arretiert. Man nannte ihn einen **Wegelagerer** und brachte ihn wie einen Verbrecher nach dem Amt und von dort nach Marienhöhe, wo er fünf Stunden in eine Zelle eingesperrt wurde. Als man ihn dann endlich entließ, verlangte man von ihm noch, daß er das genossene Mittagessen mit 30 Pf. bezahlen sollte. Natürlich verweigerte der Mann die Zahlung. — Am Dienstag, den 15. Mai, wurden die Arbeiter nochmals beim Direktor Drory vorstellig, jedoch ohne Erfolg. **Darauf beschlossen sie erneut in geheimer Abstimmung, die Arbeit nicht eher aufzunehmen, als bis die Direktion das gewünschte Entgegenkommen zeigen wird.** Das Werk verfügt mit den Stehengebliebenen und Arbeitswilligen insgesamt höchstens über 150 Mann. Daß diese Zahl zur Aufrechterhaltung des Betriebes nicht ausreicht, ist ohne weiteres klar. Wie sehr die Direktion trotz ihres hochmütigen Benehmens denn auch um Arbeitskräfte verlegen ist, geht schon daraus hervor, daß die Meister des Werks unter Angabe ihrer Wohnung jetzt Karten an die Streikenden verschicken, auf denen im reinsten Gasmesser-Deutsch zu lesen steht: „Wenn sie sollten Lust haben hier in der Englischen Gasanstalt zu arbeiten bitte mir den Sonntag zu besuchen da wir jetzt Leute einstellen."

Von den Streikenden denkt natürlich niemand daran, den Lockungen der Meister zu folgen. **Sämtliche Arbeiter werden jedoch ausdrücklich darauf aufmerksam gemacht, daß der Betrieb der Englischen Gasanstalt zu Mariendorf bis auf weiteres gesperrt ist.**

**Der Streik der Färber und Färbereiarbeiter** der Firma **W. Spindler** in Spindlersfeld bei Köpenick mußte nach 2½wöchentlicher Dauer bedingungslos **abgebrochen** werden. Die Ursache des Streiks war eine 15prozentige Lohnforderung der Färber, welche von der Firma abgelehnt wurde. Die Färber erachteten die Erfüllung ihrer Forderungen um so mehr für berechtigt, als die Firma doch Tausende und Abertausende für Rathausfenster, Denkmäler usw. stiftet, um als Welt-, Wohlfahrts- und Humanitätsfirma glänzen zu können. Ferner verteilt die Firma alljährlich an ihre höheren Beamten und Meister ungefähr hunderttausend Mark Tantiemen, die aus den Schweißtropfen der Arbeiter **herausgewürgt** werden. Da die Firma auf ihrem ablehnenden Standpunkt verharrte, legten die Färber am 24. April die Arbeit nieder. In einer am 28. April abgehaltenen, von etwa 1200 Personen besuchten Versammlung der übrigen Arbeiter und Arbeiterinnen, erklärten diese sich mit den Färbern solidarisch und beschlossen, falls die Firma mit den Färbern nicht bis zum 30. April vormittags verhandelt, am selben Tage um 12 Uhr die Arbeit niederzulegen. Und so geschah es denn auch, daß um die genannte Zeit zirka 800 Personen den Betrieb verließen. Durch Ausstreuung allerlei Gerüchte versuchte die Firma nunmehr die Streikenden wankelmütig zu machen und es gelang ihr auch, einige Färber abtrünnig zu machen. Nunmehr fühlte sich die Streikleitung veranlaßt, die Abbrechung des Kampfes zu empfehlen. Dem wurde in einer am 9. Mai abgehaltenen Versammlung zugestimmt. Um nun fernerhin Ruhe im Betriebe zu haben, wurden natürlich diejenigen, die sich irgendwie betätigt haben, kurzerhand entlassen. Unter den noch ungefähr 250 Ausgesperrten befinden sich Leute, die über 30 Jahre bei der Firma beschäftigt waren. Von einigen Wiedereingestellten verlangt man, sie sollen eine Bescheinigung beibringen, daß sie nicht mehr Mitglieder des Verbandes sind. **Es wird ersucht, den Zuzug nach wie vor streng fernzuhalten.**

**Sämtliche Ziegeleiarbeiter** in **Halbe** (Kreis Teltow), etwa 400 an der Zahl, legten am Montag die Arbeit nieder. Die Streikenden bitten um Fernhaltung des Zuzuges.

**Der Streik in der Berliner Motorwagenfabrik** zu **Reinickendorf-Ost** dauert noch unverändert fort. Der Kampf währt nun bereits sechs volle Wochen. Beteiligt sind Metallarbeiter, Holzarbeiter, Schmiede und Hülfsarbeiter. Die Firma hat mehrfach versucht, Streikarbeit in anderen Fabriken Berlins und auswärtiger Orte anfertigen zu lassen. Dank der Wachsamkeit der dortigen Arbeiter ist dies jedoch verhindert worden. Die Arbeiten kamen unfertig wieder zurück. Es wird ersucht, auch fernerhin derartige Arbeiten für die Firma zu verweigern.

**Der Streik der Lager- und Maschinenarbeiter** bei der Firma **David Franke Söhne** dauert unverändert fort. Die Ausständigen haben keine Ursache nachzugeben. Streikbrecher sind nicht vorhanden. Bei den Firmen **„Berliner Holzkomptoir"** sowie bei **Heyne u. Co.** und bei **Sommerlatt** wollte die bestreikte Firma Streikarbeit anfertigen lassen. Die dortigen Arbeiter haben dies jedoch verweigert.

**Zum Streik in der Portland-Zementfabrik von Guthmann u. Jeserich.** Die Firma behütet ihre Arbeitswilligen wie die Augäpfel; Polizei und Gendarmen helfen ihr dabei. Am Sonnabend wurden die aus Zossen herbeigeholten russisch-polnischen Arbeiter vom Lagerplatz in der Rungestraße erst per Motorboot nach Treptow befördert, von dort ging es mit der Ringbahn nach der General Papestraße und dann nach Zossen. Diese Arbeitswilligen haben nämlich ihre Familien in der Zossener Fabrikkaserne und sind kontraktlich für den ganzen Sommer verpflichtet. Als die Streikenden am Sonntag durch Dolmetscher mit ihnen sprachen, sagten sie, **sie müßten ja arbeiten, sonst würden sie ausgewiesen.** Am Sonntagnachmittag wurden die Aermsten dann unter Gendarmenbegleitung per Wagen über Mittenwalde nach Königswusterhausen transportiert, und erst auf diesem gewaltigen Umwege kamen sie wieder nach der Rungestraße. Alles das aus Besorgnis vor den Streikposten, damit diese dem Unternehmer die Polen und Russen nicht abspenstig machen. In der Rungestraße und auch in der Charlottenburger Filiale des Werks werden die lieben Arbeitswilligen von Polizisten zu Wasser und zu Lande, zu Fuß und zu Pferde, heimlichen und unheimlichen, sorgfältigst bewacht.

Die traurigste Rolle in diesem Streik spielen aber **die Kutscher der Firma Pannach**, welche die Fuhren für die bestreikte Zementfabrik leistet. Der Transportarbeiterverband suchte diese Kutscher, von denen etwa die Hälfte bei ihm organisiert sind, zu veranlassen, nicht etwa selbst die Wagen zu beladen und auch keine Fuhren zu fahren, die von Arbeitswilligen beladen werden. **Dies haben die Kutscher mit Ausnahme weniger jedoch abgelehnt.** Der Verband wird sich daher demnächst mit dem Ausschluß dieser Kutscher aus der Organisation beschäftigen. **Sämtliche Bauarbeiter und Bauhandwerker werden deshalb darauf aufmerksam gemacht, daß die Kutscher der Firma Pannach Arbeitswilligendienste verrichten.**

### Deutsches Reich.

#### Die Aussperrung der Buchbinder und Buchbinderei-Arbeiterinnen.

Daß den Unternehmern in ihren vereinsamten Betrieben nicht mehr recht wohl ist, beweisen die Zirkulare, welche sie an ihre Kundschaft versenden. Die wehmütige Bitte, ihnen ihre Aufträge nicht zu entziehen und der heiße Dank für die Unterstützung in diesem Kampfe um das **Herrenhausrecht,** wie die listigen Unternehmer diesen Kampf bezeichnen, läßt darauf schließen, daß sie bald einsehen werden, daß die Buchbinderei-Arbeiter und -Arbeiterinnen sich nicht bedingungslos der Willkür der Unternehmer ausliefern. Es wird den Auftraggebern die teilweise Aufnahme des Betriebes in vierzehn Tagen bis drei Wochen in Aussicht gestellt. In allen Gegenden Deutschlands, am häufigsten in den schlesischen und märkischen Blättern, erscheint folgende Annonce: „Tüchtige Buchbinder bei 26—30 M. Wochenlohn und Reisevergütung werden verlangt von C. Metschke u. Ko., Zimmerstraße 14, Berlin." Laufen Bewerbungen ein, dann wird dem Bewerber geschrieben, daß nach sechswöchiger Beschäftigung das Reisegeld retour erstattet wird. Herr Metschke hat das Streikbrecher-Verteilungsbureau übernommen und sich in den Schutz der Polizei begeben, welche dort zwei Posten stationiert.

Ausgesperrt sind in Berlin 511 männliche, 512 weibliche und stehengeblieben 79 Personen; in Leipzig 2064 Personen ausgesperrt, 289 sind stehengeblieben. Die Buchbindereibesitzer erlassen in den größeren Zeitungen mächtige Inserate, in denen sie die Arbeiter als von den Hetzern verführt hinstellen und auffordern, in die Betriebe zurückzukehren. Ob sie dann wieder Streikarbeit machen sollen, wird nicht gesagt. Bei der Geschlossenheit, welche überall herrscht, ist es ausgeschlossen, daß diesem Rufe gefolgt wird.

**Die Aussperrung im Buchbindergewerbe,** die von den Unternehmern inszeniert wurde, um die Kassen des Buchbinderverbandes zu sprengen und den Arbeitern einen Tarifvertrag nach dem Herzen der Prinzipale aufzuzwingen, veranlaßt letztere durch Annoncen und Eingesandts Arbeitswillige nach Berlin und Leipzig zu locken. Wir ersuchen unsere Kollegen allerorten, hierauf scharf acht zu geben, und unverzüglich durch Mitteilungen an die betreffenden Blätter und an die Arbeiterpresse den Sachverhalt klar stellen zu wollen. Auch wäre uns eine Zusendung derartiger Annoncen und Artikel in gegnerischen Blättern sehr erwünscht. Alle Arbeiterblätter werden um Nachdruck ersucht.

Deutscher Buchbinderverband. Der Vorstand.

**Die Maler** in Stettin befinden sich in einer Anzahl von 350 Mann im Streik. — Zuzug ist fernzuhalten.

**Die Aussperrung der Maurer** in **Posen** ist beendet. Der Aufhebung der Aussperrung folgt die Schließung eines Tarifvertrages, der eine Lohnerhöhung für dieses Jahr vorsieht. Ursprünglich wollten die Arbeitgeber die Verlängerung des alten Vertrages auf weitere zwei Jahre. Der 6½wöchentliche Kampf endete also mit dem **Siege** der Maurer.

**Die Holzarbeiter in Königsberg** beschlossen am Montag in einer von 1000 Mitgliedern besuchten Versammlung, am Dienstag morgen überall da in einen Streik zu treten, wo die Forderungen nicht schriftlich anerkannt werden. Zirka 700 Tischler streiken; die Meister, die nicht im Arbeitgeber-Schutzverband organisiert sind, haben die Forderungen bewilligt. Obwohl die Gesellen schon im Februar den Tarif eingereicht hatten, blieben sie lange Zeit ohne Antwort und erst in der vorigen Woche bequemten sich die Arbeitgeber zu Verhandlungen, die aber scheiterten, obwohl die Gesellen Zugeständnisse machten. Die Meister wollten vor allen Dingen nicht auf eine Sicherstellung des Lohnes bei Akkordarbeiten eingehen. Ebenso wollten Sie den geforderten Zuschlag zum Stundenlohn nicht bewilligen. Gestern wurden die Verhandlungen fortgesetzt. Arbeitswillige sind so gut wie nicht vorhanden. Die Holzarbeiter haben eine vortreffliche Organisation. Ihre hauptsächlichsten Forderungen sind: Festsetzung der Arbeitszeit auf 58 Stunden pro Woche in diesem Jahre und 57 Stunden in den nächsten beiden Jahren. Die Löhne für Akkordarbeit sollten eine 10prozentige Erhöhung erfahren und der Stundenlohn sollte sich in diesem Jahre um 3 Pf., in den nächsten Jahren um 2 Pf. erhöhen. Auf drei Jahre soll der Vertrag abgeschlossen werden.

**Steinsetzer und Rammer!** In Bautzen bei der Firma Grafe sind Differenzen ausgebrochen. Zuzug ist fernzuhalten.

**Zuzug von Holzarbeitern** ist von **Hamburg** fernzuhalten. Ein Wolffsches Telegramm meldet von dort: Der Schutzverband der Arbeitgeber der **Holzindustrie** von Hamburg und den Nachbarstädten hat in einer stark besuchten Versammlung unter anderem beschlossen, daß, falls bis nächsten Sonntag die Sperre nicht aufgehoben sei und nicht überall geregelte Verhältnisse eingetreten seien, der geschäftsführende Ausschuß ohne Ansehen der entstehenden Kosten dafür zu sorgen habe, daß gute auswärtige Arbeitskräfte unter Bewilligung dauernder günstiger Verträge für Hamburg gewonnen werden. — „Geregelte Verhältnisse" können die Herren Holzindustriellen bequemer haben, wenn sie nämlich die Forderungen der Arbeiter anerkennen!

**Den Neunstundentag,** der in den staatlichen Betrieben Bayerns bereits durchgeführt ist, erstreben die Arbeiter, die in den Betrieben der Stadt Nürnberg beschäftigt sind. In einer Versammlung der Arbeiter einer Anzahl städtischer Betriebe wurde eine Resolution angenommen, in der die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit gefordert wird. Diese Resolution wurde den in Frage kommenden Arbeiterausschüssen übergeben, die sie an den Magistrat weiter gaben. Der Magistrat lehnte aber die Forderung rundweg ab, ohne auf den Inhalt der Eingabe näher einzugehen, weil er den Versammlungen der städtischen Arbeiter nicht das Recht zugestehen will, den Arbeiterausschüssen „Aufträge zu erteilen". Damit haben die freisinnigen Stadtväter Nürnbergs nur wieder aufs neue bewiesen, daß sie die Arbeiterausschüsse, auf die sie sich so viel zugute tun, nur deshalb errichtet haben, um das Koalitionsrecht der Arbeiter auszuschalten. Wo sollen denn die Arbeiter sonst ihre Wünsche formulieren als in Versammlungen?

**Beendeter Streik.** Der größte Teil der etwa 2500 Mann zählenden Arbeiterschaft der Rheinischen Gummi- und Zelluloidfabrik zu Mannheim, der sich seit dem 19. April im Ausstande befand, hat gestern früh bedingungslos die Arbeit wieder aufgenommen.

### Ausland.

**Eine Riesenaussperrung.** Die Wiener Bauherren haben eine umfangreiche Aussperrung der Bauarbeiter vorgenommen; 12 000 Maurer und gegen 20 000 Hülfsarbeiter sind hiervon betroffen. Natürlich werden auch noch andere Berufsgruppen, wie Maler, Anstreicher, Fuhrwerker, in Mitleidenschaft gezogen. Die Maurer hatten schon im Dezember 1905 den Unternehmern die Forderung unterbreitet: 5 Kronen (4 M.) Tagelohn und Anerkennung der Vertrauensleute der Organisation auf den Bauten. Die Absicht der Wiener Bauherren geht dahin, die Organisation der Maurer zu vernichten. Das wird ihnen jedoch nicht gelingen. Diese haben vielmehr den Kampf mit Begeisterung aufgenommen und werden ihn bis zum bitteren Ende durchführen. Gegen 5000 Maurer haben Wien bereits verlassen.

**Die Schuhmachergehülfen Steiermarks streiken nach einem uns zugehenen Privattelegramm seit gestern wegen nichterfüllter Lohnforderungen.**

**Das Personal der Eisenbahn Malmö—Ystad** ist wegen verweigerter Lohnerhöhung in den Ausstand getreten. Der Verkehr ist bis auf weiteres eingestellt.

**Ein neuer Tarifvertrag schwedischer Textilarbeiter.** Für die Textilindustrie in Norrköping ist in der vorigen Woche ein neuer Tarifvertrag zustande gekommen, der auf zwei Jahre gelten soll und den Arbeitern und Arbeiterinnen schätzenswerte Vorteile bietet. Die Lohnerhöhungen, die erzielt wurden, betragen für jedes der beiden Jahre im ganzen ungefähr 150 000 Kronen.

**Die Gewerkschaften von San Francisco** haben beschlossen, angesichts der allgemeinen Lage **keine Erhöhung** der Arbeitslöhne zu fordern, was dort für das Baugewerbe von großer Wichtigkeit ist. Die höchsten vor dem Erdbeben gezahlten Löhne unter den Bauhandwerkern waren 6 bis 7 Dollar für die achtstündige Arbeitszeit, die niedrigsten Löhne 3 Dollar. Der Beschluß der Gewerkschaften ist um so bemerkenswerter, als sämtliche Warenpreise in die Höhe gegangen sind; auch die Lebensmittel sind teurer geworden. Es wird allerdings erwartet, daß die Teuerung nur eine vorübergehende Erscheinung ist und mit dem Eintreffen neuer Warenvorräte aus dem Osten aufhören wird.

## Letzte Nachrichten und Depeschen.

### Unruhe im Zululande.

**Durban,** 16. Mai. (Meldung des „Reuterschen Bureaus") Unter den Eingeborenen längs der ganzen Grenze zwischen Natal und Zululand herrscht wachsende Unruhe. Heute hier eingegangene Berichte bestätigen, daß das Land von Mapumuelo bis Helzmakaar **in Erregung ist, und daß die Eingeborenen offen von den Zauberern für den Krieg besprochen werden.**

### Gruben-Explosion.

**Arras** (Dep. Pas de Calais), 15. Mai. (W. T. B.) Heute vormittag ereignete sich im Schacht fünf der Kohlengruben von Roeux **eine Explosion schlagender Wetter, bei der zwei Personen getötet und mehrere verletzt wurden.**

Verantw. Redakteur: Hans Weber, Berlin. Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdr. u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW. Hierzu 3 Beilagen u. Unterhaltungsblatt

# Reichstag.

**104. Sitzung vom Mittwoch, den 16. Mai, nachmittags 1 Uhr.**

Am Bundesratstische: Frhr. v. Stengel.

Auf der Tagesordnung steht das Gesetz betreffend die Ausgabe von Reichskassenscheinen und zwar die Abstimmung über § 1, der die Ausgabe von Zehnmarkscheinen vorsieht.

§ 1 wird gegen einige Stimmen der Rechten angenommen.

Zu diesem Gesetz ist ein Antrag Arendt (Rp.) eingegangen: „So lange Reichskassenscheine im Umlauf sind, ist die Hälfte des Münzgewinnes von der Ausprägung von Reichsscheidemünzen zur Einziehung von Reichskassenscheinen zu verwenden.“

Ein Antrag Kanitz (k.), der Ausprägung von Silbermünzen zuzustimmen, wird vom Präsidenten für nicht im Zusammenhang mit dem vorliegenden Gesetze erklärt und vom Antragsteller zurückgezogen, da er sich materiell mit dem Antrage Arendt decke.

Letzterer wird nach kurzer Geschäftsordnungsdebatte zugelassen.

Abg. Graf **Kanitz** (k.) bittet um Annahme des Antrages Arendt.

Reichsschatzsekretär Frhr. v. **Stengel**: Auch die Reichskassenscheine stellen eine Reichsschuld dar, und zwar eine unverzinsliche. Ihre Höhe beträgt 120 Millionen Mark, ist also ganz unbedenklich. Keine größere Gefahr besteht für die Goldwährung als ein Uebermaß minderwertiger Scheidemünze. Ich bitte Sie, dem Antrag Arendt nicht zuzustimmen.

Abg. Dr. **Arendt**: Mein Antrag enthält gar keine Tendenz zur Vermehrung der Silberscheidemünzen, sondern zur Verminderung der Reichskassenscheine. Bisher hatten wir nicht übermäßig viel Fünfmarkscheine, sie verschwinden fast, in Zukunft aber sollen die Arbeiter mit Fünf- und Zehnmarkscheinen überschwemmt werden; hiergegen sollten gerade die Sozialdemokraten auftreten. (Heiterkeit links.)

Der Antrag Arendt wird gegen die Stimmen der Rechten abgelehnt.

§ 2 des Gesetzes — und damit das ganze Gesetz — wird debattelos angenommen.

Es folgt die Beratung der zum Mantelgesetz beantragten Resolutionen. Die Kommission beantragt: Der Reichstag wolle beschließen:

1. Die verbündeten Regierungen zu ersuchen, dem Reichstag einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen eine Reform der Branntweinbesteuerung herbeigeführt wird;

2. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, auf eine Erhöhung der Einnahmen der Reichspost- und Telegraphenverwaltung durch Maßnahmen Bedacht zu nehmen, welche

1. die Beseitigung der im Orts- und Nachbarverkehr bestehenden Ausnahmetarife für Postkarten, Drucksachen, Warenproben und Geschäftspapiere,

2. die anderweite Festsetzung der Gebühren für außerordentliche Zeitungsbeilagen

zum Gegenstand haben;

3. den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage alsbald eine Vorlage zu machen, welche für größere Mühlen zum Schutze der kleinen und mittleren, unabhängig von der einzelstaatlichen Besteuerung, eine Reichssteuer einführt, die das jährliche Vermahlungsquantum mit einer steigenden Abgabe belegt.

Hierzu beantragen die Abgg. Dr. Arendt und Genossen: In der Resolution 2 das Wort „Postkarten“ zu streichen und folgende Ziffer hinzuzufügen:

3. Die Erhöhung des Portos der Postkarten im Orts- und Nachbarverkehr auf 3 Pf.

Ferner beantragen die Abgg. **Albrecht** und Genossen (Soz.): Der Reichstag wolle beschließen:

den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstage einen Gesetzentwurf vorzulegen, wonach **Reichseinkommen- und Reichsvermögenssteuern mit stufenweise steigenden Steuersätzen** eingeführt und in Verbindung damit die die breiten Volksmassen bedrückenden Verbrauchsabgaben, insbesondere die Abgaben auf Salz, Petroleum und Zucker abgeschafft werden.

Die Abgg. Dr. Müller-Sagan, Dr. Wiemer und Merten (frs. Vp.): Der Reichstag wolle beschließen:

Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag baldigst einen Gesetzentwurf betreffend Besteuerung der Vermögen mit stufenweise aufsteigenden Steuersätzen und in Zusammenhang damit einen Gesetzentwurf zur Beseitigung der die breiten Schichten des Volkes am schwersten bedrückenden Belastungen des Massenverbrauches vorzulegen.

Und die Abgg. Dr. Becker-Hessen (natl.) und Genossen: Der Reichstag wolle beschließen:

Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, dem Reichstag alsbald einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen den vom Militärdienst Befreiten die Zahlung einer einmaligen, eventuell in Raten zu entrichtenden Abgabe nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit auferlegt wird! —

Zuerst wird die Resolution der Kommission (Reform der Branntweinsteuer) zur Diskussion gestellt.

Abg. **Wiemer** (frs. Vp.): Die Resolution, die meine Freunde in der Kommission beantragt haben, verzichtet darauf, die Richtung der Reform der Branntweinsteuer anzugeben; sie spricht nur die Notwendigkeit dieser Reform aus. Die Notwendigkeit der Reform ist aber zweifellos. Die Spiritussteuer ist ein Musterbeispiel für die Gemeinschädlichkeit aller Monopole. Das Kontingent steht als Wache vor der Spirituszentrale. Trotzdem soll es im Spiritusring krachen, und man will die Gesetzgebung zu seiner Rettung in Bewegung setzen, indem man die Kontingentierungsbestimmungen ändert. Das Brechen mit dem System der Liebesgaben, während Industrie und Handwerk beständig belastet werden, ist auch eine Forderung der politischen Moral. (Lebhafter Beifall bei den Freisinnigen.)

Abg. **Holtz** (Rp.): Andere Industrien werden von der Linken wohlwollender behandelt; gegen die Biersteuer erklärten sich die Herren, die Branntweinsteuer aber wollen sie zu den Reichsausgaben heranziehen, obwohl doch gerade der arme Mann den Branntwein zur Stärkung der Nerven braucht. (Widerspruch links.) Wer es mit der Landwirtschaft gut meint, kann nicht wünschen, daß die Spiritusindustrie ruiniert wird.

Abg. Dr. **Südekum** (Soz.):

Herr Holtz fand es merkwürdig, daß dieselben Parteien, welche die Biersteuer abgelehnt haben, sich für die Branntweinsteuer erklärt haben. Das ist zunächst eine tatsächliche Unrichtigkeit. Meine politischen Freunde haben sich sowohl gegen die Biersteuer wie gegen die Schnapssteuer gewandt. Im übrigen steht es aber doch fest, daß den Spiritusbrennern die Möglichkeit gegeben ist, mindestens die Besteuerung des Kontingentspiritus restlos auf das Publikum abzuwälzen. Insofern besteht ein erheblicher Unterschied zwischen der Bier- und der Branntweinsteuer, ein Unterschied, der es auch erklärlich machen könnte, daß irgend ein Mitglied des Hauses gegen die Biersteuer- und für Branntweinsteuer stimmt.

Herr Holtz hat nicht zu bestreiten gewagt, ja, er hat es ausdrücklich zugegeben, daß tatsächlich eine Liebesgabe existiert. Diese Liebesgabe hat nun in den 20 Jahren **880 Millionen Mark** ausgemacht, die aber nicht etwa, wie Herr Holtz meinte, der Landwirtschaft zugute gekommen sind, sondern den Brennern, wobei die vier großen Brennereien genau soviel Vorteil gehabt haben wie 16 000 kleine. (Hört! hört! links.)

Nun sagte Herr Holtz in seinem Lobliede auf den Spiritusring, der Ring habe es verstanden, den Spiritus in das Gewerbe einzuführen. Das ist auch unrichtig. Richtig ist nur, daß es dem **Spiritusring gelungen ist, den Spiritus zu hohen Preisen in das** Gewerbe hineinzubringen, aber wenn wir die Liebesgabe nicht hätten und der Spiritus infolgedessen erheblich billiger wäre, so würde die Spiritusindustrie sich in viel größerem Maße als heute ausgedehnt haben. Hat es doch der Spiritusring durch seine hohen Preise erreicht, daß die deutsche Eau de Cologne-Fabrikation, die jahrzehntelang den Markt in Indien beherrschte, diesen Markt verloren hat, weil es einer anderen Industrie möglich war, sie zu unterbieten. Ob das gerade ein Erfolg des Spiritusringes war, bezweifle ich. Nun glaube ich, daß diese ganze Frage viel mehr eine allgemein politische, als eine agrarpolitische oder eine finanztechnische Frage ist. Es handelt sich darum, ob es geschehen soll, daß zur Deckung des Defizits im Reich ausschließlich die gewerblich tätige Bevölkerung, die industrielle, die städtische Bevölkerung beitragen soll, oder ob auch die Landwirtschaft dazu in einem entsprechenden Maße herangezogen werden soll. (Sehr wahr! bei den Sozialdemokraten.) Die Landwirtschaft hat sich wahrhaftig nicht über Mangel an Berücksichtigung beklagen können. Abgesehen davon, daß ihr der Nutzen aus den neuen Zöllen mit ihrer außerordentlichen Verteuerung der Lebensmittel zu teil geworden, daß sie jetzt Viehpreise bekommt, an die vorher nicht zu denken war (Lachen rechts) und daß die Fleischnot nicht dadurch bekämpft worden ist, daß die Regierung die Grenzsperre aufgehoben hat, wird doch auch gerade durch die jetzt vorliegenden Steuern die Landwirtschaft in hervorragendem Maße im Vergleich zur städtischen Bevölkerung bevorzugt, indirekt allein schon dadurch, daß wir jetzt eine neue Verteuerung des Bieres einführen wollen; denn in dem Maße, wie das Bier verteuert wird, wird zweifellos der Schnapskonsum der ärmeren Bevölkerung wieder in die Höhe getrieben. Das mag ja denjenigen, die an der Schnapskultur interessiert sind, sehr angenehm sein, anderen Kreisen ist es sehr unangenehm.

Daß die Landwirtschaft auch bei der Erbschaftssteuer eine ganz eklatante Bevorzugung erfahren hat, werden Sie doch wohl nicht bestreiten, und daß durch die Fahrkartensteuer die städtische und industrielle Bevölkerung in außerordentlich viel stärkerem Maße belastet wird als die ländliche, das ist doch so sonnenklar, daß es nicht einmal von agrarischer Seite bestritten werden kann. Und meinen Sie etwa, daß die Erhöhung der Offizierspensionen, mit denen wir uns in den nächsten Tagen beschäftigen werden, den Arbeitern zugute kommt? Sie ist ja gerade begründet worden damit, daß man den Zustrom zur Offizierslaufbahn aus den Kreisen der Grundbesitzer heben will. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Es ist ja bekannt, daß eine der verbreitetsten menschlichen Untugenden die Undankbarkeit ist.

Für Preußen z. B. ist es ganz offenkundig, daß die agrarischen Bezirke alimentiert werden von den Bezirken mit städtischer Bevölkerung. (Abg. v. Kardorff: Deshalb wohl die Landflucht!) Jawohl, die Gutsbesitzer fliehen nicht vom Lande, aber die Arbeiter. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) **Es hat noch immer der hochnäsigste Junker seine Rente gern aus den Taschen des schnapsnäsigsten Pennbruders angenommen.** Herr v. Kardorff spricht von dem „skrophulösen Gesindel“, aber er ist sehr froh, wenn dies „Gesindel“ den von seinen Fuselgenossen gebrannten Schnaps trinkt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Im Volke wird man es überhaupt nicht verstehen können, wenn man bei einem solchen Anlaß, in einer Zeit, in der geradezu gefährliche neue Steuern geschaffen werden, nicht wenigstens den Versuch machen würde, die Liebesgaben abzuschaffen. Abgeordneter Wiemer hat ganz richtig gesagt, die Abschaffung ist eine Forderung der politischen Moral. Ein Kommissar der Regierung hat in der Kommission erklärt: Liebesgaben gibt es nicht! (Sehr richtig! rechts.) — Sehr falsch! Abg. Holtz hat ja zugegeben, daß Liebesgaben existieren, der Regierungsvertreter aber hat gesagt, es handele sich nur um einen „Zuschlag zu den Produktionskosten“. Dieser Regierungsvertreter möge sich seine Naivität noch recht lange bewahren! Auf den Namen kommt es nicht an, wir wollen also jetzt sagen: Es ist eine Forderung der politischen Moral, den „Zuschuß zu den Produktionskosten“ abzuschaffen. (Sehr gut! links.)

Der Regierungsvertreter hat gesagt, eine Vorlage zur Reform der Branntweinsteuer sei schon in Arbeit, könne aber für die nächste Zukunft noch nicht eingereicht werden, da die Vorarbeiten bei der Schwierigkeit des Materials noch Jahre in Anspruch nehmen würden. Ich behaupte aber, es ist nicht die Schwierigkeit des Materials, sondern die Abhängigkeit der Regierung von den Agrariern. (Sehr richtig! links.) Sie glauben doch selbst nicht, daß die preußische Regierung sich dem allgemeinen Wahlrecht für den Landtag widersetzen würde, oder daß sie es wagen würde, ein solches Schulgesetz einzubringen. (Zuruf rechts: Das haben Sie doch gar nicht gelesen!) daß die Regierung die ganze Klassenjustiz aufrecht erhalten würde, wenn sie nicht von den Agrariern in diesen Bestrebungen gestützt und bestärkt würde. Wenn der Abg. Holtz verlangt, wir sollten das Gewerbe in Ruhe lassen, da das Branntweingesetz erst im Jahre 1902 eine gründliche Reform erfahren habe, so erwidere ich ihm, daß diese „Reform“ durchaus keine sorgsame war, daß sie, um mit dem Abg. Holtz zu sprechen, eine „häusliche Angelegenheit der Brenner“ war. Seit 1887 ist an den Prinzipien überhaupt keine Aenderung vorgenommen. Alle Aenderungen seitdem waren „häusliche Angelegenheiten“, waren Versuche, die Verteilung des Gewinnes möglichst günstig zu gestalten. Man glaubte die Liebesgabe aufrechterhalten zu können, wenn man sagen konnte, die kleineren Brennereien hätten den Hauptvorteil davon. Jetzt klagen die kleinen Brenner wieder, und gerade heute habe ich es von einem kleinen Brenner aus Sachsen gehört, daß die Reform von 1902 das Faß zum Ueberlaufen gebracht und die kleinen Brenner noch schlechter gestellt hat, als sie vorher schon standen. (Sehr richtig! links.) Meiner Ueberzeugung nach — und ich weiß, daß, wenn auch nicht öffentlich, so doch insgeheim sehr viele Abgeordnete, auch solche, die nicht der äußersten Linken angehören, dieser Meinung sind — dürfte der Reichstag kein anderes Steuergesetz früher verabschieden, bevor nicht in der Besteuerung des Branntweins die Liebesgaben beseitigt sind. (Lebhafter Beifall links.)

Abg. **Gamp** (Rp.): Ich bedauere die Nachsicht des Präsidenten gegen den Vorredner, der über alles mögliche gesprochen hat. Von der Landwirtschaft versteht er offenbar gar nichts. Der Spiritusring hat große Verdienste für die bessere technische Verwendung des Spiritus. Für die Resolution in der gestellten Form könnte ich stimmen, denn ich bin überzeugt, daß wir recht bald zu einer Reform der Branntweinsteuer kommen, und zwar nach der Richtung der Monopolgesetzgebung. (Beifall rechts.) Die Monopolgesetzgebung würde **die Ernährung des Volkes mit Kartoffeln erleichtern!** (Bravo! rechts. Lachen links.)

Abg. **Pachnicke** (frs. Vg.): Unsere Haltung bei Bier- und Branntweinsteuer enthält keinen Widerspruch. Beim Bier ist die Steuer von 4 auf 10 Mark erhöht, beim Branntwein handelt es sich gar nicht um eine Erhöhung, sondern um die Abschaffung einer Vergünstigung. Mit dem Mund leugnen sie das Bestehen einer Liebesgabe, mit der Hand aber halten sie sie fest. (Sehr richtig! links.)

Abg. **Speck** (Z.): Meine Freunde werden der Resolution in der vorgeschlagenen Fassung zustimmen. Widersprechen muß ich aber einigen in der Diskussion gefallenen Aeußerungen. Die Preispolitik des Spiritusringes war nicht immer richtig und geeignet, die Verwendungsmöglichkeit des Spiritus zu erhöhen. Herr Gamp hat ganz ungeniert die Monopolgesetzgebung befürwortet; auf dem Wege wird ihm wohl auch der Reichsschatzsekretär nicht folgen. (Beifall im Zentrum.)

Abg. **Wiemer** (frs. Vp.): Einer Herabsetzung der Zuckersteuer würden wir uns nicht widersetzen.

Abg. **Wolff** (Wirtsch. Vg.): Wir werden gegen die Resolution stimmen. Eine Reform der Branntweinsteuergesetzgebung muß kommen, aber wir haben zur Regierung das Vertrauen, daß sie den **richtigen Zeitpunkt wählen wird.**

Abg. **Becker-Hessen** (natl.) erklärt, daß die Nationalliberalen für die Resolution stimmen werden.

Die Debatte ist erschöpft. Die Resolution wird gegen die meisten Stimmen der Rechten angenommen.

Es folgt die Beratung der Resolution 2: **Erhöhung der Einnahmen aus der Post usw.**

Abg. **Singer** (Soz.)

(Anfangs bei der großen Unruhe im Hause schwer verständlich):

Die Notwendigkeit, auf eine Erhöhung der Einnahmen der Postverwaltung hinzuwirken, ist in der Kommission damit begründet worden, daß die bisher bewilligten Steuern zur Deckung des Mehrbedarfs nicht ausreichen würden. Es ist aber ein Unding, einzelne Zweige der Reichspostverwaltung für sich zu behandeln. Der Herr Staatssekretär des Reichspostamts hat seine Stellung einmal selbst mit der des Leiters eines großen Geschäfts verglichen, und er muß wissen, daß in jedem großen Geschäft an verschiedenen Artikeln nichts verdient, ja sogar zugesetzt wird, während trotzdem ein Gesamtnutzen herauskommt. So ist es auch bei der Reichspost. Es ist auch für die Reichspost ganz unmöglich, auf Heller und Pfennig festzustellen, welchen Erfolg die geplanten Tarifänderungen haben könnten. Daß die Reichspostverwaltung im ganzen sehr gut arbeitet, daß sie ein rentables Unternehmen ist, beweisen ihre großen Ueberschüsse. Wenn man über mangelnde Ueberschüsse bei einzelnen Zweigen der Post klagt, so muß man auch folgendes bedenken: Für den Verkauf von Marken der Versicherungsanstalten braucht die Postverwaltung eine ganze Anzahl von Beamten. Weiter kommt dazu, daß der Post auf einem anderen Gebiete große Einnahmen entzogen werden: Der Herr Staatssekretär hat uns in der Kommission mitgeteilt, daß $20\frac{1}{2}$ Millionen für die Portofreiheit von Behörden und Fürstlichkeiten eingesetzt sind. Wenn man aber einmal eine Rechnung machen würde, was der Reichspostverwaltung durch die Gewährung dieser Portofreiheit in Wirklichkeit entgeht, so würde man wahrscheinlich noch zu ganz anderen Summen kommen. Was für Telegramme werden von Deutschland aus in die Welt geschickt (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.), nicht nur von einzelnen Behörden, sondern auch von hochstehenden Personen, Telegramme, die schon durch ihre Länge recht hübsche Kosten verursachen und in bezug auf deren Inhalt man sagen kann, sie wären besser nicht in die Welt geschickt. (Sehr richtig! bei den Sozialdemokraten.) Ich will nicht von der zweifellos sehr großen Zahl von Telegrammen im diplomatischen Dienste des Reiches und der Einzelstaaten und in ihren sonstigen Verwaltungszweigen reden, weil mir das Material zu genaueren Angaben über den Umfang dieser Freisendungen fehlt. Aber auf die Portofreiheit der fürstlichen Personen und ihrer Verwaltungen muß ich noch mit einem Beispiel zurückkommen, das zeigt, welche **Verschwendung** mit diesen Freitelegrammen getrieben wird. Als Freiherr v. Mirbach, der frühere Oberhofmeister der Kaiserin, sich für die Sammlungen zum Bau der Kaiser Wilhelm-Gedächtniskirche interessierte, schickte er einer großen Anzahl von Stadtverordneten Freitelegramme mit der Aufforderung, aufs Oberhofmarschallamt zu kommen. Diejenigen, die vielleicht in der Hoffnung, einen Orden zu empfangen (Heiterkeit), der Aufforderung nachkamen, erfuhren dort, daß es Herrn v. Mirbach angenehm wäre, wenn die Stadtverordnetenversammlung sich recht lebhaft für den Bau dieser Kirche interessieren würde! (Erneute Heiterkeit.) Ich selbst bin ja auch mit mehreren dieser Telegramme beehrt worden, ohne daß ich mich deshalb veranlaßt sah, ins Oberhofmarschallamt zu gehen. Wenn wir aber einmal eine Rechnung aufmachen wollten und feststellen würden, ein wie großer Teil der Ausgaben der Reichspostverwaltung für diese Zwecke verausgabt wird, welcher Teil der Arbeitszeit der Beamten und der Arbeitsräume hergegeben wird, so würden ganz andere Zahlen für die Ueberschüsse erscheinen, und keine Partei des Hauses hätte mehr Grund über die Geringfügigkeit der Ueberschüsse zu klagen. Der Vorwurf, daß die Ueberschüsse der Reichspostverwaltung nicht hoch genug seien, ist also ganz ungerechtfertigt. (Sehr wahr! links.) Aber ganz abgesehen von diesen tatsächlichen Feststellungen ist es doch ganz unglaublich, daß das Bestreben des deutschen Reichstags dahin gehen soll, eine Verteuerung der Reichspost- und Telegraphengebühren herbeizuführen.

Früher, wenn wir von Postreform sprachen, war die allgemeine Auffassung, daß es sich nur um eine Verbilligung des Verkehrs handeln könne. (Sehr wahr! links.) Heute scheint, wenn es nach der Majorität dieses Hauses und nach den verbündeten Regierungen geht, jede Postreform mit einer Verteuerung verbunden sein zu müssen. Aber wenn wir die Gebühren ständig verteuern, so schlachten wir schließlich die Henne, die uns die goldenen Eier legte. Die Resolution, von der ich dringend wünsche, daß sie im Hause keine Annahme finde, ist einfach **verkehrsfeindlich**. (Sehr wahr! links.) Wo ist die Zeit geblieben, da der erste Reichspostsekretär Stephan als Bannerträger der Kultur und der Verkehrsverbilligung der Welt voranging? (Sehr gut! links.) Wo ist die Zeit geblieben, da der Reichstag es als seine erste Aufgabe betrachtete, auf diesem Gebiete reformierend einzugreifen? Jetzt werden die Arbeiten Stephans und seiner Nachfolger einfach mit einem nassen Schwamm von der Tafel der Geschichte weggewischt. (Sehr gut! bei den Sozialdemokraten.) Die Steuerpolitik, die Sie damit treiben wollen, statt wirklich bedeutende Einnahmen durch die Besteuerung der Einkommen und Vermögen zu erzielen, ist so verwerflich, daß wir nicht energisch genug dagegen protestieren können. (Vielfaches Sehr gut! links.) Das Zentrum sollte seinem einmal aufgestellten Grundsatz treu bleiben und nicht durch die Verkehrsverteuerung von neuem die breite Masse der Bevölkerung und den gewerbetreibenden Mittelstand belasten. Der Weltpostverein hält in diesem Augenblicke seinen Kongreß in Rom ab. Sein erster Beschluß zielte auf eine

**Verbilligung des internationalen Verkehrs.**

Und derselbe Staatssekretär des Deutschen **Reiches**, der ihn veranlaßt hat, hat sich in der Steuerkommission diesen Anregungen zur Verkehrsverteuerung gegenüber sehr entgegenkommend verhalten! Ich kann es ihm nicht zum Ruhme anrechnen, daß er diese Vorschläge nicht von vornherein energisch zurückgewiesen hat. (Sehr gut! links.) Das war seine erste Aufgabe, wenn er sich als Verkehrsminister fühlte. Wir werden jedenfalls gegen diese Resolution wie gegen den Antrag Arendt stimmen. (Lebhafter Beifall links.)

Ich möchte auch nicht versäumen, darauf hinzuweisen, daß bei den Beratungen über das Gesetz betreffend die Privatposten vom Jahre 1899 sowohl seitens der Regierung wie seitens der Mitglieder dieses Hauses wiederholt ausdrücklich erklärt worden ist, daß die Reichspost im Ortsverkehr zu denselben billigen Sätzen arbeiten werde, wie die Privatposten es bisher getan hatten. (Sehr richtig! links.) In der Begründung des damaligen Gesetzentwurfes heißt es: „Die Privatpostanstalten schädigen die Postverwaltung, indem sie sie infolge des bedeutenden Kraftverlustes an einer vollen Entfaltung ihrer Wirksamkeit zum Nutzen der Gesamtheit verhindern. Die Postverwaltung ist nicht im stande, die an sich wünschenswerte, aber mit wesentlichen Ausfällen verbundene Gebührenermäßigung durchzuführen, so lange ihre Einnahmen aus dem Ortsverkehr durch die Privatanstalten geschmälert werden.“ An einer späteren Stelle heißt es dann: „Dagegen ist für den Fall der Annahme des vorliegenden Gesetzentwurfs (das heißt: der Aufhebung der Privatanstalt) eine wesentliche Ermäßigung der Ortstaxen für die offenen Briefsendungen in Aussicht genommen.“ Ferner hat der damalige Reichspostsekretär v. Podbielski am 2. April 1899 ausgeführt: „Es wird möglich sein, eine Einigung der Gegensätze zu erzielen, weil meiner Ansicht nach der Grundgedanke dieser Vorlage darauf abzielt, zunächst im Nachbarortsverkehr eine Verbilligung des bisherigen Tarifs anzubahnen und durch eine zukünftige Vergrößerung dieses Rayons eine allgemeine Herabsetzung der Tarife herbeizuführen. Es gilt, die Grundlage zu schaffen für eine zukünftige erhebliche Verbilligung unseres gesamten

Tarifwesens bei der Post." Am 12. April 1899 hat Herr v. Podbielski ferner ausgeführt, daß die Ermäßigungen auf die Gesetzesvorschläge betreffend Abschaffung der Privatposten „nicht ohne Einfluß gewesen sind". „Es handelt sich um eine Ermäßigung der Ortsbriefgebühren für Berlin von 10 Pf. auf 5 Pf. und um eine Herabsetzung der Gebühren für Postkarten und Drucksachen". — Schließlich hat Herr v. Podbielski auch in seiner Rede in der Sitzung vom 16. November 1899 erklärt, daß es sein Ziel sei, „einen allgemeinen, billigeren Tarif einzuführen, d. h.: aus der Erweiterung des Ortsverkehrs oder der Ortsgrenzen soll sich allmälig ein allgemein geltender und billigerer Tarif entwickeln."

Deutlicher, klarer, unzweideutiger kann nicht ausgesprochen werden, daß die Voraussetzung der verbündeten Regierungen bei der Beseitigung der Privatposten die Verbilligung des Ortsportos war. Nun kann ich den verbündeten Regierungen nicht den Vorwurf eines Wortbruches machen, da der Vorschlag ja vom Reichstage ausgeht. Wohl aber ist der Vorwurf berechtigt, daß der Herr Staatssekretär durch sein Entgegenkommen in der Kommission sich im Widerspruch mit den klaren Versprechungen seines Amtsvorgängers gesetzt hat. (Sehr richtig! links.) Nach meiner Auffassung kann die uns vorgeschlagene Resolution mit den Auffassungen über Treu und Glauben nicht in Einklang gebracht werden. Nur infolge der damaligen Zusicherungen konnte das Publikum glauben, daß der Verkehr unter der Abschaffung der Privatposten nicht leiden werde. Wir wenigstens waren so naiv, den Zusicherungen der verbündeten Regierungen Glauben zu schenken. Wir konnten und durften nach den damaligen Verhandlungen absolut darauf rechnen, daß die Herabsetzung der Gebühren zu einer dauernden Einrichtung des Reichs gehören würde und daß, wenn überhaupt eine Aenderung einträte, diese nur im Sinne der Verbilligung geschehen würde.

Der Reichstag würde sich demnach durch Annahme der Resolution in Widerspruch mit den Anschauungen über Treu und Glauben setzen. (Sehr richtig! links.) Dasselbe gilt auch für die Resolution Arendt. Die Verhandlungen der Steuerkommission haben ja, so ernst sie auch waren, doch der komischen Situationen nicht entbehrt. Ich erinnere daran, daß man sogar die Ansichtspostkarte besteuern wollte! Die ganzen Verhandlungen sowohl in der Kommission wie im Plenum haben bewiesen, daß man mit offenen Augen an den richtigen Steuerquellen vorübergeht. Sie lehnen die Steuern auf den Besitz entweder ganz ab oder Sie nehmen Sie nur in verstümmelter Form an. Während die große Masse der Bevölkerung an der Vergrößerung unserer Flotte gar kein Interesse hat, wird ihr der größte Teil der Kosten aufgebürdet. Deshalb möchte ich Sie dringend bitten, wenigstens diese Resolution abzulehnen und damit den verbündeten Regierungen den Weg auf diesem Gebiete von vornherein zu verrammeln. Die Bereitwilligkeit, einfach jede angebotene Steuer entgegenzunehmen, hat ja in der Person des Herrn Staatssekretärs der Reichsfinanzen ihre Verkörperung gefunden. Sie erinnert mich an die Rundschreiben mancher Stiftungen und Vereine, in denen es zum Schluß heißt: „Jede milde Gabe wird dankend entgegengenommen." (Heiterkeit links.) Der Post- und Telegraphenverkehr ist eins der wichtigsten Kulturmittel. Wir müssen ihn fördern, anstatt ihn zu hemmen. Die Annahme der Resolution aber würde ein Hemmnis bedeuten. Wenn es je eine Zeit gegeben hat, in der der Satz: „Deutschland in der Welt voran!" richtig gewesen ist, so war es diejenige Zeit, in der Deutschland mit seinen Verkehrseinrichtungen in der Welt mustergültig war. Diese Zeiten sind aber längst vorüber. Gehen Sie auf Ihrer Steuersuche nicht auch noch diesen verkehrsfeindlichen Weg, zeigen Sie bei der Beratung der nachher herankommenden Resolution, daß Sie in Zukunft die Absicht haben, die Geldmittel durch Besteuerung des Besitzes und des Vermögens aufzubringen. (Lebhafter Beifall links.)

**Abg. Graf Kanitz** (k.): Ich bin gegen die Erschwerung des Verkehrs. Aber die Verkehrsanstalten dürfen der Reichskasse nichts kosten, und die Post arbeitet mit Unterbilanz. Sie zahlt an die Eisenbahnen nichts für die Postsendungen, sie verzinst die Kapitalien für ihre Gebäude nicht. Herr Singer nennt die Erhöhung des Portos „stadtfeindlich". Nun, der jetzige Zustand ist landfeindlich. Als man das billige Porto einführte bei der Beseitigung der Privatposten, war man in dem Irrtum befangen, daß die Kosten sich decken würden. Das ist nicht der Fall, und deshalb soll man den Fehler wieder gut machen. Dem Antrag Arendt kann ich nicht zustimmen; die von ihm vorgeschlagene Erhöhung ist so klein, daß sie nur Verdruß schafft, aber nichts einbringt. (Beifall rechts.)

**Abg. Merten** (frs. Vp.): Die Post arbeitet mit beständig steigenden Ueberschüssen, nicht mit Unterbilanz. Die von ihm behauptete Unterbilanz schreibt Graf Kanitz der Herabsetzung des Portos in den großen Städten zu. Dabei bringt Berlin allein 81,3 Millionen Mark. Wollte man die einzelne Leistung des Postbeamten zum Maßstab der Kosten nehmen, so arbeitet der Landbriefträger, der ein Paket für 50 Pf. austrägt, weit unter dem Satz, für den der Briefträger in Berlin eine 2 Pfennig-Karte austrägt. Bei der Ablösung der Privatposten bestanden solche in 2248 Orten mit 30 Millionen Menschen, die also nicht nur in großen Städten, sondern auch auf dem Lande in Dörfern wohnten. Mit der Heranziehung des Grundsatzes eines richtigen Verhältnisses zwischen Leistung und Gegenleistung hat Graf Kanitz seinem Standpunkte keinen Dienst erwiesen. In Berlin kommt eine Postanstalt auf 12 226 Seelen und auf einen Beamten eine Einnahme von 3023 M., im Regierungsbezirk Gumbinnen kommt eine Anstalt auf 5569 Seelen, und auf einen Beamten kommt eine Einnahme von 797 M.! Dort decken die Einnahmen noch nicht die Gehälter der Beamten, geschweige die Kosten für Wagen, Pferde, Telephoneinrichtungen usw. Das platte Land lebt geradezu von den Ueberschüssen der großen Städte. (Lebhafter Beifall links.) Das höhere Porto für Zeitungsbeilagen, das Sie wünschen, trifft in erster Reihe die Gewerbetreibenden, den Mittelstand, den schützen zu wollen Sie stets vorgeben. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Die großen Geschäftshäuser werden, wenn diese Erhöhung wirklich in Kraft tritt, wahrscheinlich private Vertriebsanstalten gründen. Diese Folge würde Ihnen wahrscheinlich nicht angenehm sein. Eine Reform kann nur auf dem Wege der Erleichterung des Verkehrs, der Herabsetzung der Portosätze liegen. (Beifall bei den Freisinnigen.)

Hierauf vertagt sich das Haus. Nächste Sitzung: Donnerstag 1 Uhr. Tagesordnung: 1. Dritte Lesung des Reichsstempelgesetzes. 2. Fortsetzung der heutigen Beratung.

Schluß $6^1/_2$ Uhr.

# Parlamentarisches.

**Die Petitionskommission** des Reichstages verhandelte am Mittwoch über eine Anzahl von **Petitionen, das Handelsgewerbe betreffend.** Es wird gefordert: Völlige Sonntagsruhe und Regelung der Arbeitszeit in den Kontoren und Engrosgeschäften, Einführung des Achtuhr-Ladenschlusses, obligatorische Fortbildungsschulen, Handelsinspektoren, Handlungsgehülfenkammern, Sommerurlaub für die Handelsangestellten. Die Kommission beschloß, diese Petitionen dem Reichskanzler **als Material** und soweit es sich um die Einführung von Handelsinspektoren handelt, **zur Berücksichtigung** zu überweisen.

Mehrere Petitionen, betreffend die **Aenderung des § 100 q der Gewerbeordnung** (Festsetzung von Mindestpreisen durch Innungsbeschluß) beschloß die Kommission, dem Reichskanzler **als Material** zu überweisen. Derselbe Beschluß wurde gefaßt bezüglich einer Petition des Deutschen Fleischerverbandes in Frankfurt a. M. betreffend Gleichstellung der Freien Innungen mit den Zwangsinnungen hinsichtlich des Meisterprüfungsrechtes.

### Konservative Verfassungshüter!

Die konservative Fraktion des Abgeordnetenhauses hat dem Abgeordnetenhause folgenden Antrag eingebracht:

„Das Haus der Abgeordneten wolle beschließen, die königliche Staatsregierung aufzufordern, im Bundesrate dahin zu wirken, daß Eingriffe in die Verfassung der Einzelstaaten, insbesondere Preußens, im Wege der Reichsgesetzgebung vermieden, jedenfalls nicht ohne Einvernehmen mit den Einzellandtagen vorgenommen werden."

Der Antrag charakterisiert sich als eine Antwort auf die am Dienstag im Reichstage verabschiedete Diätenvorlage und dürfte bereits in den nächsten Tagen zur Verhandlung kommen. Auch die vom Reiche beschlossene Fahrkarten- und Tantiemensteuer dürfte dabei besprochen werden.

# Die Sozialdemokratie in Ungarn.

Vor zwölf Jahren war man in den herrschenden Kreisen Ungarns noch fest der Meinung, daß die Sozialdemokratie bei den Magyaren durchaus kein Feld finde. Das ungarische Volk vertrage diese „fremde Lehre" nicht, hieß es allseits. Und dennoch konnte am 15. September 1905 eine Protestaktion fürs allgemeine Wahlrecht vor dem Parlament stattfinden, an der mehr als 100 000 Personen auf die Aufforderung der Parteileitung teilnahmen. Und dies geschah allein in Budapest. Die Propheten täuschten sich allzu sehr. Das beweist noch augenfälliger der Parteibericht vom Jahre 1905 April bis 1906 März, der vor einiger Zeit erschienen ist. Er sollte dem sonst regelmäßig zu Ostern zusammentretenden Parteikongreß vorgelegt werden, der aber in diesem Jahre bekanntlich ausfiel, da die Partei alle Kraft auf die Beeinflussung der Wahlbewegung verwenden wollte. Auf die Beeinflussung der bürgerlichen Parteien, denn ihre Beteiligung konnte bei dem miserablen Wahlsystem direkte Erfolge, Mandatseroberungen, nicht zum Ziele haben.

Auf Grund dieses Berichtes können wir behaupten, daß die ungarische Parteileitung ein tüchtiges Stück Arbeit geleistet hat. Denn die durch die Obstruktion und die wüste Agitation der nationalistischen Demagogen mit Gewalt angefachte Begeisterung der Kleinbürger, die Nationalitätenfrage, die frechsten und bodenlosesten Verleumdungen von seiten der Klerikalen waren alle sehr geeignet dazu, die Arbeit der Partei aufs ungeheuerste zu erschweren.

Dazu kamen noch die Gegenströmungen der Christlichsozialen, der „Neuorganisierten sozialdemokratischen Partei" (Mezöfi), der „Unabhängigen Sozialisten" unter Führung des National-Agrariers Vardonyi und endlich der unlängst vom Abgeordneten Achim gegründeten „Sozialisten-Bauern-Partei", die mehr unter den Kleinbauern ihren Anhang hat. Alle diese mehr oder weniger beträchtlichen Parteien arbeiten mit allen ihnen zur Verfügung stehenden Mitteln gegen die Internationalisten vulgo: „Vaterlandslosen".

Aber vergebens. Denn trotzdem erfreut sich die Partei eines ansehnlichen Aufschwungs von Tag zu Tag.

Im Jahre 1893 hatte die Partei eine Einnahme von nur 12897 Kronen, im Zeitraum März 1904 bis März 1905 aber war die totale Einnahme auf 193735 Kronen gestiegen und in der Zeit vom 1. April 1905 bis 31. März 1906 war sie auf 368 540 Kronen emporgeschnellt. Diese Zahlen sprechen!

Mehr als 1000 große Versammlungen und Demonstrationen wurden von der Partei im ganzen Lande veranstaltet.

15 Parteisekretariate wurden auf Beschluß des vorjährigen Kongresses in verschiedenen Städten errichtet; z. B. für Südungarn in Temesvar, für Siebenbürgen in Kolozsvar usw. Diese Parteisekretariate sind nach dem Muster der Arbeitersekretariate in Deutschland und der Schweiz errichtet worden.

Im vergangenen Jahre wurde in sechs Städten der allgemeine Streik proklamiert und erfolgreich durchgeführt, meist polizeilicher Mißhandlungen wegen.

In Budapest wurde die Hausagitation eingeführt und jetzt hat schon beinahe jede Straße ihren Vertrauensmann.

*

Unter den Nationalitäten ist der Kampf schwer, schon allein deshalb, weil von den 46 Proz. Analphabeten Ungarns die meisten, man könnte sagen zwei Drittel, sich unter den Romänen und Slovaken finden. Nichtsdestoweniger schreitet man auch hier fest vorwärts. Anfangs März ist der Slovakische Agitations-Ausschuß zustande gekommen mit 11 Mitgliedern, der sich direkt und allein nur mit der Agitation in Oberungarn befassen wird. Das slovakische Parteiblatt „Robotnicke Noviny" hatte vor einem Jahre kaum 400 Abonnenten und heute erscheint es schon im Umfange von mehr als 8000 Exemplaren.

Das rumänische Wochenblatt „Adeverul" wurde behördlich unterdrückt und kann jetzt nur als Monatsschrift erscheinen. Die Genossen konnten aber Weihnachten dennoch eine Konferenz abhalten, auf der 40 Gemeinden mit 78 Delegierten sich vertreten ließen! Das Blatt wird nächstens wieder wöchentlich erscheinen und auch ein Agitationskomitee wurde eingesetzt.

Am besten geht es den serbischen Genossen in Südungarn, die — abgesehen selbstredend von den Deutschen — unter den Nationalitäten den revolutionären Ideen am zugänglichsten sind.

Von den Deutschen kann konstatiert werden, daß sie stets in der ersten Reihe kämpfen, das klassenbewußteste und zugleich das gebildetste Element der ganzen Bewegung sind.

Die Frauenbewegung entwickelt sich, trotzdem die Regierung noch immer nicht die Organisationsstatuten genehmigen will, in erfreulicher Weise. Sie hat schon einen Dienstbotenstreik geführt und besitzt ein gut verbreitetes Organ.

Die Lehrlinge in Budapest sind auch schon organisiert und erhalten eine Monatsschrift mit mehr als 1000 Abonnenten.

*

Was die Gewerkschaften anbelangt, so sind heute schon 72000 Arbeiter meistens in Landesorganisationen vereinigt, d. h. 16 Prozent sämtlicher Arbeiter. Im Jahre 1902 waren noch kaum 10000 organisiert. Die Gewerkschaften müssen nach dem Gesetz neutral bleiben, sie gehören aber alle der Partei an. Andere neutrale oder christliche Fachvereine, wie es z. B. in Deutschland gibt, sind in Ungarn so gut wie unbekannt.

Viele Berufe können sich aber noch immer nicht organisieren, denn die Regierungen vergessen immer absichtlich die Genehmigung der Statuten oder verwerfen wegen angeblicher formaler Fehler die ganze Statuten-Vorlage. So ergeht es den Bergarbeitern schon seit 10 Jahren.

Die Landarbeiter erreichten die Genehmigung ihrer Statuten — freilich auch erst nach 10 Jahren — und in kurzer Zeit — seit Januar! — bildeten sich 212 Gruppen der Landesorganisation der Landarbeiter in allen Gegenden, die schon mehr als 21 000 Mitglieder haben. Das politische Wochenblatt der Landarbeiter „Vilagszabadság" (Weltfreiheit) zählt 15 000 Abonnenten. (Das Zentral-Parteiorgan „Népszava" hat auch nicht vielmehr. Ist aber Tageblatt.)

Jede größere Landesorganisation hat ihr Fachblatt. Am besten sind die Buchdrucker organisiert, zu 85 Proz. Dann die Eisen- und Metallarbeiter, und die Bauarbeiter mit 195 Ortsgruppen und 23 000 Mitgliedern.

Ein interessanter Streik sei hier nebenbei erwähnt, den die Schreiner in Budapest siegreich durchführten. Er dauerte ein volles Jahr und kostete 140 000 Kronen. Sie gewannen damit den Neunstundentag und 20 Proz. Lohnerhöhung.

*

Außer den Fachblättern der größeren Organisationen und außer dem Tageblatte „Népszava" (Zentralorgan der Partei), gibt es auch ein Zentral-Gewerkschaftsorgan, das Wochenblatt „Szadszervezeti Ertesitö", zwei deutsche Wochenblätter „Volksstimme" und „Westungarische Volksstimme", weiter der in Temesvar (Südungarn) wöchentlich zweimal herausgegebene „Volkswille". Außerdem erscheinen eine serbische, eine slowakische und eine rumänische Zeitung und fünf ungarische Organe in der Provinz.

Zum Schluß darf man die Strafen auch nicht vergessen. Ein zweites Rußland ist Ungarn in dieser Beziehung . . . Summa-Summarum gab es im abgelaufenen Jahre Freiheitsstrafen von über 11 Jahren, Geldstrafen netto 8560 Kronen!!!

Unangenehm viel! Aber in Ungarn fühlt man sich noch zu stark in der Nähe von Asien. Die Kultur wartet auf die Arbeiter. Sie marschieren. —

# Aus der Partei.

**Vom Wachstum der Parteipresse.** In der Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins für Köln erstattete der Genosse Gilsbach als Verleger den Jahresbericht der „Rheinischen Zeitung". Er konstatierte: „Es geht vorwärts!" und zwar in einer Weise, die sich vor etlichen Jahren niemand habe träumen lassen. In allernächster Zeit werde auch die Frage des regelmäßigen achtseitigen Erscheinens des Blattes spruchreif.

**Einen Parteisekretär** anzustellen beschlossen die Genossen zu Bremen.

— Die Breslauer Genossen beschlossen, an den demnächst stattfindenden schlesischen Parteitag den Antrag zu richten: den Parteivorstand zu ersuchen, für Mittelschlesien einen Parteisekretär anzustellen.

**Zur Affäre May-Solingen** ersehen wir aus der „Dortmunder Arbeiterzeitung", daß man in Solingen mit dem Worte „Bären" Streikbrecher bezeichnet. Der Unternehmer Hammesfahr ist also als Streikbrecher-Vater und damit sind diejenigen Gewerkschaftler, die infolge der Organisationsstreitigkeiten bei Hammesfahr stehen blieben, als Streikbrecher bezeichnet worden. Unter diesen Umständen ist uns die Erregung und Erbitterung der Solinger Genossen über den „Scherz" begreiflich.

**Statistik des Klassenbewußtseins.** Eine von der Zahlstelle Hannover des Verbandes der berggewerblichen Hülfsarbeiter vorgenommene Umfrage hat ergeben, daß von 1108 Mitgliedern den „Volkswillen" oder ein anderes Parteiblatt lesen 706, bürgerliche Blätter 250, kein Tageblatt 152 Mitglieder. Politisch organisiert sind 563 Mitglieder.

### Polizeiliches, Gerichtliches usw.

**Was ein Staatsanwalt sagt, darf die Presse nicht schreiben.** Den Rekord in der Knebelung der „Preßfreiheit" erreichte man in einer Halleschen Schöffengerichtssitzung, in der ein mit acht Jahren Zuchthaus wegen Meineides, Erpressung usw. vorbestrafter Agent gegen den Redakteur Genossen Molkenbuhr im Privatwege wegen Beleidigung durch die Presse klagte. Jener Agent hatte einen Polizeiwachtmeister, der ihm eine Gefälligkeit getan, bei der Polizeiverwaltung denunziert und der Ober-Polizeiinspektor hatte vor dem Verkehr mit dem Agenten gewarnt. Dieser Agent besaß nachher die Dreistigkeit, zu fragen, ob man vielleicht vor ihm gewarnt habe, weil er sich zur Sozialdemokratie bekannt habe. Der Polizeiinspektor verneinte dies und sagte, er habe vor dem Manne wegen seiner dunklen Vergangenheit gewarnt. In der ersten Verhandlung, in der der Agent angeklagt war, warf der Staatsanwalt diesem vor, er habe dem Beamten eine Schlinge gedreht. Dies berichtete auch Genosse Molkenbuhr, der den Agenten abschüttelte. Das Gericht verurteilte deshalb nun Molkenbuhr zu 50 M. Geldstrafe und sprach dem Agenten noch eine Buße von 50 M. zu. In der Urteilsbegründung hieß es, die Presse habe kein Recht, das weiter zu verbreiten, was seitens eines Staatsanwalts im Gericht gesagt werde. — Berufung ist eingelegt.

**Ein Gendarm als Diskussionsredner** war am letzten Sonnabend den Genossen in Rabbollenbach, im hintersten Winkel Saarabiens beschieden. Dort sprach Genosse Seel in einer Volksversammlung über die Steuerpolitik der Regierung und die neuesten Polizeitaten. Als der Referent zum zweiten Teil der Rede überging rief plötzlich der überwachende Gendarm:

„Herr Seel, ich verbiete Ihnen, in dieser Weise weiter zu fahren! Worauf er vom Referenten dahin belehrt wurde, daß er ihm keinerlei Direktiven zu geben habe, nicht der überwachende Beamte, sondern der Vorsitzende sei der Leiter der Versammlung und nur dieser habe das Recht, einzugreifen. Nunmehr ersuchte der Beamte den Vorsitzenden, gegen die „Ungehörigkeiten" des Referenten einzuschreiten. Dieser gab ihm jedoch zu verstehen, daß er bis jetzt noch keine Veranlassung dazu gehabt habe."

Genosse Seel konnte nun eine Zeitlang weiterreden. Als er aber den Vorgang schilderte, bei welchem dem Vierfahrer Biewald vom Breslauer Polizeisäbel die Hand abgehauen wurde, hat der Beamte demonstrativ ums Wort. Es wurde ihm bedeutet, daß er, solange der Referent spreche, sich ruhig zu verhalten habe und wenn er was zu sagen habe, konne er sich erst in der nach dem Referat stattfindenden Diskussion zum Worte melden. Der Gendarm glaubte aber ein Vorrecht zu haben und rief in die Versammlung hinein, daß der Fall Biewald sich nicht so abgespielt habe, wie es der Referent schilderte; er habe es ganz anders in der Zeitung gelesen. Genosse Seel entgegnete, daß er ja nicht wisse, aus welchem Scharfmacherpapier der Beamte seine Kenntnis geschöpft habe; die bürgerliche Presse habe bei dieser Gelegenheit das ungeheuerlichste Zeug zusammengelogen. Jetzt rief der Beamte, daß er die Sache in der „Saarbrücker Zeitung" gelesen habe. Worauf der Referent konstatieren konnte, daß der Beamte an der „richtigen" Quelle geschöpft habe. An der Hand der vom Justizrat Mamroth gegebenen Darstellung des Sachverhaltes konnte er es der Versammlung anheimgeben, zu entscheiden, wer die Wahrheit gesagt habe.

In der Diskussion sprach nun an der Stelle, die ihm zukam, der Gendarm Rehe. Er führte aus, daß in jedem Berufe gute und schlechte Menschen vorkämen; dies werde auch in jeder Gesellschaftsform so sein. Er verwahrte sich gegen die Behandlung, die ihm von seiten des Referenten zuteil geworden sei. Er habe sie nicht verdient. Er habe die Sozialdemokraten nicht anders behandelt, als die übrigen Einwohner. Deshalb fühle er sich durch die Behandlung des Referenten aufs tiefste gekränkt. Er werde nicht mehr lange im Polizeidienst bleiben; aber so lange er im Dienst sei, werde er seine Schuldigkeit tun. Genosse Seel erwiderte, wenn er scharf zugefaßt habe, so sei er durch das Verhalten des Beamten dazu herausgefordert worden. Er habe nicht Kritik geübt an der Person, sondern an dem Beamten, da ihm die Person vollständig gleichgültig sei. Die geübte Kritik habe sich der Beamte durch seine Unkenntnis der vereinsgesetzlichen Bestimmungen selbst zuzuschreiben. Wer beauftragt wird, über die Gesetze zu wachen, von dem müsse man verlangen können, daß er das, worüber er zu wachen hat, auch kennt. Sei dies nicht der Fall, dann müßten Uebergriffe wie die heutigen den Beamten in eine lächerliche Situation bringen. Damit war die öffentliche Diskussion zwischen Gendarm und Sozialdemokrat beendet.

**Nachwehen der Maifeier.** Verschiedene Genossen in Ohligs (Rheinland) haben Vorladungen erhalten, weil sie am 1. Mai an einem nicht genehmigten „öffentlichen Aufzuge" teilgenommen haben sollen.

**Der Tigerprozeß der „Leipziger Volkszeitung"**, durch den die vier gekränkten Ministerien des Innern und des Krieges für Preußen und für Sachsen Sühne erhalten wegen des Artikels: Der Tiger als Affe, findet am 31. Mai statt. Die Anklage lautet auf § 185 des Strafgesetzbuches, formale Beleidigung.

**Versammlungsrecht in Sachsen.** Obwohl das sächsische Ministerium des Innern vor kurzem entschieden hat, die Möglichkeit der Teilnahme von Minderjährigen an Versammlungen rechtfertige ein Versammlungsverbot nicht, hat die Amtshauptmannschaft Borna am 4. Mai eine Versammlung unter freiem Himmel mit der Begründung verboten, daß von den benachbarten Grundstücken Minderjährige den Referenten hören könnten! Die „Volkszeitung für das Muldental" konstatiert überdies, daß diese Möglichkeit gar nicht vorliegt, weil die eventuellen Minderjährigen in einer solchen Entfernung sich günstigstenfalls aufhalten könnten, da gar nicht davon geredet werden kann, sie vermöchten der Rede zu folgen.

**Strafkonto der Presse.** Vor dem Schöffengericht Meißen hatte sich Genosse Gröbsch von der „Sächsischen Arbeiterzeitung" und dem „Volksfreund" zu Dresden wegen angeblicher Beleidigung der Kommerzienräte Biesolt und Locke zu verantworten. Es handelte sich um eine Notiz zu einer kündigungslosen Entlassung von zirka 150 Mann. Mit einer Geldstrafe von 200 M. wurde die verletzte kommerzienrätliche Ehre als repariert erachtet.

# Soziales.

**§ 63 des Handelsgesetzbuchs und die rechtliche Stellung der Werkmeister.**

Die Reichstagskommission zur Vorberatung der Gruppenanträge, welche sich auf § 63 H.-G.-B. und die rechtliche Gleichstellung der Werkmeister mit den Handlungsgehülfen beschäftigen, tagte gestern. § 63 H.-G.-B. bestimmt:

„Wird der Handlungsgehülfe durch unverschuldetes Unglück an der Leistung der Dienste verhindert, so behält er seinen Anspruch auf Gehalt und Unterhalt, jedoch nicht über die Dauer von sechs Wochen hinaus.

Der Handlungsgehülfe ist nicht verpflichtet, sich den Betrag anrechnen zu lassen, der ihm für die Zeit der Verhinderung aus einer Kranken- oder Unfallversicherung zukommt. Eine Vereinbarung, welche dieser Vorschrift zuwiderläuft, ist nichtig."

Entgegen dem Gesetz und seiner Auslegung in den ersten Jahren seines Bestehens haben in den letzten Jahren Gerichte die Vorschrift des ersten Absatzes für eine nicht zwingende, durch Antrag abänderungsfähige erachtet. Die Rechtsprechung geht auf diesem Gebiet, wie unseren Lesern bekannt ist, kraus durcheinander. Der der Kommission überwiesene Antrag Bassermann will durch eine andere Fassung dem Absatz 1 des § 63 H.-G.-B. zweifellos zwingenden Charakter geben. Hiergegen wendete sich der Geheimrat Dr. Struckmann vom Reichsamt des Innern, der sich die von den Unternehmern erhobenen Bedenken zu eigen machte, die dahin gingen, daß man den Handlungsgehülfen keine neuen Privilegien geben solle, indem sie Gehalt und Krankengeld während der Krankheit beziehen dürften. Das würde sie dazu geneigt machen, Krankheiten zu simulieren, denn es gebe schon jetzt die sogenannten Kündigungskrankheiten. Dann sollte man Rücksicht auf die kleinen Geschäfte nehmen, die dadurch erheblich belastet werden. Er empfahl den Ausweg, den Abzug des Gehalts während der Krankheit zu verbieten, dagegen den Abzug des Krankengeldes zuzulassen. Er glaube aber kaum, daß die Regierung der geplanten Aenderung des § 63 zustimmen werde. Der Vertreter des preußischen Handelsministeriums, Regierungsrat Göppert berichtete, daß eine Umfrage des Ministeriums an die Handelskammern das Resultat gehabt habe, daß sie sich gegen den Antrag Bassermann wenden, eventuell geneigt, den Antrag gutzuheißen, wenn der Absatz 2 des § 63 H.-G.-B. dispositives Recht würde. Von den Abgg. Singer, Lipinski, Schack wurde gerügt, daß das preußische Handelsministerium sich nicht mit der gleichen Anfrage an die Kaufmannsgerichte und an die Gehülfenorganisationen gewandt habe, dort hätte es treffendere Auskunft erhalten. Scharf wurde hervorgehoben, daß der mit dem § 63 H.-G.-B. beabsichtigte Mittelstandsschutz nicht eintrete, weil die kleinen Kaufleute die Bestimmungen des Handelsgesetzbuches vielfach nicht kennen und darum nur die Großbetriebe die Bestimmung des § 63 Absatz 1 H.-G.-B. durch Vertrag ausschließen. Eine wesentliche Belastung der Einzelunternehmer bringe der Paragraph nicht. Die Simulation bestehe nicht und werde viel wirkungsvoller durch das vom Handlungsgehülfen geforderte Zeugnis bekämpft. Ein Handlungsgehülfe, von dem feststehe, daß er simuliert habe, werde schwer neue Stellung erhalten. Die Einwände würden nur erhoben, um sich sozialer Verpflichtungen gegen die Angestellten zu entziehen.

Der Antrag Bassermann wurde darauf einstimmig angenommen.

Dieselbe Vergünstigung wurde ebenfalls einstimmig auch für die technischen Angestellten und Werkmeister beschlossen. Für dieselbe Berufsgruppe wurde wieder einstimmig die Vorschrift beschlossen, daß das Gehalt spätestens am Schlusse des Kalendermonats erfolgen soll. Ebenso wurde beschlossen, die Zweifel des § 113 der G.-O. zu beseitigen, durch die Vorschrift, daß das Zeugnis auf Verlangen bereits nach erfolgter Kündigung auszustellen sei. Diese Bestimmung soll auch für die technischen Beamten und Werkmeister gelten. Ein Antrag Potthoff wurde gutgeheißen, der auch den erwähnten Angestellten den Fortbezug des Gehaltes während der militärischen Uebung bis zur Dauer von acht Wochen zusichert. Eine längere Debatte rief der Antrag Potthoff hervor, der für die bereits hervorgehobenen Berufsgruppen die Konkurrenzklausel auf die Dauer von drei Jahren beschränken will. Ein Antrag Guenter will diese Vergünstigung nur den Angestellten unter 5000 M. Gehalt, ein Antrag Bassermann unter 8000 M. Gehalt zukommen lassen. Die Regierungskommissare wandten sich mit allem Nachdruck gegen diesen diesen Antrag, weil die Verhältnisse in der Industrie wesentlich anders liegen als wie im Handel. Von Singer wurde dem widersprochen. Nach Ablehnung der Anträge Günter und Bassermann wurde der Antrag Potthoff einstimmig angenommen.

---

**Mankogefahr der Lagerhalter von Konsumvereinen.**

In dem von uns mehrfach erwähnten Prozeß der Konsumgenossenschaft Berlin und Umgegend gegen den früheren Lagerhalter Genossen Küter hat das Landgericht Berlin das Urteil des Kaufmannsgerichts umgestoßen und zuungunsten des Lagerhalters erkannt. Es nimmt zwar mit dem Kaufmannsgericht an, daß die Rechtsverhältnisse zwischen den Lagerhaltern und den Konsumgenossenschaften im Gegensatz zu der Auffassung der Klägerin dem Kaufmannsgerichte unterstehen, gelangt aber zu seinem den Lagerhaltern ungünstigen Ergebnis dadurch, daß es das Rechtsverhältnis nicht lediglich nach den Grundsätzen des Dienstvertrages, sondern nach denen eines Verwahrungsvertrages beurteilt. Es nimmt an, daß der Lagerhalter „nicht ein gewöhnlicher Verkäufer, sondern ein Verwahrer im Sinne des § 688 des Bürgerlichen Gesetzbuches" sei. Dieser werde von seiner Verbindlichkeit, alle Sachen zurückzuliefern, nur frei, wenn er beweise, daß die Unmöglichkeit der Rückgabe nicht auf seinem Verschulden beruhe. Nicht in Betracht komme, ob in früheren Jahren bei der Inventuraufnahme ein Ueberschuß vorhanden gewesen sei: im Prozeß wurde behauptet, daß ein solcher Ueberschuß in einer Geschäftsstelle für ein Jahr über 700 M. betragen habe.

Die getroffene Entscheidung des Landgerichts setzt sich in strikten Gegensatz zu der von den Laiengerichten und einer großen Anzahl gelehrter Gerichte bislang betätigten Rechtsprechung. Die irrige, leider rechtskräftige Entscheidung des Landgerichts beruht darauf, daß das Rechtsverhältnis zwischen Lagerhalter und Konsumverein nicht nach seiner wirtschaftlichen Grundlage, auch nicht nach der Gesamtheit der durch dies Rechtsverhältnis entstehenden Beziehungen beurteilt ist, sondern daß es juristisch in einzelne Teile auseinander zergliedert ist. Nicht der Dienstvertrag, die einzelnen aus diesem Vertrage folgenden Leistungen, abwiegen, verkaufen, überwachen, vermehren usw. haben dem gelehrten Richter vor Augen geschwebt. Eine solche Entscheidung ist ein Schulbeispiel für formalistische, dem praktischen Leben abgewendete Beurteilung von Rechtsverhältnissen. Derselbe Formalismus wurde vor Einführung der Gewerbegerichte von einer großen Anzahl gelehrter Richter zur Anwendung gebracht. Nicht der Arbeitsvertrag in seiner Gesamtheit wurde zur Beurteilung gestellt, sondern er wurde in eine Reihe von Verträgen über Handlungen, über Verwahrung, über kaufähnliche Vereinbarungen usw. zerlegt. Das Zerrbild, das aus solchen Auseinanderlegungen herauskommen mußte, hat zu dem allgemeinen Unwillen über sogenannte Rechtsprechung und dadurch zur Errichtung von Laiengerichten mit beigetragen. Gerade der entschiedene Fall zeigt wiederum, wie notwendig die Errichtung eines obersten Gerichtes für Streitfragen aus dem Arbeitsvertrage ist. Die von dem Landgericht gefällte Entscheidung trifft nicht nur Konsumvereine, sondern, wie die häufigen Streitigkeiten vor dem Berliner Kaufmannsgericht beweisen, in noch viel stärkerem Maße die Rechtsstellung von Filialleitern und Filialleiterinnen. Würde das Kaufmannsgericht auf diesem Gebiete in ebenso formalistischer Weise wie das Landgericht entschieden haben, so hätte es in zahllosen Fällen Kautionsschwindeleien begünstigt, während die ständige Rechtsprechung des Kaufmannsgerichts auf diesem Gebiet, die sich von dem Buchstaben des Vertrages loslöst und das gesamte Rechtsverhältnis ergreift, wie es nach den wirtschaftlichen Verhältnissen der Parteien und des Rechtsverhältnisses beurteilt werden muß, mancher Kautionsschwindelei hat entgegentreten können.

Besonders auffallend ist die Auffassung des Landgerichts, daß es zulässig sein soll, jedes Uebermanko bis zum Beweis des Gegenteils als auf ein Verschulden des Lagerhalters beruhend zu erachten, etwaige Ueberschüsse ihm aber nicht zugunsten zu rechnen. Das Landgericht hat sich auch der Ansicht angeschlossen, daß der Geschäftsführer auch die Gefahren tragen müsse, die sich während seiner Abwesenheit infolge der Uebernahme von Ehrenämtern ereignen! Das Kaufmannsgericht wird sich hoffentlich trotz dieses, den Lagerhaltern ungünstigen Erkenntnisses in seiner Praxis nicht beirren lassen. Für die Lagerhalter erwächst aber die dringende Verpflichtung, darauf zu sehen, daß in ihren Verträgen die Mankogefahr in anderer Weise geregelt wird. Das Landgericht berief sich für seine irrige Entscheidung unter anderem auch darauf, daß der Lagerhalterverband ein Vertragsformular empfohlen habe, in welchem die Mankovergütung auf 1½ Proz. festgesetzt wird. Ein den sozialen Forderungen und der Gerechtigkeit entsprechender Vertrag muß zum klaren Ausdruck bringen, daß eine Verschuldung für ein höheres Manko dem Lagerhalter nachgewiesen werden muß.

# Aus Industrie und Handel.

**Beschäftigung im Schiffbau.** Nach dem letzten Bericht von Lloyd's Register of Shipping waren am Schlusse des ersten Quartals des laufenden Jahres auf den Werften Großbritanniens insgesamt 547 Handelsschiffe mit einer Bruttotonnage von 1,4 Millionen Registertonnen im Bau. An diesem Gesamtergebnis war Glasgow mit 116 Schiffen und 291 000 Bruttotonnen, Newcastle mit 92 Schiffen und 266000 Tonnen, Greenock mit 69 Schiffen und 238000 Tonnen, Sunderland mit 56 Schiffen und 188 000 Tonnen, Belfast mit 22 Schiffen und 171 000 Tonnen, Middlesbro und Stockton mit 28 Schiffen und 95 000 Tonnen, Hartlepool und Whitby mit 26 Schiffen und 85 000 Tonnen beteiligt. Durchweg war eine stärkere Bautätigkeit als im ersten Quartal des Vorjahres festzustellen.

Auch auf deutschen Werften war die Bautonnage recht beträchtlich. Insgesamt standen 105 Schiffe mit 284 000 Bruttotonnen auf den Helgen. Von diesen Neubauten entfielen auf die Weserwerften 43 mit 99 000 Tonnen, auf Hamburg und die schleswig-holsteinischen Schiffsbauplätze 34 mit 84 000 Tonnen, auf Stettin 10 mit 69 000 Tonnen und auf die übrigen Ostseewerften 18 mit 32 000 Tonnen.

---

**Deutschlands auswärtiger Handel im März 1906.**

Das Kaiserliche Statistische Amt hat soeben das Märzheft 1906 der monatlichen Nachweise über den auswärtigen Handel Deutschlands herausgegeben. Das Heft ist infolge der durch die Neuordnung der Verhältnisse bedingten ungewöhnlichen Schwierigkeiten mit einer erheblichen Verspätung erschienen. Für die Folge ist auf eine frühere Herausgabe zu rechnen.

Nach der Hauptübersicht wurden im März 1906 eingeführt in Tonnen zu 1000 Kilogramm: 3 401 675, ferner 212 685 Festmeter, 485 428 Stück und 21 961 Faß; ausgeführt: 2 972 934 Tonnen, 1758 Festmeter, 529 079 Stück, 37 214 Hektoliter und 95 590 Flaschen.

Unter den 19 Tarifabschnitten ragen der Menge nach hervor: mineralische und fossile Rohstoffe, Mineralöle mit 2 337 051 Tonnen, Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft und andere tierische und pflanzliche Naturerzeugnisse, Nahrungs- und Genußmittel mit 803 530 Tonnen, 212 685 Festmetern, 44 442 Stück und 21 961 Faß, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Farben und Farbwaren mit 154 074 Tonnen in der Einfuhr, mineralische und fossile Rohstoffe, Mineralöle mit 2 192 918 Tonnen, unedle Metalle und Waren daraus mit 285 813 Tonnen, Erzeugnisse der Land- und Forstwirtschaft usw. mit 228 778 Tonnen, 1758 Festmetern, 4201 Stück, 37 214 Hektolitern, 95 590 Flaschen, chemische und pharmazeutische Erzeugnisse, Farben und Farbwaren mit 173 651 Tonnen in der Ausfuhr.

Eine Umrechnung der verschiedenen Maßstäbe auf Doppelzentner oder Tonnen und Vergleichungen mit den Vorjahrsergebnissen waren wegen der anderen Einteilung nicht angängig. — Wertberechnungen wird erstmals das Juniheft bringen.

Die Fangergebnisse der deutschen Seefischerei, die nicht zum deutschen Spezialhandel gehören, erreichten im März 1906 einen Wert von 1 545 498 M., wovon auf die Nordsee 1 312 069, auf die Ostsee 216 573 M. für Fische und 8193 M. für Schaltiere entfallen.

---

**Respektabler Gewinn.** 39 Proz. Dividende verteilt die Aktien-Gesellschaft, welche das Restaurant „Zum Prälaten" betreibt, für das letzte Jahr. Sämtliche 117 000 M. Aktien dieser Gesellschaft gehören ausschließlich zum Besitzstand der Schloßbrauerei Schöneberg. Im Vorjahre brachte der „Prälat" 35 Proz. Die hohen Fleischpreise haben die Portionen wohl derart verkleinert, daß der Profit steigen mußte.

**Ausdehnung des Montanriesen.** Der Konzern Gelsenkirchen-Schalk-Rote Erde soll Erweiterung erfahren durch Angliederung der A.-G. Eschweiler Drahtfabriken an Rote Erde. Die Eschweiler Drahtfabriken arbeiten mit 1½ Millionen Mark Aktienkapital und verteilten in den letzten Jahren 8 Proz. Dividende.

# Verbandstag der Schmiede.

Berlin, 16. Mai.

In der heutigen Sitzung wurde die Debatte über das Unterstützungswesen fortgesetzt. — Die Redner, welche die Einführung der Erwerbslosenunterstützung befürworteten, beriefen sich auch darauf, daß der Metallarbeiterverband diesen Unterstützungszweig eingeführt habe, und daß infolgedessen viele Mitglieder erklärt haben, sie würden zum Metallarbeiterverband übertreten, wenn der Schmiedeverband nicht ebenfalls die Erwerbslosenunterstützung einführe. Es handelt sich dabei um Mitglieder, die infolge besonderer örtlicher und beruflicher Verhältnisse nicht mit Arbeitslosigkeit zu rechnen haben, die deshalb die Arbeitslosen- und Reiseunterstützung des Verbandes nicht in Anspruch nehmen, und nun einen Unterstützungszweig eingeführt wissen wollen, der ihnen in Krankheitsfällen etwas gewährt. —

Die Gegner dieses Unterstützungszweiges machten außer den bekannten prinzipiellen Gründen auch den Umstand geltend, daß die freien Hülfskassen Mitglieder verlieren würden, wenn die Gewerkschaften das Unterstützungswesen immer mehr ausbauen. — Sabath, der als Vertreter der Generalkommission für die möglichste Ausdehnung des Unterstützungswesens, als eines Mittels zum eigentlichen Zweck der Gewerkschaften eintrat, meinte u. a., auf die freien Hülfskassen brauche man keine Rücksicht zu nehmen. Wenn sie nicht mehr bestehen könnten, so würde er ihnen keine Träne nachweinen. Die freien Hülfskassen hätten ihre Aufgabe, die sie früher hatten, erfüllt, sie seien nicht mehr zeitgemäß, das Unterstützungswesen müsse von den Gewerkschaften gepflegt werden. Diese brauchen solche Einrichtungen, um möglichst viele Mitglieder zu gewinnen, die wieder nötig sind, um Lohnkämpfe mit Erfolg führen zu können.

Bevor es zur Abstimmung über die Erwerbslosenunterstützung kam, entstand nochmals in Form einer Geschäftsordnungsdebatte ein kurzer Kampf um dieselbe. Es wurde beantragt, daß diese Unterstützung nur dann als angenommen gelten sollte, wenn ⅔ aller Abstimmenden sich dafür erklärten. Ein anderer Antrag wollte die Angelegenheit zur Urabstimmung bringen. Schließlich entschied sich der Verbandstag durch namentliche Abstimmung mit 42 gegen 28 Stimmen für die Einführung der Erwerbslosenunterstützung. Die 15 Berliner Delegierten stimmten geschlossen dagegen. — Hierauf wurde noch die Einführung von Umzugsunterstützung und Sterbegeld beschlossen. Die Beratung der Einzelheiten des Unterstützungswesens wird durch eine Kommission erledigt werden.

Nunmehr wurde der Bericht der Preßkommission durch Wichmann-Berlin erstattet. Er gab Auskunft über eine Reihe von Beschwerden aus Mitgliederkreisen, welche die Kommission zu erledigen hatte und kam dann auf die grundsätzliche Haltung des Verbandsorgans „Schmiede-Zeitung" zu sprechen. Die Preßkommission habe es entschieden getadelt, daß die „Schmiede-Zeitung" den Artikel aufgenommen hat, welchen die Redaktion des „Corr.-Bl. der Generalkommission" seinerzeit zum „Vorwärts". Konflikt gebracht und an die Gewerkschaftspresse versandt hat. Durch diesen Artikel seien der Partei Knüppel zwischen die Beine geworfen worden, dazu dürfe sich die Gewerkschaftspresse nicht hergeben. Die Preßkommission mache aber wegen dieses Vorfalles weniger dem Redakteur der „Schmiede-Zeitung", als vielmehr der Generalkommission einen Vorwurf, denn diese habe durch die Versendung des Artikels die Gewerkschaftspresse zur Aufnahme desselben veranlaßt. — Wenn auch das Verbandsorgan eine andere Aufgabe habe als wie die Parteipresse, so dürfe es doch nicht den Parteiinteressen entgegenarbeiten, wie es durch Aufnahme des betreffenden Artikels, der eine Einmischung in Parteiangelegenheiten bedeute, geschehen sei.

Die Debatte über das Verbandsorgan, welche am Schluß der heutigen Sitzung begann, wird morgen fortgesetzt.

# Aus der Frauenbewegung.

**„Vor den wirtschaftlichen Kampf gestellt!"**

Der Verlag der „Gartenlaube" hatte ein literarisches Preisausschreiben für Frauen veranstaltet. Der vorstehende Ueberschrifttitel, den der Verlag für die in einem Bändchen vereinigten eingegangenen Arbeiten gewählt hat, gibt das aufgegebene Thema an. Es sollte Selbsterlebtes geschildert werden. Schon die Voraussetzungen schlossen für das Ausschreiben irgend welche sozialpolitische Bedeutung aus. Der wirklichen Proletarierin fehlt im allgemeinen die nötige Vorbildung für die schriftliche Widergabe des Erlebten, Empfundenen; ihre Ausdrucksmittel sind zu schwach, um plastisch die Stärke des Kampfes, zart getönt die seelischen Regungen in Worte zu kleiden. Und wenn wirklich eminente Begabung die Mängel der Schulung überspringt, die harte Lohnfron erschöpft die physischen Kräfte derart, daß zu geistiger Betätigung die nötige Spannkraft fehlt. Zudem, Proletarierinnen werden nicht vor den Kampf gestellt, sie wachsen hinein von Jugend auf! Anders bei den hier in Frage stehenden Frauen. Aus einer Sphäre, in der man im allgemeinen die Arbeit nur vom Hörensagen kennt, durch irgend einen Umstand hinausgewirbelt, tritt an sie die Frage des Erwerbes heran. Gewiß, nun lernen sie die „göttliche Weltordnung" von einer anderen Seite kennen, aber bessere Vorbildung, Verbindungen zu einflußreichen Kreisen und — die Romantik darf nicht fehlen — edle Gönner und Gönnerinnen lassen sie bald aus der tiefsten Proletariermisere heraussteigen, wenn sie wirklich für kurze Zeit bis zur Tiefe des Armeleuteelends hinabsanken.

Eine Fabrikarbeiterin kommt in der Sammlung nicht zu Wort. Bei einzelnen Schilderungen wirkt übrigens störend die Konstruktion des — Erlebten. Daß die Tochter eines Bergwerksdirektors in noch jungen Jahren Witwe eines Offiziers wird, das kann vorkommen. Aber wir glauben nicht recht, daß die junge Witwe, die auch Selbsterlebtes erzählt, dann sofort bettelarm ist. Ein Bergwerksdirektor gehört doch nicht zu den armen Leuten, auch sind Direktoren keine Barbaren, die ihre Töchter als Offizierswitwen verlassen. Und wo steckt denn das Vermögen, dessen Nachweis bei Einholung des Heiratskonsenses erforderlich war? Die junge Witwe glaubte wohl, es wirke pikanter, wenn die Köchin als Direktorstochter und ehemalige Offiziersgattin sich vorstellt. Bei all dem Mangelhaften enthält das Bändchen aber doch einige wertvolle Körnchen. Es sind Beläge zur Dienstbotenfrage. Einige der ehemals Bedienten sahen sich infolge von Unglücksfällen gezwungen, selbst — als Stütze der Hausfrau sich zu versuchen. Von allen Versuchen im Kampfe ums Dasein bekamen diese am schlechtesten. Hören wir eine der Stimmen. In Form eines Briefes an eine Freundin schildert eine höhere verarmte Tochter, die später Telephonistin wurde, ihre Erlebnisse als Stütze also:

„Von dem Vierteljahr als „Stütze" bei Fabrikant A. könnte ich Dir wohl Bände schreiben, will's aber nicht tun, um nicht bitter zu werden. Als „Stütze der Hausfrau" mit 20 M. Monatsgehalt kam ich hin. Ein kleines, unendlich ärmlich möbliertes halbdunkles Zimmer nach dem Hofe hinaus war mein eigentliches Heim in dem zweistöckigen, geräumigen Hause. Um halb sechs Uhr morgens mußte ich aufstehen, gleich mein Zimmer in Ordnung bringen und das übrige Tagewerk beginnen. Weißt Du, Hermine, es war keine geregelte stramme Arbeit, wie ich sie sonst gewohnt war, abwechselnd mit lieben Muße- d. h. Handarbeitsstunden, sondern ein planloses Hetzen treppauf und treppab unter Schelten und Geschrei der vier schulpflichtigen Kinder, des Hausherrn, der Hausfrau und der zwei Dienstboten. Fünf Köchinnen und drei Stubenmädchen wechselten in diesem Vierteljahr — ich harrte aus, denn ich schämte mich einzugestehen, daß ich mich diesen Anforderungen nicht gewachsen fühlte. Aber dann kündigte man mir. Meine Füße waren in den letzten Wochen stark angeschwollen, ich konnte nur schwer gehen und vor allen Dingen konnte ich einen Punkt meines Vertrages nicht erfüllen: ich sollte in meinen „Mußestunden" der Dame des Hauses vorlesen. Aber diese Mußestunden fand ich nur abends nach 10 Uhr, wo ich regelmäßig über dem Buche „Helene oder die Rache der Betörten" einschlief."

Beim Abschied gab's noch Schimpfworte. Und da klagen die Damen über Dienstbotenmangel.

---

**Verein für Frauen und Mädchen der Arbeiterklasse.** Dienstag, den 22. Mai, abends 8½ Uhr, im „Neuen Klubhaus", Kommandantenstraße 72: Musikabend (Bach—Beethoven—Liszt) und Vortrag über die Entwicklungsgeschichte der Musik. Ausgeführt von Herrn Leo Kestenberg. Flügel: Ibach. Gäste, Damen und Herren, willkommen.

# Versammlungen.

**Die Rohrer** besprachen in einer öffentlichen Versammlung am Montag ihre Stellungnahme zum Tarif der Fabrikanten. Der Besprechung ging ein Vortrag von Schlinker über den Wert und Nutzen der Organisation voraus. Der Redner mahnte dringend zur Einigkeit unter den Arbeitern, was bei den Rohrern um so mehr am Platze war, als durch eine Spaltung in der Organisation ein Teil der Arbeiter eine Sonderstellung eingenommen hat. Zu dieser Frage wurde eine Resolution angenommen, nach welcher eine Kommission beauftragt wird, Mittel und Wege zu finden, um die Zersplitterung, welche nur dem Unternehmertum nützt, zu beseitigen, um geeint den Fabrikanten gegenüber treten zu können. Von der Lohnkommission berichtete Strumpf, daß viele Verhandlungen mit den Unternehmern stattgefunden haben und daß es gelte, den Tarif vom Jahre 1903 hochzuhalten und nirgends den Tarif vom Januar 1906, den die Fabrikanten aufgestellt haben, anzunehmen. Eine Reihe von Firmen seien gewillt, nach dem alten Tarif zu bezahlen und suchen Arbeitskräfte. Es sei die Schuld der Rohrer selbst, so behauptete Strumpf, wenn sie gegenwärtig nicht ihren Tarif überall zur Anerkennung bringen, denn die Konjunktur im Geschäft sei eine sehr günstige. Er zeigte an Beispielen, wie ein wenig Energie schnell zum Erfolge führt. So wurde die Firma Jaffe in Steglitz, wo 33 Rohrer arbeiten, durch einen Streik von 13 Mann sofort zum Nachgeben bewogen. Im Arbeitsnachweis der Organisation liegen Meldungen von Arbeitgebern vor, die oft nicht erledigt werden können, weil viele Arbeiter ihren eigenen Vorteil nicht wahrzunehmen verstehen.

**Sozialdemokratischer Wahlverein für Landsberg-Soldin.** (Gruppe Berlin). Freitag, den 18. Mai, abends 8½ Uhr, Skalitzerstr. 142: Sitzung. Zahlreiches Erscheinen erwünscht.

**Verband der Friseurgehülfen Deutschlands.** Zweigverein Berlin und Vororte. Donnerstag, den 17. Mai, abends 9½ Uhr, Rosenthalerstraße 11/12: Versammlung. Tagesordnung: Stand der Lohnbewegung. Zahlreiche Beteiligung erwartet Der Vorstand.

**Sozialdemokratischer Zentral-Wahlverein für den Reichstags-Wahlkreis Kalau-Luckau.** Ortsverein Berlin. Donnerstag, den 17. Mai, abends 8½ Uhr: Monatsversammlung bei Weihnacht, Grünstraße 21.

# A. WERTHEIM

## PORZELLAN

*weiss*

| | |
|---|---|
| Speiseteller flach 15 Pf., tief | 17 Pf. |
| Dessertteller | 12 Pf. |
| Kompotteller | 10 Pf. |
| Terrinen | 1.10 Mk. |
| Kartoffelschüsseln | 65 Pf. |
| Saucieren | 45 Pf. |
| Salitieren | 10 b. 45 Pf. |
| Bratenschüsseln oval | 20 b. 85 Pf. |
| Bratenschüsseln rund | 45 Pf. |
| Kaffeekannen | 45 Pf. |
| Milchtöpfe | 6, 15 Pf. |
| Tassen | 8, 20 Pf. |

*bunt*

| | |
|---|---|
| Tassen Blumenmuster | 28, 35, 38 Pf. |
| Dessertteller m. Goldekor. | 25, 35 Pf. |
| Dessertteller Blumenmuster | 38, 33 Pf. |
| Kuchenteller Blumenmuster | 57, 85, 95 Pf. |
| Satz Töpfe 6 St. Blumenmuster | 1.35, 1.60 |
| Milchtöpfe klein | 12 Pf. |
| Kaffeebecher | 15, 22 Pf. |
| Kaffekannen Goldrand | 33 b. 95 Pf. |
| Milchtöpfe Goldrand | 13 b. 60 Pf. |
| Tassen Goldrand hoch | 25, Schalenform 28 Pf. |
| Zuckerdosen Goldrand | 60, 80 Pf. |

Tafelservice f. 6 Pers. dekor. 21 Mk.

Tafelservice in grosser Auswahl für 12 Personen dekoriert 36, 48, 69 Mk.

Kaffeeservice für 6 Personen

| Blumendekor 8 Teile | Blumendekor 9 Teile | Veilchendekor 9 Teile | modern 9 Teile |
|---|---|---|---|
| 2.65 | 2.90 | 4 Mk. | 5.40 |

Kaffeeservice für 12 Personen

| Blumendekor 16 Teile | Veilchendekor 30 Teile |
|---|---|
| 7 Mk., 8.50, 9.50 | 11 Mk. |

## EMAILLE-GESCHIRRE

| | |
|---|---|
| Schmortöpfe ohne Ring 4 Grössen | 55 b. 90 Pf. |
| Schmortöpfe mit Ring 6 Gröss. | 65 Pf. b. 1.50 |
| Kasserollen ohne Ring 6 Grössen | 15 b. 85 Pf. |
| Kasserollen mit Ring 5 Grössen | 55 Pf. b. 1.20 |
| Ringtöpfe 6 Grössen | 40 Pf. b. 1.80 |
| Fleischtöpfe 12 Grössen | 15 Pf. b. 1.60 |
| Gaskochertöpfe m. Deckel | 75 Pf. b. 1.10 |
| Gaskasserollen mit Deck. | 65 Pf. b. 1.25 |
| Gaskasserollen ohne Deck. | 35 b. 85 Pf. |
| Bratpfannen runde 8 Grössen | 20 b. 75 Pf. |
| Topfdeckel 8 Grössen | 12 b. 50 Pf. |
| Wasserkessel mit Absatz | 75 Pf. b. 1.60 |
| Wasserkessel für Gas 5 Gr. | 40 Pf. b. 1 Mk. |
| Reiskocher 3 Grössen | 1.25 b. 1.80 |
| Maschinentöpfe 8 Gr. | 10 b. 40 Pf. |
| Küchenschüsseln flache 8 Gr. | 15 b. 40 Pf., tiefe 10 Gr. 45 Pf. b. 1.50 |
| Essnäpfe 6 Grössen | 20 b. 60 Pf. |
| Teller | 15 u. 18 Pf. |

| | |
|---|---|
| Trinkbecher | 20 Pf. |
| Kaffeekannen dekoriert 3 Gröss. | 50 b. 75 Pf. |
| Kaffeeflaschen | 35 u. 40 Pf. |
| Milchkannen 8 Grössen | 25 Pf. b. 1.40 |
| Brotdosen runde | 2 Mk. |
| Schöpflöffel 3 Grössen | 10 b. 20 Pf. |
| Schaumlöffel 3 Grössen | 8 b. 15 Pf. |
| Löffelbleche | 1.25 |
| Scheuergarnituren mit 3 Näpfen | 1.10 |
| Seifenhalter mit Rückwand | 20 Pf. |
| Leuchter | 20 Pf. |
| Kehrschaufeln 4 Gr. | 40 b. 75 Pf. |
| Wassermasse 1 Liter | 25 Pf. |
| Eimerdeckel | 35 Pf. |
| Eimer graue 75 Pf., hellblaue | 85 Pf. |
| Eimer aus einem Stück | 1.25 |
| Ascheimer gerade Form | 1.25 |
| Wannen runde 2 Gr. | 2.25 u. 2.50 |
| Wannen 8 Grössen | 1.45 b. 7.50 |

## GLASWAREN

| | |
|---|---|
| Fruchtschalen gepresst | 30 Pf. |
| Bowlenkannen gepresst | 38, 55 Pf. |
| Käseglocken gepresst | 45 Pf. |
| Butterdosen gepresst | 20, 25 Pf. |
| Zitronenpressen gepr. | 8, 10 Pf. |
| Kompottieren | 11 Pf. b. 1.10 Mk. |
| Teller gepresst | 12, 14 Pf. |
| Wassergläser gepresst | 5, 6, 8 Pf. |

| | |
|---|---|
| Tee- u. Bierbecher mit Bordüre | 12 Pf. |
| Goldrandbecher | 7, 10, 18 Pf. |
| Bowlenkannen m. Eisbeutel | 2.25 b. 3.35 |
| Sportlikörgläser hoh. Stiel | 18, 30 Pf. |
| Römer weiss u. grün | 23, 28, 38 b. 55 Pf. |
| Sturzflaschen geschl. | 55 Pf. b. 1.20 Mk. |
| Wasserflaschen geschl. | 50 Pf. b. 1 Mk. |
| Wassergläser geschliffen | 25 Pf. |

## EISSCHRÄNKE

| | |
|---|---|
| 1 türig | 22, 28, 39, 48 Mk. |
| 2 türig | 46, 58, 68, 77.50 Mk. |
| 1 türig m. Butterkasten | 38, 48, 59 Mk. |
| 2 türig m. Butterkasten | 60 Mk., 71.50, 83.50 |
| 1 türig mit Glaswänden | 38, 50, 60 Mk. |
| 2 türig mit Glaswänden | 61, 74 Mk., 87.50 |

Windleuchter 4 Sorten 2 Mk. bis 3.50

Windlampen 4 Sorten 7.50 bis 9.50

---

Soeben erschienen:

**Wilhelm Liebknecht**

**Sein Leben und Wirken.**

Unter Benutzung ungedruckter Briefe und Aufzeichnungen herausgegeben von

**= Kurt Eisner. =**

Zweite erweiterte Auflage mit Porträts und Abbildungen in künstlerischer Ausführung. 104 Seiten. Kartonniert. **Preis 60 Pf.** In besserer Ausstattung 1,50 M.

Wir bringen ferner die

**Schriften Liebknechts**

in empfehlende Erinnerung:

**Der Leipziger Hochverrats-Prozeß** wider **Bebel, Liebknecht** und **Hepner.** Mit einer historischen Einleitung von W. Liebknecht. Gebd. **5.50 M.**

**Wissen ist Macht — Macht ist Wissen!** Neue Auflage mit einem Vorwort von K. Eisner. **30 Pf.**

**Kein Kompromiß, kein Wahlbündnis. 10 Pf.**

**Hochverrat u. Revolution. 30 Pf.**

**Zu Trutz und Schutz.** Festrede, gehalten zum Stiftungsfest des Crimmitschauer Volksvereins am 22. Oktober 1871. 6. Auflage. **25 Pf.** (Legt in allgemein verständlicher Form die Ziele und die Weltanschauung der Sozialdemokratie dar.)

**Ueber die politische Stellung der Sozialdemokratie,** insbesondere mit Bezug auf den Reichstag. Ein Vortrag, gehalten in einer öffentlichen Versammlung des demokratischen Arbeitervereins zu Berlin am 31. Mai 1869. Mit Vorwort und einem tragikomischen Nachspiel. Neue Auflage. **15 Pf.**

**Karl Marx zum Gedächtnis.** Ein Lebensabriß und Erinnerungen. **75 Pf.**

**Robert Owen.** Sein Leben und sozialpolitisches Wirken. Zwei ausgegrabene Skizzen. Mit zwei Abbildungen. **30 Pf.**

**Zum 18. März** und Verwandtes. **20 Pf.**

**Rede über den Kölner Parteitag** mit besonderer Berücksichtigung der Gewerkschaftsbewegung. **25 Pf.**

**Was die Sozialdemokraten sind und was sie wollen. 25 Pf.**

**Fremdwörterbuch.** Geb. **3.20 M.**

**Expedition des „Vorwärts"**

**Berlin SW. 68**

Laden. Lindenstr. 69 Laden.

---

## Ortskrankenkasse der Gastwirte und verw. Gewerbe

zu Berlin.

Kassenlokal S. 14, Inselstr. 6. — Kassenstunden: Wochentags von 9—1 Uhr.

**Kassenrechnung pro 1905.**

| Einnahme. | Mk. | Pf. |
|---|---|---|
| 1. Kassenbestand a. Anfang des Rechnungsjahres | 47 923 | 30 |
| 2. Zinsen | 12 602 | 55 |
| 3. Eintrittsgelder | 28 111 | 29 |
| 4. Beiträge | 541 392 | 13 |
| 5. Ersatzleistungen Dritter für gewährte Krankenunterstützung | 4 779 | 23 |
| 6. Ersatzleistungen von Berufsgenossenschaften, Unternehmern, Versicherungsanstalten für gewährte Krankenunterstützung | 560 | 00 |
| 7. Aus verkauften Wertpapieren | 166 000 | — |
| 8. Sonstige Einnahmen | 2 945 | 82 |
| | 804 315 | 31 |

| Ausgabe. | Mk. | Pf. |
|---|---|---|
| 1. Arzthonorar | 51 803 | 50 |
| 2. Arznei und sonstige Heilmittel | 63 655 | 36 |
| 3. Krankengeld: | | |
| a) an Mitglieder | 188 846 | 48 |
| b) an Angehörige | 2 153 | 64 |
| 4. Wöchnerinnen | 7 707 | 07 |
| 5. Sterbegeld | 7 499 | 72 |
| 6. Kurkosten an Krankenhäuser inkl. Fürsorge für Rekonvaleszenten | 137 889 | 53 |
| 7. Ersatzleistungen an Dritte für gewährte Krankenunterstützung: | | |
| a) nach §§ 57 und 57a K.-V.-G. | 27 141 | 90 |
| b) nach § 11 Gew.-Unf.-Verf.-Ges. | 108 | 90 |
| c) nach § 18 Inv.-Verf.-Ges. | 482 | 71 |
| 8. Zurückgezahlte Beiträge | 1 124 | 45 |
| 9. Für Kapitalanlage | 222 857 | 90 |
| 10. Verwaltungskosten: | | |
| a) persönliche | 43 818 | 09 |
| b) sächliche | 12 229 | 34 |
| 11. Sonstige Ausgaben | 1 609 | 80 |
| 12. Kassenbestand a. Schluß des Rechnungsjahres | 35 162 | 92 |
| | 804 315 | 31 |

Das Gesamtvermögen der Kasse beträgt . . . . . 431 614,92 Mk.
Nach dem vorjährigen Abschluß betrug das Gesamtvermögen 390 560,80 „
Vermögenszunahme 41 054,12 Mk.

Berlin, den 31. Januar 1906.

**Der Vorstand.**

**Poppe**, Vorsitzender. **Braun**, Schriftführer. **Haering**, Rendant.

Vorstehende Kassenrechnung ist von uns geprüft und mit den Büchern und Belägen übereinstimmend befunden worden.

Berlin, den 23. März 1906.

**Die Revisionskommission.**

**Petermann. Grau. Lützow.** 274/3

---

**Hygienische** Bedarfsartikel. Neuest Katalog m. Empfehl. viel. Aerzte u. Prof. grat. u. fr. **E. Unger, Gummiwarenfabrik Berlin NW.,** Friedrichstrasse 91/92.

**Fahrräder,** ein Posten, erstklassiges Fabrikat, verkaufe mit Gummi für **Mk. 58,00** per Stück, **Brüderstr. 2,** Laden.

---

**H. & P. Uder,** Berlin SO. 16, Engel-Ufer 5.

**Tabak-Großhandlung** u. **Tabakfabrik.**

Fabrik-Lager sämtlicher gangbaren Kau- u. Schnupftabake.

Spezialität: **Nordhäuser Kautabak.**

**Ratiborer Schnupftabake:** Ehsegger, Kownoer, Kardinal, Karotten usw. stets frisch zu billigsten Engrospreisen.

**Neu!** Neu aufgenommen: **Neu!**

**Berliner Luft** (Detailpreis: **Paket 10 Pf.**)

erstklassiger Qualitäts-Schnupftabak aus den Tabakfabriken von **Joseph Doms,** Ratibor.

1150L* **Amt 4, 3014.**

---

Achtung! Vereine, Gewerkschaften, Fabriken, Klubs!

Bevor Sie Ihre Dampferpartien abschließen, sehen Sie sich

**Restaurant „Waldhaus",**

**Rauchfangswerder bei Zeuthen,** an, vollständig neu eingerichtet, 3 gr. Säle, Hallen, ca. 4000 Sitzplätze etc. Für Himmelfahrt, 2. u. 3. Feiertag, 1. Juli, 12. August noch Dampfer a 200 resp. 330 Pers. zu verm. Für gr. u. kl. Fabriken noch Sonnabends i. Juni u. Juli frei, sowie **Wochentage** zu ermäßigt. Preisen **Dampfervermietung.** Um zahlreichen Besuch und Abschluß bittet. Der Inhaber **Karl Römisch.**

---

**Zigarrenschrank mit Wetterhäuschen**

auch als Schmuckschrank zu gebrauchen, sehr hübsch, aus braun gebeiztem Holz, mit feiner Schnitzerei, verschließbar, mit Schlüssel, ca. 40 cm hoch, 21 cm breit; das Wetterhäuschen zeigt das Wetter immer einige Tage vorher an, bei bevorstehend schlechtem Wetter kommt der Mann, bei gutem Wetter die Frau heraus, sehr elegant, ein Schmuckstück für jedes Zimmer.

**Nr. 298.** Zigarrenschrank mit Wetterhäuschen, per Stück nur **M. 1.25,** 10 Stück auf einmal M. 11,50.

**Nr. 299.** Zigarrenschrank mit Wetterhäuschen, extra fein und sauber gearbeitet, per Stück nur **M. 2,—,** 10 Stück auf einmal M. 18,50.

— Porto und Versandspesen extra. — Versand nur per Nachnahme. — **Katalog** mit ca. 4000 Gegenständen **gratis und franko.**

**Gebr. Wolfertz,** Versandhaus **Rotkäppchen, Wald** bei Solingen Nr. 1285.

---

**Jedes Jenensia-Rad**

ein Meisterwerk deutscher Technik.

Teilzahlung! Zwei Jahre Garantie!

**Sozial-Räder** M. 65.—, **Sozial-Luxus-,** mit Freilauf, M. 100.—.

Gebrauchte Räder billig! Bitte genau auf Hausnummer „23" zu achten.

**23, R. Groskurth,** Berlin C., **Münzstr. 23.**

---

Wirkliche Freude bereitet Ihnen nur ein dauerhaftes

**erstklassiges Solidaria-Fahrrad.**

Wir liefern Ihnen solches auf Wunsch auch gegen

**Teilzahlungen.**

Anzahlung Mk. 20, 30, bis Mk. 50; Abzahlung monatlich Mk. 8 bis Mk. 15. Billige Reiserräder geben wir bei Barzahlung schon von Mk. 58. an ab. Auch Zubehörteile wie Laufdecken, Luftschläuche, Laternen, Glocken etc. kaufen Sie bei uns am billigsten. Preisliste gratis und franko.

**J. Jendrosch & Co.,** Charlottenburg No. 456.

---

**Letzte Woche Inventur-Ausnahmepreis!**

**Reichgestickte** abgepaßte **Portieren**

Die ganze **Dekoration** (bestehend aus 2 Flügeln und 1 Querbehang)

in schwer. **Wollserge 3.85** (Wert 6,50)

in **Viktoriatuch . 4.85** (Wert 7,50)

in **Leinenplüsch 6.85** (Wert 10,00)

in hell seidenart. **Empire 10.85** (Wert 18,00)

Eine Partie Wollportieren, 90 cm breit, mit allerliebster Blumenkante per Meter . . **68 Pf.** (Wert 1,25 Mk.)

**Teppich-Spezialhaus**

**Emil Lefèvre**

**Berlin S.** Oranienstr. 158.

Nach auswärts per Nachnahme.

**Inventur-Extraliste** und der soeben erschienene **Katalog 1906** gratis und franko

---

**Dr. Simmel,** Prinzen-Str. 41, Spezialarzt für 110/9* **Haut- und Harnleiden.** 10—2, 5—7. Sonntags 10—12, 2—4.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

## Nach dem Streik.

Rom, 12. Mai. (Eig. Ber.)

Mit derselben Ruhe und Disziplin, mit der der Streik durchgeführt wurde, ist heute in den meisten Orten die Wiederaufnahme der Arbeit erfolgt. Das Proletariat Italiens kann auch diesen zweiten Versuch des Massenausstandes als völlig gelungen betrachten: er hat gezeigt, daß das italienische Proletariat eine Macht ist, die über disziplinierte Kräfte verfügt und in der Lage ist, ihrem Willen und ihrem Unwillen nachdrücklich Ausdruck zu verleihen. Gewiß ist der Generalstreik kein Universalmittel gegen die Gewalttaten der Polizei und des Militärs, aber so lange das Damoklesschwert einer solchen Massenbewegung beständig über der Regierung schwebt, wird diese sich wohl bemühen, für Selbstbeherrschung bei ihren Polizisten Sorge zu tragen. Wer dies bezweifelt, der hätte gestern das Verhalten der Truppen und der Polizei bei den hiesigen Straßenkrawallen beobachten sollen: Da griff wohl mancher instinktiv nach der Waffe — es ist so verlockend, auf einen Steinwurf mit Pulver und Blei zu antworten — aber ein Blick des Vorgesetzten oder ein plötzliches Selbstbesinnen schnitt die Bewegung ab. Wer weitere Beweise für die Zweckmäßigkeit dieses Generalstreiks haben will, der lese — eine unverdächtige Quelle — den „Corriere della Sera". Das gute Blatt, dem in Ermangelung von Arbeitern, die Weisheit zwei Tage lang in der Kehle stecken blieb, kennt in seiner Wut keine Grenzen. Es riet den Unternehmern, nach deutschem Muster auf den Massenstreik mit Massenaussperrungen zu antworten, der Gewalt Gewalt entgegenzustellen, und es schreibt dann in demselben Artikel: „Nachgerade hat die Pression der Umsturzparteien eine solche Wucht erreicht, daß sie die größte Vorsicht im Gebrauch der Waffen von seiten der Truppen und der Polizei gewährleistet, und auf alle Fälle die Feststellung der Schuldigen sichert, wo Ausschreitungen vorliegen. Weiter kann man nicht gehen . . ."

Die bürgerlichen Blätter haben zwei Arten, den Streik zu diskreditieren: Einmal sagen sie, er war „nicht so schlimm", dann behaupten sie aber auch: er war der Triumph des „Terrors"! In Wirklichkeit ist der Streik in allen großen Städten, außer Genua und Neapel und in Hunderten kleinerer Orte, mit einer einfach unübertrefflichen Allgemeinheit durchgeführt worden. Wir wüßten wirklich nicht, welche Arbeitergruppe außer dem Post- und Eisenbahnpersonal noch an der Bewegung teilnehmen konnte. Was den „Terror", die „Ausschreitungen" usw. betrifft, so ist zu bemerken, daß es sich mehr um Knabenstreiche als um anderes handelte. In Rom hat der Streik alle Jungen von 12 bis zu 16 Jahren auf die Plätze gelockt, und sie mußten natürlich die Pferde der Kavalleristen necken, sie durch Ausstreuen von Bohnenschalen zu Falle bringen und ähnliche Max- und Moritzstreiche verüben. Vielfach legten sie sich wohl auch aufs Pflaster, um der Kavallerie die Passage zu sperren, aber sie sprangen sehr eilig auf, wenn die Pferde in Galopp gesetzt wurden. In Turin ist während des zweitägigen Streiks kein einziger Arbeiter verhaftet worden. In Ancona, wo die Arbeitsruhe vollkommen war, hat man auch niemand ins Arrestlokal geliefert außer zwei betrunkenen — Carabinieri! Ernste Ausschreitungen sind nur von den Gegnern des Streiks begangen worden, so in Budrio, wo ein Ladenbesitzer, angeblich um sein Geschäftslokal zu schützen, einen Arbeiter erschossen hat, einen wackeren, jedem Exzeß abgeneigten Parteigenossen. Auch in Mailand war es ein Vertreter der Unternehmerinteressen, der Portier einer Fabrik, der gegen zwei die Fabrik betretende Anarchisten das Messer zückte und einen von ihnen tötete. Eine hiesige Schandzeitung, der „Popolo Romano", schlägt vor, dem Totschläger eine Ehrenmedaille zu prägen! —

Daß hier und da Steine gegen Truppen und Polizei geworfen wurden, soll man nicht allzu schwer nehmen; denn damit ist die italienische Menge immer gleich bei der Hand, ohne daß dazu eine große Menschenansammlung nötig wäre. Die Verachtung vor der Polizei und dem Polizeidienst steckt dem Italiener tief im Blute. Früher war es der Polizist des fremden Herrschers, den er verachtete und haßte, heute hat er das gleiche Material in den „vaterländischen" Oedmungshütern kennen und hassen gelernt.

Nicht als die geringste Errungenschaft der jetzigen Situation muß man **die Mandatsniederlegung der sozialistischen Fraktion** betrachten. Sie zeigt, daß die Fraktion sich vielleicht in allerhand dialektischen Fallen fangen konnte, wie sie dies in der unglücklichen Tagesordnung Turati bewiesen hat, daß sie aber trotzdem fühlt, dem Proletarier in seiner schweren Stunde mehr schuldig zu sein, als eine akademische Phrasenklingelei. Daher faßte sie zuerst den Beschluß, im Parlament Obstruktion zu treiben. Aber zu ihrer Durchsetzung hätte es der Solidarität der Radikalen und der Republikaner bedurft, und die versagte vollständig! Auch war die auf der Tagesordnung stehende Diskussion der Maßnahmen für die südlichen Provinzen kein gutes Objekt für die Obstruktion. Daher blieb als letztes Protestmittel die Mandatsniederlegung, die dem Kammerpräsidenten in folgendem Schreiben mitgeteilt wurde:

„Bestimmt durch die ernste Agitation, die das Verhalten einiger Turiner Industriellen hervorgerufen hat, die sich weigerten, mit den Arbeiterinnen über Umgestaltung der Arbeitsbedingungen zu verhandeln, und bestimmt durch das Vorgehen der Polizei gegen die Turiner Arbeiter in der Arbeitskammer, das sich einer langen schmerzlichen Reihe ähnlicher Episoden in anderen Teilen Italiens anschließt, hatte die sozialistische Parlamentsfraktion die Diskussion einer Motion beantragt, die die Dringlichkeit gesetzlicher Maßregeln zur Verhütung von Blutvergießen in den Konflikten zwischen Bürgern und der bewaffneten Macht betonte.

Die Regierung und die Kammer haben diesen Antrag abgelehnt, obwohl er unter strenger Befolgung der Regeln der Geschäftsordnung eingereicht worden und bestimmt war, einem gerechten Verlangen der Menge zu entsprechen, das Land zu beruhigen und neue traurige Geschehnisse zu verhüten.

Auf dieses Vorgehen der Regierung und der Kammer, die sich weigern, ein Argument auch nur zu diskutieren, das das Leben des Proletariats betrifft und den dringendsten Forderungen des Augenblicks entspricht, fühlen wir die Pflicht — um so mehr, als dieselbe Kammer vor 2 Tagen das Gesetz über die Fabrikinspektion zurückwies, bei dem es sich auch um eine Sicherstellung des Lebens der Arbeiter handelte — durch den Protest unserer Mandatsniederlegung zu antworten.

Hierzu bestimmt uns ferner die Erwägung, daß der Generalstreik, der gegen unseren Rat proklamiert und durchgeführt wurde, als Anzeichen eines Zwiespaltes gelten kann zwischen den Grundsätzen, nach denen wir unser Mandat ausüben und der Auffassung des Proletariats. Unter diesen Umständen scheint es uns zweckmäßig, daß unsere Wähler in voller Freiheit über unser Verhalten urteilen."

Alle Abgeordneten — außer Turati und Todeschini — haben diese Erklärung unterschrieben. Turati hat seine Mandatsniederlegung in einem besonderen Schreiben mitgeteilt, worin gesagt ist, daß ihn die Entscheidung seiner Kollegen zur Niederlegung seines Mandats bestimme, ohne daß er sich ihren Motiven ganz anschließen könne. Todeschini hatte nicht rechtzeitig um seine Zustimmung zum Beschlusse der Fraktion befragt werden können.

Die Mandatsniederlegung, durch die 27 Wahlkreise vakant werden, hat in Parteikreisen vorzüglichen Eindruck gemacht. Sie hat für die Regierung eine sehr peinliche Folge. So erlosch z. B. für Ferri von heute an die parlamentarische Immunität, er mußte also „von Rechtswegen" sofort verhaftet werden! Das ist natürlich kein leichtes Stück wenige Tage nach der Veröffentlichung der Marine-Enquete. Und obwohl Sonnino entgegen seinen Versprechungen gleich nach Uebernahme des Ministeriums durch Duldung schikanöser Depeschenzensurierung sich in den letzten Tagen seiner Vorgänger würdig zeigte, so hat er sich doch wenigstens noch soviel Anstandsgefühl gewahrt, um — einstweilen wenigstens — Ferri den Antritt seiner Gefängnisstrafe von 14 Monaten zu ersparen. Und das will in Italien schon etwas heißen! —

---

**Berliner Marktpreise.** Aus dem amtlichen Bericht der städtischen Markthallen-Direktion. Rindfleisch Ia 62—66 pr. 100 Pfund, IIa 51—62, IIIa 49—52, IVa 40—46, engl. Bullen- 0,00, dän. Bullen- 0,00, holl. Bullen- 0,00. Kalbfleisch, Doppelländer 105—120, Ia 80—90, IIa 66—78, IIIa 52—64. Hammelfleisch Ia 62—72, IIa 56—62. Schweinefleisch 58—64. Kaninchen 0,15—0,70 Hühner, alte, Stück 1,60—2,20, junge, per Stück 0,50. Tauben, junge 0,45—0,65, alte 0,32. Enten, prima, per Stück 2,30, Hamburger per Stück 2,50 bis 3,60. Gänse, junge, per Pfd. 0,75—1,00, per Stück 2,50—4,50. Hechte 64—83. Schleie 72—98. Bleie 20—27, matt 0,00. Aale, groß 102—119, mittel 105—112, klein 52—60, unf. 75—85. Plötzen 0,00. Flundern, pomm. I, p. Schock 3,00—6,00. Kieler, Stiege Ia 4—6, do. mittel, per Kiste 2—4, do. klein, per Kiste 0,00. Bücklinge, holl. per Wall 0,00. Kieler 1—3, Stralf. 3,00—3,50. Aale, groß, p. Pfd. 1,10—1,80, mittel 0,80—0,90, kl. 0,50 bis 0,60. Sprotten, Kieler, 2 Wall 0—0,00, Elb- per Kiste 0,00—0,00. Sardellen, 1902er, per Anker 76,00, 1904er 74,00, 1905er 70,00. Schottische Vollheringe 1905 0,00, largo 40—44, full. 36—38, mod. 33—35, deutsche 37—44. Heringe, neue Matjes, per 1/1 Tonnen 60—120. Hummern, IIa, 100 Pfd. 0,00. Krebse, per Schock, große 0,00, mittelgroß 11,50—17,50, kleine 4,50 bis 5,00, unsortiert 0,00. Eier, Land-, per Schock 3,00, frische 3,75. Butter per 100 Pfund, Ia 113—116, IIa 110—113, IIIa 106—108, abfallende 103—108. Saure Gurken, Schock 3,50—4 M., Pfeffergurken 3,50—4 M. Kartoffeln per 100 Pfd. magn. bon. 2,10—2,35, rote Dabersche 2,00—2,20, runde weiße 1,80—2,00. Wirsingkohl, holl., per Schock 0,00. Weißkohl, dän., per Schock 7,00—9,00, Rotkohl, holl., per Schock 0,00. Grünkohl, per 100 Pfd. 0,00. Rüben, weiße 0,00, Teltower 0,00. Kohlrüben, per Schock 2,50—4,50, holl. 5—6.

---

**Witterungsübersicht vom 16. Mai 1906, morgens 8 Uhr.**

| Stationen | Barometerstand mm | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Temp. n. C. | Stationen | Barometerstand mm | Windrichtung | Windstärke | Wetter | Temp. n. C. |
|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|
| Swinemünde | 746 | SSW | 2 | heiter | 17 | Haparanda | 762 | N | 4 | wolkig | 2 |
| Hamburg | 748 | WSW | 5 | Regen | 10 | Petersburg | 758 | OSO | 1 | halb bd. | 12 |
| Berlin | 747 | W | 2 | Regen | 14 | Scilly | 756 | NNW | 5 | bedeckt | 9 |
| Frankf. a. M. | 751 | W | 3 | bedeckt | 10 | Aberdeen | 749 | NNW | 5 | Regen | 6 |
| München | 751 | NW | 1 | Regen | 11 | Paris | 753 | SW | 2 | bedeckt | 8 |
| Wien | 749 | NNO | 1 | heiter | 15 | | | | | | |

**Wetter-Prognose für Donnerstag, den 17. Mai 1906.**

Ziemlich kühl, zeitweise aufklarend, vorwiegend trübe mit leichten Regenfällen und mäßigen westlichen Winden.

Berliner Wetterbureau.

---


Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

## Theater.

Donnerstag, den 17. Mai.

Anfang 7½ Uhr:
**Opernhaus.** Orpheus und Eurydike.
**Schauspielhaus.** Macbeth.
**Neues Operntheater.** Alpenkönig und Menschenfeind.
**Deutsches.** Kabale und Liebe.
**Neues.** Orpheus in der Unterwelt.
**Westen.** Opernaufführungen des Sternschen Konservatoriums.

Anfang 8 Uhr:
**Lessing.** Die Weber.
**Schiller O.** (Wallner-Theater.) Weh' dem der lügt.
**Schiller N.** (Friedrich Wilhelmstädtisches Theater). Das Lumpengesindel.
**Kleines.** Ein idealer Gatte.
**Berliner.** Die lustige Witwe.
**Komische Oper.** Hoffmanns Erzählungen.
**Residenz.** Liebeskunst.
**Zentral.** Die Fledermaus.
**Lustspielhaus.** Die von Hochsattel.
**Trianon.** Loulou.
**Thalia.** Hochparterre links.
**Metropol.** Auf ins Metropol.
**Deutsch-Amerikanisches.** Arme Mädchen.
**Kasino.** Madame Bonivard.
**Apollo.** Spezialitäten.
**Carl Weiß.** Sherlock Holmes Abenteuer oder: Die Jagd ums Leben.
**Hansa.** Das Wunderkind. Familie Bernstein.
**Wintergarten.** Spezialitäten.
**Passage.** Spezialitäten.
**Belle-Alliance.** Spezialitäten.
**Reichshallen.** Stettiner Sänger.
**Urania.** Taubenstraße 48/49. Abends 8 Uhr: Dr. P. Schwahn: Der jüngste Ausbruch des Vesuvs.
**Sternwarte.** Invalidenstr. 57/62.

**Theater des Westens** (Station Zoolog. Garten). Kantstr. 12.
Donnerstag: Opern-Aufführungen des Sternschen Konservatoriums. Anfang 7½ Uhr.
Freitag: 27. Vorstellung im Freitags-Abonnem.: **Der Waffenschmied.** Volkstümliche Preise. Anfang 8 Uhr.
Sonnabend: **Die Zauberflöte.** Volkstümliche Preise. Anfang 8 Uhr.
Sonntag nachm. 3 Uhr, halbe Pr.: **Der Zigeunerbaron.** Abends 8 Uhr: **Schützenliesel.** Josef König a. G. Volkstümliche Preise.

Ferdinand Bonns
**Berliner Theater.**
Gastsp. des Neuen Operetten-Theaters aus Hamburg.
(Direktor Max Monti).
Donnerstag und folgende Tage Anfang 8 Uhr:
**Die lustige Witwe.**

**Neues Theater.**
Anfang 7½ Uhr.
**Orpheus in der Unterwelt.**

**Kleines Theater.**
Anfang 8 Uhr.
**Ein idealer Gatte.**
Freitag
**Ein idealer Gatte.**

**Neues Operntheater** (Kroll). Anfang 7½ Uhr.
Donnerstag, den 17. Mai 1906:
**Maskenball.**
Oper in 3 Akten von G. Verdi.
Morgen Freitag: **Alpenkönig und Menschenfeind.**
Vorverkauf im Kgl. Opernhaus, A. Wertheim und Invalidendank.

**Komische Oper.**
Abends 8 Uhr:
**Hoffmanns Erzählungen.**
Freitag: Don Pasquale.
Sonnabend: Hoffmanns Erzählungen.
Sonntag: Hoffmanns Erzählungen.

**Zentral-Theater.**
(Operette.) 8½ Uhr kleine Preise:
**Die Fledermaus.**

**Passage-Theater.**
Anfang 8 Uhr.
Das neue
**Mai-Programm**
14 erstklassige Spezialitäten

**Schiller-Theater.**

Schiller-Theater O. (Wallner-Theater).
Donnerstag, abends 8 Uhr: **Weh' dem, der lügt.** Lustspiel in 5 Aufz. v. F. Grillparzer.
Freitag, abends 8 Uhr: **Ueber unsere Kraft.** (2. Teil.)
Sonnabend, abends 8 Uhr: **Der Leibalte.**

Schiller-Theater N. (Friedr.-Wilh. Th.)
Donnerstag, abends 8 Uhr: Zum ersten Male: **Das Lumpengesindel.** Tragikomödie in 3 Aufzügen von Ernst v. Wolzogen.
Freitag, abends 8 Uhr: **Das Glück im Winkel.**
Sonnabend, abends 8 Uhr: **Der G'wissenswurm.**

**Freie Volksbühne.**
Sonntag, den 20. Mai, nachmittags 2½ Uhr:
Metropol-Theater. 7./8. Abteilung. **Die Frau vom Meere.** Henrik Ibsen.
Carl Weiß-Theater. 12./13. Abteilung. **Der Meister.** Hermann Bahr.
**Montag, den 21. Mai, abends 8½ Uhr.**
18. Abteilung im Carl Weiß-Theater:
**Emilia Galotti.**
Trauerspiel in 5 Aufzügen von G. E. Lessing.
228/20 **Der Vorstand.** I. A.: G. Winkler.

**Neue freie Volksbühne**
**Extra-Vorstellung im Neuen Theater.**
**Sonntag, den 20. Mai, nachm. 2½ Uhr:**
**Der Graf von Charolais.**
Trauerspiel von R. Beer-Hoffmann.
Billetts für Mitglieder a 1,10 M., für Gäste a 1,35 M., inkl. Garderobe sind in allen Zahlstellen, event. auch Sonntag im Theater bei den Ordnern zu haben. 150/8
**Der Vorstand.** I. A.: Heinrich Neft.

**Residenz-Theater.**
Direktion: Richard Alexander.
Heute und folgende Tage Anf. 8 Uhr
**Liebeskunst.**
Komödie in 3 Akten v. Léon Laroy und Michel Carré.

**Lustspielhaus.**
Allabendlich 8 Uhr:
**Die von Hochsattel.**

**Trianon-Theater.**
Anfang 8 Uhr: **Loulou.**

**Urania** Taubenstr. 48/49.
Abends 8 Uhr:
Zum erstenmal:
Dir. Dr. P. Schwahn:
**Der jüngste Ausbruch des Vesuvs.**

**Sternwarte** Invalidenstr. 57/62.

**Zoologischer Garten.**
Täglich nachm. 4½ Uhr:
Großes
**Militär-Konzert.**
Eintritt 1 M., v. 6 Uhr ab 50 Pf.
Kinder unter 10 Jahren die Hälfte.

**Metropol-Theater**
Anfang 8 Uhr.
**!Auf – in's Metropol!**
Große Jahresrevue mit Gesang u. Tanz in 9 Bildern v. Jul. Freund. Musik von Viktor Hollaender.
Rauchen überall gestattet.

**Apollo-Theater.**
Die glänzenden erstklassigen Spezialitäten-Attraktionen mit
**Humpsti-Bumsti**
excentrische Creation.
**Wundergrotte.** Feerie.
Freitag, den 18. Mai 1906:
**Paul Lincke-Premiere**
unter persönl. Leitung d. Komponisten.
**Das blaue Bild.**
Phantasie in 1 Akt v. Bolten-Bäckers.

**W. Noacks Theater.**
Direktion: Rob. Dill. Brunnenstr. 16.
Heute: **Geschlossen.**
Sonnabend, den 19. Mai 1906:
Extra-Vorstellung:
**Die Ehre des Hauses.**
Volksstück in 3 Akten von Karl Hugo.
Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pf.
Bei schönem Wetter: Vorstellung im Garten.

**Deutsch-Amerikanisches Theater.** Köpenickerstr. 67/68.
**Jeden Abend 8 Uhr:**
**Arme Mädchen.**
Von Adolf Philipp.

**Fröbels Allerlei-Theater**
Schönhauser Allee 148.
Mittwoch, den 16. Mai 1906:
**Garten-Frei-Konzert**
der Berliner Schützenkapelle in Uniform.
Nach dem Konzert: **Gr. Tanz.**
Anfang 7 Uhr. Programm 10 Pf.

**Kasino-Theater**
Lothringerstr. 37. Täglich 8 Uhr.
Sensationeller Erfolg!
**Madame Bonivard.**
Dazu das brillante Abschiedsprogr.
Montag, 28. Mai: Schlußvorstellung.
Sonntag 4 Uhr: Hotel Klingebusch.

**Winter-Garten**
Neues Programm!
**TORTAJADA**
Spanische Tänzerin u. Sängerin.
Harrow Bros., komische Radfahrer.
Desroches-Bianca, französ. Duett.
Die Hartleys, Springer.
Brésina, Pariser excentr. Sängerin.
Patty Frank-Truppe, Akrobaten.
König Dollar, englisches Ballett.
Imro Fox, Illusionist.
Die Brittons, Neger-Sänger und Tänzer.
Do Dio, Phantasie-Tänzerin.
Die Perseus, Kugelspieler.
Der Biograph.

**Belle-Alliance-Theater.**
Anfang 8 Uhr. Sommerpreise.
**„Abends nach Neune!"**
Ein Variété im Warenhause.

## Carl Weiß-Theater.

Gr. Frankfurterstr. 132.
Nur einmalige Aufführung:
**Sherlock Holmes Abenteuer**
oder: **Die Jagd ums Leben.**
Anfang 8 Uhr.
Morgen und folgende Tage: **Aus altem Geschlecht.**
Vom Sonnabend ab täglich im Garten: **Gr. Spezialitäten-Vorstellung.**
Anfang 6 Uhr. Sonntags 4 Uhr.

## Sanssouci. Kottbuser Straße 4a.

Dir. **Wilhelm Reimer.**
**Eröffnung des Gartens.**
Sonnt., Mont., Donnerst.: **Hoffmanns Nordd. Sänger.**
Sommerpreise:
Entree 30 Pf., num. Pl. 50.
Im Vorg.: **Freikonzert.**
Sonnabend Enf.-Gastspiel d. Mitgl. d. Luisen-Theaters
**Robert u. Bertram**

## Reichshallen.

**Stettiner Sänger.**
Zum Schluß:
**Einquartierung.**
Milit. Hum. von Meysel.
Anfang Wochentags 8 Uhr, Sonntags 7 Uhr.

**Neu eröffnet!**
**Welt-Ausstellungs-Biograph-** (St. Louis)
**Theater lebender Photographien** mit
**abwechselnd. Abnormitäten-Progr.**
Verbindung mit größt. Films-Fabrik Frankreichs, daher täglich neueste Bilder.
Den ganzen Tag Vorstellung.
**Otto Pritzkow,**
Münzstraße 16.

**Gustav Behrens Spezialitäten-Theater**
Frankfurter Allee 85.
**Das vorzügliche Mai-Programm!**
**Auftreten**
nur
**erstklassiger Spezialitäten.**

## Elysium

**Landsberger Allee 40—41.**
Heute sowie täglich
**Vorstellung**
abwechselnd von vier der beliebtesten Sängergesellschaften.
Im Parkettsaal: **Ball.**
Anfang 7 Uhr. Entree frei.

## Etablissement Buggenhagen

**Moritzplatz.**
**Täglich im Garten bezw. in den unteren Sälen**
**Gottschalk Freikonzert**
Mittwoch u. Sonnabend: **Freitanz.**

**Musik-Fachausstellung**
**BERLIN** vom 5.–20. Mai 1906 in der **Philharmonie,** Bernburger Strasse.
Geöff. 10—8 Uhr. **Eintritt 1 M. Loos à 50 Pf.** zugunsten der Pensionsanstalt zu haben in der Ausstellg., bei den kgl. Lotterie-Einnehm. u. sonst. Loseverkaufsstellen.

## Armin-Hallen

Kommandanten-Straße 20.*
**Fest-Säle,** **Vereinzimmer** in beliebiger Größe; 1000 Personen fassender Naturgarten zur Abhaltung von Sommerfesten usw.. Der **große Saal** ist an einig. Tagen der Woche zu beständigen Versammlungen zu vergeb.
**Gebr. Mielletz. Tel.: Amt I 8685.**

## Alle Wanzen

werden nebst Brut durch mein Mittel vollständig vertilgt. — Fl. **50** Pf. u. **1.00.** — Ebenso Schwaben, Russen, Franzosen, Blattläuse usw. Schachtel **30** Pf., **60** Pf. u. **1.00.** 12302*
**Zahlreiche Anerkennungen.**

## 1000 Mark Belohnung

zahle demjenigen, der mir einen Nichterfolg nachweist. Nur allein echt bei **Hugo Barth,** Drogerie, jetzt Brunnenstr. 14, früher Nr. 81.

---

## Deutscher Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Berlin.
**Todes-Anzeige.**
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Goldarbeiter
**Georg Reimann**
gestorben ist.
**Ehre seinem Andenken!**
Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. Mai cr., nachmittags 3 Uhr, vom Trauerhause, Kleine Markusstraße 3, aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Former
**Gustav Hanau**
gestorben ist.
**Ehre seinem Andenken!**
Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. Mai, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des Anstalts-Kirchhofes in Plötzensee aus statt.
Rege Beteiligung wird erwartet.

**Nachruf.**
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Mechaniker
**Wilhelm Oelgeschläger**
verstorben ist.
**Ehre seinem Andenken!**
119/8 **Die Ortsverwaltung.**

## Zentral-Krankenkasse der Zimmerer.

Allen Kameraden hiermit zur Nachricht, daß unser langjähriges Mitglied
**Karl Faustmann**
verstorben ist.
**Ehre seinem Andenken!**
Die Beerdigung findet am Donnerstagnachmittag 3 Uhr von der Leichenhalle des Zentral-Friedhofes in Friedrichsfelde aus statt.
Um rege Beteiligung bittet
259/11 **Der Vorstand.**

## Verband der freien Gast- und Schankwirte Deutschlands.

**Filiale Weißensee.**
**Todes-Anzeige.**
Den Kollegen zur Nachricht, daß unser Mitglied, der Gastwirt
**Louis Auscher**
am Dienstagnachmittag 8½ Uhr verstorben ist.
Die Beerdigung findet am Donnerstag, den 17. Mai, nachmittags 6 Uhr, vom Trauerhause, Gustav Adolfstr. 20, aus statt.
Um zahlreiche Beteiligung ersucht
69/12 **Der Vorstand.**

Der unerbittliche Tod entriß uns am Montagabend unsere geliebte Frau und Mutter 1857b
**Mathilde Tübbecke**
verw. gew. **Schummrick.**
Um stilles Beileid bitten
**Ernst Tübbecke** nebst Kindern.
Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. Mai, nachmittags 6 Uhr, von der Leichenhalle des Gethsemane-Kirchhofes in Nieder-Schönhausen (Nordend) aus statt.

## Sozialdemokratischer Wahlverein

**für den Bezirk**
**Weißensee.**
Am Dienstag, den 15. Mai, verstarb nach langem Leiden unser Mitglied, der Genosse
**Louis Auscher.**
Ehre seinem Andenken!
Die Beerdigung findet am Freitag, den 18. d. M., nachmittags 6 Uhr von der Leichenhalle des Gemeinde-Friedhofes in der Mölkestr. 47 aus statt. 18/7
Wir ersuchen um rege Beteiligung.
**Der Vorstand.**

**Danksagung.**
Für die vielen Beweise der herzlichsten Teilnahme bei der Beerdigung unseres einzigen Sohnes 12492
**Karl Tyra**
sagen allen Anverwandten, dem Direktor und den Kollegen und Kolleginnen der Firma **Frister,** Ober-Schöneweide, den Kollegen der Firma **Spinn u. Sohn** sowie allen Freunden und Bekannten innigsten Dank.
**Julius Tyra** und **Frau.**
Rixdorf, den 15. Mai 1906.

**Danksagung.**
Für die herzliche Teilnahme bei der Beerdigung meines lieben Mannes
**Otto Gericke**
sage allen Freunden und Bekannten, dem Sozialdemokratischen Verein für den 5. Berliner Reichstagswahlkreis sowie dem Verband der Handels- und Transportarbeiter meinen herzlichen Dank. 1855b
**Die trauernde Witwe** nebst Kindern.

---

## Andreas-Garten.

Andreasstr. 26. Andreasstr. 26.
Den geehrten Vereinen und Freunden empfehle meine Räume zu **Versammlungen** und **Festlichkeiten. Gute Küche,** solide Preise. Ausschank von echtem Münchener Bier. Kegelbahn. Garten. Fremdenlogis.
Jeden Sonntag **TANZ** bei freiem Entree.
12482 **Franz Merkowski.**

## Hasselwerder.

Achtung! Achtung!
**Inhaber: Albert Scheruch.** 12372*
**Größtes und schönstes Etablissement der Oberspree.**
10 Pf.-Tour Nieder-Schöneweide—Johannisthal.
**Jeden Dienstag, Mittwoch, Donnerstag und Sonntag:** **Gr. Konzert** bei freiem Entree.
**Im Saal: Großer Ball.**
Hochachtungsvoll **Albert Scheruch.**

## Obstweine

**zur Kur**
**Fruchtsäfte**
etc.
**Maitrank,**
bester Zubereitung, kräftig und wohlschmeckend, per Flasche 60 Pfg., 10 Flaschen Rmk. 5,50, 25 Flaschen Rmk. 12,50, empfiehlt und versendet als besondere Specialität
**Georg Andree**
BERLIN C.
Prenzlauerstr. 2
Verlangen Sie Preisliste!

**Danksagung.**
Für die überaus liebevolle Beteiligung und Kranzspende zur Beerdigung meines geliebten Mannes und guten Vaters, des Hutmachers
**Henning Lund**
sagen wir allen Freunden und Bekannten, insbesondere den Herren Gewerbegerichtsbeisitzern, dem Wahlverein und seinen lieben Sangesbrüdern vom Gesangverein „Einigkeit", sowie den Kollegen der einzelnen Firmen unseren innigsten Dank. Es ist uns die Achtung und Liebe, die dem Verstorbenen zum letzten Male dargebracht worden, ein schöner Trost gewesen.
**Klara Lund und Sohn.**

## Rückenfett

ohne Schwarte und Lieferung pro Pfund 60 Pf., Eisbeine 40 Pf., Wurstbruch, Knochen und Knochenfleisch empfiehlt billigst 12422*
**Berliner Wurst- und Fleischwaren-Fabrik, G. m. b. H.,**
**Petersburger Platz 8.**

## Damen-Konfektion direkt aus der Fabrik.

**Kein Laden.**
Nach beendeter Engros-Saison
**auch Einzelverkauf**
**enorm billig**
**Staubmäntel**
Capes
Jacketts
Havelocks
Kostüme
Kostüm-Röcke
Mädchen-Paletots

**Robert Baumgarten,**
**Hausvoigtei-Platz 11, II. Etage**
(an der Jerusalemerstraße).
Bei Vorzeigung dieses Inserats an der Kasse werden = 5 Proz. Rabatt vergütet. =
Auch Sonntags geöffnet!

## Bekanntmachung.

**Wurm's Generaldepot**
befindet sich jetzt
**Berlin O. 27**
**an der Michael-Brücke 1.**
Telephon Amt 7, Nr. 238.

Meine werte Kundschaft mache ich höfl. darauf aufmerksam, daß mein früherer Reisender, Herr G. A. E. Heldt, Urbanstr. 186, nicht mehr in meinen Diensten steht und daß der von ihm jetzt angebotene „Magendoctor" nicht mein
**echter Original Wurm's Magendoctor** ist.

**Beim Einkauf bitte ich auf meine Schutzmarke (Kopfvignette) und Firma genau zu achten.**

Nachahmungen wolle man gefl. zurückweisen.
1247L **Wurm's Generaldepot.**

## Schöneberg.

Achtung! **Gewerkschaften.** Achtung!
**Sonnabend, den 19. Mai, abends 8 Uhr, bei Obst, Meiningerstr. 8** (großer Saal):
**Rezitation des Schauspielers E. Walkotte.**
**Am Vorabend.**
Drama in drei Akten. Aus dem Leben und Kämpfen der russischen Revolution.
**Entree 20 Pfennige**
Um zahlreichen Besuch bittet 281/3
**Der Ausschuß der Schöneberger Gewerkschaftskommission.**
I. A.: Karl Henkel, Prinz Georgstr. 4.

Achtung! **Gau 9.** Achtung!
## Arbeiter-Radfahrerverein „Frisch auf" Spandau

Unser Verein feiert am **19. Mai** d. J. im Lokale des Herrn Tehnow sein
**5. Stiftungs-Fest**
**bestehend in Konzert, Theater u. Reigenfahren.**
Alle umliegenden Bundesvereine sind hiermit freundlichst eingeladen.
12/15 **Der Vorstand.**

Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.

# Berliner Nachrichten.

### Wenn man in der Charité stirbt.

Die Leichen der in der Charité verstorbenen Personen haben doch manchmal recht merkwürdige Schicksale. Erinnert man sich noch an den vom „Vorwärts" aufgedeckten Fall, daß in einem aus der Charité stammenden Sarg draußen auf dem Friedhof in Friedrichsfelde außer einer Menschenleiche, der der Kopf abgeschnitten war, noch ein Hundekadaver vorgefunden wurde? Die Geschichte, die wir heute zu Nutz und Frommen der auf die Charité angewiesenen Bevölkerungsklasse erzählen wollen, ist zwar von anderer Art als jenes skandalöse Vorkommnis. Aber befremdlich genug ist auch sie.

Ein Fischer M., der seit Jahren an Rückenmarkschwindsucht litt, wurde im Jahre 1900 in die Charité aufgenommen, blieb dort bis zum Jahre 1903, wurde dann aus nicht recht ersichtlichen Gründen als „ungeheilt" entlassen, kehrte aber schon nach zwei Tagen wieder in die Anstalt zurück und blieb nun in ihr bis zu seinem Tode, der ihn im April 1906 erlöste. Von seinen Angehörigen wurde er in diesen ziemlich sechs Jahren regelmäßig besucht, etwa in jedem Monat zweimal. Noch am Tage vor seinem Tode waren sie bei ihm, ohne zu ahnen, wie nahe ihm das Ende sei. Als sie nach vierzehn Tagen den nächsten Besuch machten, sagte man ihnen, M. sei schon vor fast zwei Wochen gestorben und sei inzwischen wohl längst begraben worden. Für die Angehörigen war das die erste Mitteilung, die sie von seinem Tode erhielten. Eine Todesnachricht war ihnen nicht zugegangen. Die Ermittelungen, die nun sofort von ihnen angestellt wurden, ergaben, daß an die Mutter des Verstorbenen eine Nachricht abgeschickt worden war. Aber den Brief hatte die Post als unbestellbar zurückgegeben, und da hatte dann, weil keiner sich um die Leiche kümmerte, die Angelegenheit den üblichen Gang genommen.

„Unbestellbar" war der Brief gewesen, weil von dem absendenden Bureau in der Adresse die Wohnung angegeben worden war, die die Mutter vor sechs Jahren innegehabt hatte und die man damals bei der ersten Aufnahme des Sohnes in den Akten notiert hatte. Im Bureau hatte offenbar kein Mensch darüber nachgedacht, ob nicht am Ende die Mutter in diesen sechs Jahren die Wohnung gewechselt haben könnte. Die Instruktion der Bureaubeamten mag darüber nichts enthalten, folglich sah man wohl auch keinen Anlaß, das gewohnte Schema zu verlassen, sondern schrieb einfach ab, was in den Akten stand. Freilich hätten sie's in der Charité ohnedies wissen können, daß diese Wohnungsangabe längst nicht mehr stimmte; denn bei der erneuten Aufnahme des Patienten war ausdrücklich eine andere Wohnung angegeben worden. Selbst wenn man vergessen haben sollte, das zu notieren, so bleibt immer noch einiges, was uns unbegreiflich ist. Wie wird eigentlich in der Charité verfahren, wenn eine Todesnachricht als „unbestellbar" zurückkommt? Wird der Brief einfach zu den Akten gelegt und die Leiche nun sofort als eine solche betrachtet, um die kein Mensch sich kümmert? Oder werden weitere Nachforschungen nach den Angehörigen angestellt? Ob ein Kranker regelmäßig besucht oder lieblos vernachlässigt worden ist, das ist ja durch Anfrage beim Wartepersonal zu ermitteln. Hat man das in diesem Fall versucht? Und ist das in der Charité überhaupt üblich? Wenn ja, so hätte die Auskunft doch das Bureau stutzig machen und sofort auf die Vermutung bringen müssen, daß hier ein Versehen vorlag. Zur Auffindung von Personen, deren Adresse unbekannt ist, besteht in Berlin ein Einwohnermeldebureau. Hat man es zur Ermittelung der Witwe M. in Anspruch genommen? Wird in der Charité überhaupt auf dieses Mittel zurückgegriffen, wenn Todesnachrichten „unbestellbar" sind? Oder meint man, daß mit einmaliger Absendung alle Pflicht erfüllt sei? Das alles sind Fragen, deren Beantwortung die Oeffentlichkeit von der Charitédirektion fordern muß.

Einstweilen dürfen wir uns nicht gestatten, daran zu zweifeln, daß der Verlauf, den die Angelegenheit genommen hat, den in der Charité bestehenden Vorschriften entsprach. Hören wir, wie sie weiter verlief. Da die Todesnachricht als „unbestellbar" zurückgekommen war, so wußte man in der Charité, daß die Familie M.'s keine Ahnung von seinem Tode hatte. Aber Leichen können nicht aufbewahrt werden, bis schließlich die „unauffindbaren" Angehörigen wieder mal einen Besuch machen. Als die Angehörigen des Fischers M. erst nach 14 Tagen seinen Tod erfuhren, wollten sie wenigstens wissen, wo und wie die Leiche begraben worden sei. Natürlich als Armenleiche und in Friedrichsfelde — aber wo da? Das werde der Küster der Charitégemeinde wissen. Der Küster erklärte kurz, die Leiche sei an die Anatomie abgeliefert worden. Also mußte man zur Anatomie gehen und dort fragen, was weiter geschehen war. Der Inspektor der Anatomie äußerte sich schon etwas ausführlicher. Er erzählte, man habe die Leiche zerschnitten, und die einzelnen Teile seien dann eingeäschert worden. Nun, da müsse doch noch die Asche vorhanden sein. „Ja," meinte der Inspektor, „solche Leichenteile werden zusammengepackt, in große Kisten gelegt und so verbrannt." Wir wollen hier einschalten, daß Berlin noch keinen Ofen für Leichenverbrennung hat, sondern nur erst einen solchen zur Verbrennung von einzelnen Körperteilen, von amputierten Armen und Beinen und auch von Resten der zum Studium benutzten Leichen. M.'s Leiche war nach den Regeln der Kunst zerschnitten und zersägt worden und bestand somit nur noch aus „Resten", die mit anderen Resten zusammen verbrannt wurden. Um den Verbleib der Asche festzustellen, wurde schließlich der Inspektor des Friedhofes Friedrichsfelde aufgesucht und befragt. Der erzählte, die Asche komme bei ihm in Kisten an, werde ausgeschüttet und vergraben. Wo nun gerade die Asche des Fischers M. liege, das könne er natürlich nicht sagen.

Wir wollen diesem Bescheid nichts hinzufügen. Unsere Leser müssen es schon versuchen, sich selber ihren Vers darauf zu machen. Ob hierzu vielleicht die Charitédirektion uns noch einiges mitzuteilen hat? Es wäre in der Tat nicht uninteressant, zu hören, welche Schritte man in der Charité unternimmt, ehe man sich dabei beruhigt, daß die Angehörigen eines Verstorbenen „unauffindbar" seien und die Leiche an die Anatomie abgeliefert werden darf. Doch wir fürchten, die Charitédirektion wird uns die Antwort schuldig bleiben.

---

**Die Patienten in den Heilstätten** haben es der „Germania" angetan. Weil in einer Protestversammlung in der „Neuen Welt" am Dienstag ein Telegramm aus Beelitz verlesen wurde, in welchem die Patienten der Männerabteilung der Lungenheilstätte in Beelitz der Demonstration gegen die Schulverpfaffung ihre Sympathie bekundeten, faucht sie, daß in den Heilstätten und Rekonvaleszentenheimen sozialdemokratische Agitation betrieben würde. Die Sozialdemokratie liefere den Patienten kostenlos Broschüren und Zeitungen und halte sie so mit der Außenwelt in regelmäßiger Beziehung. Schließlich schreibt sie:

„Uns ist schon mehreremale von katholischen Arbeitern bittere Klage darüber geführt worden, daß die Sozialdemokratie sich geradezu zur Beherrscherin der Sanatorien gemacht habe. Wer ein anderes Blatt als den „Vorwärts" lese, werde nach echt sozialdemokratischer Manier so lange „gepiesackt", bis er entweder die Anstalt verläßt oder aber das Lesen einer anderen Zeitung als des „Vorwärts" aufgibt. Soll es denn wirklich nicht möglich sein, dort Wandel zu schaffen?"

Wir möchten zu diesem Wutguß nur bemerken, daß unsere Parteigenossen doch nicht dafür verantwortlich gemacht werden können, daß die katholischen Arbeiter so vereinzelt vorhanden sind, daß die Sozialdemokratie „zur Beherrscherin der Sanatorien" geworden ist. Es ehrt die Arbeiter, daß sie auch in den Heilstätten sich ihrer Partei erinnern. Und daß diese Genossen den Wunsch haben, auch in ihrer Abgeschiedenheit sich aus ihrem Parteiblatt über die öffentlichen Vorgänge zu unterrichten, ist sehr begreiflich. Daß ihnen das erleichtert wird dadurch, daß sie bei den geringen Unterstützungen, die sie erhalten, nicht noch bezahlen müssen, sollte die „Germania" schon von ihrem christlichen Standpunkte aus nur lobenswert finden. Wenn das Lesen des Parteiblattes die „Germania" am liebsten vereitelt sehen möchte, so wollen wir nur daran erinnern, daß die Patienten in den Heilstätten keine Gefängnisinsassen sind, die man gänzlich von der Außenwelt abschneiden kann.

**Das rätselhafte Verschwinden zweier Knaben** beschäftigt die Polizeibehörden in Berlin und den Vororten. Seit dem 12. d. M. wird der 14jährige Alfons Haude aus der Florastr. 41 in Pankow vermißt. Am Tage seines Verschwindens war H. von seiner Mutter zu einer kleinen Besorgung weggeschickt worden, er ist bis heute jedoch noch nicht wieder in das Elternhaus zurückgekehrt. Vermutlich ist dem Knaben ein Unglück zugestoßen. Er ist 1,50 Meter groß, von schwächlicher Statur, hat dunkelblondes Haar, blaue Augen und gesunde Gesichtsfarbe. H. trägt schwarz- und blaugestreifte Hose, dunklen Sweater und Schaftstiefel. — Am Sonntag verschwand der 12jährige Schüler Max R. aus der Grabowstraße in Eberswalde. R. wurde zuletzt in der Nähe des dortigen Bahnhofs gesehen, seitdem fehlt jede Spur von ihm. Der Verschwundene trägt einen dunkelgrauen Blusenanzug, helle Krawatte und graue Klassenmütze.

**Ein schweres Automobilunglück** hat sich in der vergangenen Nacht in der Badstraße zugetragen. Der 38jährige Kellner August Rehfeld, der in einem Café in der Badstr. 53 beschäftigt war, wollte für einen Gast eine Droschke herbeiholen. R. übersah im Dunkeln, daß ihm eine Automobildroschke entgegenkam und als er noch im letzten Augenblick zur Seite springen wollte, war es bereits zu spät. Ohne daß der Chauffeur etwas davon bemerkte, wurde R. umgerissen und mitgeschleift. Vergeblich rief ein Schutzmann, anzuhalten. Der Verunglückte blieb schließlich bewußtlos auf dem Straßendamm liegen; er hatte eine schwere Gehirnerschütterung, einen Nasenbeinbruch sowie andere erhebliche Gesichtsverletzungen erlitten und wurde in bedenklichem Zustande in das Lazarus-Krankenhaus eingeliefert.

**Durch die Unsitte,** hinter Heuwagen herzulaufen, ist gestern abend der fünfjährige Herbert Kaiser in der Invalidenstraße schwer verunglückt. Der Knabe war hinter einem mit Heu beladenen Wagen dreingegangen, um Grashalme aus dem Heu zu raufen. Er kam dabei zu Fall und wurde von einem nachfolgenden Wagen überfahren. Der kleine Junge zog sich einen Oberschenkelbruch zu und fand im städtischen Kinderkrankenhause Aufnahme.

**Eine seltsame Entdeckung** machte gestern ein Polizeibeamter in der Nähe des Bahnhofes Frankfurter Allee. Auf einem dortigen Laubengelände bemerkte er eine tief in die Erde hineingegrabene Höhle und bei der näheren Untersuchung stieß der Beamte auf einen jungen, etwas verwildert aussehenden Menschen. Der Erdbewohner hatte sich in der Höhle „häuslich" niedergelassen und in seiner unterirdischen Behausung bereits längere Zeit verbracht. Auf der Polizeiwache entpuppte sich der Höhlenbewohner als der Arbeitsbursche Max Seliger, der in einer Zwangserziehungsanstalt untergebracht werden sollte und seit der vergangenen Woche vergeblich gesucht worden war. S. hatte sich aus Furcht vor der Erziehungsanstalt in das Erdinnere zurückgezogen, weil er sich dort am sichersten glaubte.

**Die Polizei und der polnische Kirchenboykott.** Polizeiliche Vorladungen haben die Mitglieder des Kirchenvorstandes der Liebfrauengemeinde, soweit sie polnischer Nationalität sind, erhalten. Es soll festgestellt werden, ob sie in der Boykottversammlung für die Resolution eingetreten sind, welche den Boykott über die Liebfrauenkirche verhängt, solange in der Kirche keine polnische Predigten abgehalten werden. Ferner soll auch ermittelt werden, ob polnische Kirchenvorstandsmitglieder in der Versammlung empfohlen haben, für Taufen, Trauungen und Beerdigungen die niedrigsten Taxen zu bezahlen. Wie verlautet, erblickt das Polizeipräsidium in einem derartigen Verhalten der betr. Polen, im Einverständnis mit der Kirchenbehörde, einen Mißbrauch ihrer Stellung als Kirchenvorsteher, und dürfte sie, falls ihr Verschulden nach dieser Richtung in den einzelnen Fällen festgestellt ist, des Amtes entheben.

**Ein vor zwei Monaten verübter Pferdediebstahl** hat jetzt endlich eine teilweise Aufklärung gefunden. Am 10. März wurde, wie damals gemeldet, ein zweispänniger Rollwagen der Firma Schmidt u. Sohn, Bötzowstr. 22 gestohlen. Der Wagen wurde vier Tage später auf einem unbebauten Terrain bei Rummelsburg aufgefunden. Die Nachforschung nach den Pferden, die einen Wert von 1800 M. repräsentierten, blieb jedoch erfolglos. Gestern hatte einer der Mitinhaber der Firma in Oranienburg zu tun und bemerkte dort zu seiner nicht geringen Ueberraschung vor dem Rollwagen eines ihm bekannten Spediteurs eins der gestohlenen Pferde. Wie sich herausstellte, hatte der Spediteur das Tier von einem Pferdehändler Franke in Reinickendorf gekauft, der mit einer größeren Pferdekoppel nach Oranienburg gekommen war. Die weiteren Ermittelungen in dieser eigenartigen Affäre sind der Berliner Kriminalpolizei überwiesen worden.

**Vom Omnibus tot gefahren** wurde gestern nachmittag am Alexanderplatz die 56jährige Ehefrau Bertha Wolf. Sie kam beim Ueberschreiten der Königstraße zu Falle. In demselben Augenblick kam ein Omnibus der Linie 12 an. Es muß dem Kutscher wohl nicht mehr möglich gewesen sein, den Wagen zum Stehen zu bringen, weshalb die Räder der Frau über den Kopf gingen. Den Passanten bot sich ein gräßlicher Anblick, indem der Bedauernswerten der Schädel vollständig zerschmettert war. Sie wurde zunächst nach der nächsten Unfallstation gebracht, wo der Arzt nur noch den Tod feststellen konnte.

**Der Polizeifäbel** hat am Dienstagabend auf einem Rummelplatz auf dem Gesundbrunnen eine Rolle gespielt. Dort waren zwei Männer mit einem Schaubudenbesitzer in Streit geraten. Der Streit spitzte sich so zu, daß schließlich Polizei geholt wurde und in weiterem Verlauf zog schließlich ein Schutzmann blank und versetzte einem der Männer einen Säbelhieb über den Kopf und brachte ihm außerdem vier Stiche bei. Mehrere Schutzleute brachten den Verletzten nach der Unfallstation in der Badstraße, später wurde er nach dem Polizeipräsidium übergeführt.

**Ein Ehedrama** hat sich gestern in der Tilsiterstraße abgespielt. Der Gelegenheitsarbeiter Lehmann liegt mit seiner Frau in Scheidung und seitdem lebten die Ehegatten getrennt. Annäherungen, die der Ehemann machte, wurden von der Ehefrau zurückgewiesen und gestern erschien L. in der Tilsiterstr. 75 befindlichen Bäckereifiliale von Kohn, in der seine Frau beschäftigt ist, zog aus der Rocktasche eine Flasche hervor, entkorkte sie und schleuderte die darin enthaltene Flüssigkeit — es war Schwefelsäure — gegen seine Frau. Am Kopf und am ganzen Körper wurde die Bedauernswerte über und über durch die ätzende Säure begossen. Sodann holte der Ehemann einen Revolver hervor und feuerte auf sein Opfer, das entsetzt in den hinteren Ladenraum geflüchtet war, einen Schuß ab. Als die Getroffene jetzt zusammenbrach, glaubte L., er habe sein Ziel erreicht und nun richtete er die Waffe gegen sich selbst. Er jagte sich eine Kugel in die Schläfe und brach mit einem Aufschrei zusammen. Frau L. wurde nach der Unfallstation in der Warschauerstraße gebracht. Die Aermste war fürchterlich zugerichtet und dürfte wohl kaum mit dem Leben davonkommen. Im Gesicht, am Kopf und am ganzen Oberkörper wies sie Brandwunden auf. Die Schwefelsäure hatte die Haut vollständig heruntergeätzt. Die Kugel hatte die Unglückliche am Rücken gestreift und eine erhebliche Verletzung hervorgerufen. Die Augen sind durch die Säure fast vollständig ausgebrannt. Nachdem Frau L. die ersten Notverbände erhalten, wurde sie in bedenklichem Zustande dem Krankenhause am Friedrichshain zugeführt. Der Mörder erhielt die erste ärztliche Hülfe am Tatort und er wurde sodann als Untersuchungsgefangener ebenfalls in das Krankenhaus am Friedrichshain eingeliefert. Ob die Schußwunde, die sich L. in die Schläfe beigebracht hat, eine tödliche ist, bleibt abzuwarten.

**Eine neue Polizeiverordnung über den Berliner Milchverkehr** soll in Aussicht stehen. Einer Deputation des Vereins Berliner Milchpächter wurde tunlichste Berücksichtigung ihrer Wünsche zugesagt und mitgeteilt, daß eine neue Polizeiverordnung über den Milchhandel in Ausarbeitung sei, die auch die Kontrolle der Milch an der Produktionsstätte vorsehen soll. Auf Anraten des Oberregierungsrats wurde von dem Verein beschlossen, eine Eingabe an den Minister abzusenden. Demnächst soll eine zweite Konferenz im Polizeipräsidium, unter Hinzuziehung des Polizeichemikers Prof. Dr. Juckenack, stattfinden.

**Ein Automobilbrand** ereignete sich gestern in der Weinmeisterstraße 9. Dort geriet Benzin in Brand und im Nu stand das Automobil des Ingenieurs Karl Kuhn in Flammen. Dieser erlitt infolge von Stichflammen schwere Brandwunden am Kopf und am Oberkörper. Die sofort von mehreren Seiten alarmierte Feuerwehr war schnell mit drei Zügen zur Stelle und es gelang, die Flammen bald zu löschen, wodurch weitere Gefahr beseitigt wurde. Der schwerverletzte Ingenieur Kuhn wurde von der Feuerwehr nach dem katholischen St. Hedwigs-Krankenhause gefahren. Sein Zustand ist bedenklich.

**Der Unfall im Bassin der Volksbadeanstalt** an der Schillingsbrücke, der dem 15 Jahre alten Arbeitsburschen Otto Hoffmann aus der Waldemarstraße das Leben kostete, ist jetzt Gegenstand einer behördlichen Untersuchung. Wir wir mitteilten, hieß es anfangs, Hoffmann habe im Wasser der Schlag gerührt. Die Leiche wurde daraufhin zur Beerdigung freigegeben. Inzwischen geben die Bekundungen von Zeugen doch ein ganz anderes Bild von der Lage. Hiernach ist es sehr wahrscheinlich, daß der junge Mensch bei Lebzeiten durch den Strudel mit Gewalt in das vorzeitig geöffnete Abflußrohr hineingepreßt worden und darin erstickt ist. Die Staatsanwaltschaft hat daher die Beerdigung untersagt und eine gerichtsärztliche Oeffnung der Leiche angeordnet. Von ihrem Ergebnis wird es abhängen, ob gegen den Beamten, den die Verantwortung trifft, ein Strafverfahren einzuleiten ist.

Hat man das Abflußrohr schon vor Ablauf der Badezeit geöffnet, ohne sich zu überzeugen, daß kein Schwimmer mehr im Bassin war, oder überhaupt versäumt, für einen sicheren Verschluß zu sorgen, so liegt ohne Zweifel eine strafbare Fahrlässigkeit vor.

**Aus dem Fenster der 4. Etage** gestürzt ist gestern nachmittag das zweijährige Töchterchen des Arbeiters M. in der Wiclefstr. 32. Das bedauernswerte Geschöpf hatte einen schweren Schädelbruch sowie innere Verletzungen erlitten und wurde mit noch schwachen Lebenszeichen in das Krankenhaus Moabit eingeliefert, wo es hoffnungslos darniederliegt.

**Schutz unseren Wäldern!** Um der immer ärger werdenden Verschmutzung der Waldumgebung Berlins entgegenzutreten, hat sich hier eine Vereinigung gebildet. Es soll besonders gegen die Unsitte, Speisereste, Stullenpapier und dergleichen im Walde fortzuwerfen und weite Strecken des Waldbodens unhygienisch und ekelhaft zu gestalten, angekämpft werden. Gleichgesinnte werden zu einer Versammlung auf Freitag, den 25. Mai, abends 8 Uhr, nach dem Rathause Zimmer 109 eingeladen.

**Die Eruptionen des Vesuv,** die vor einigen Wochen die Welt in Bewegung setzten, werden uns jetzt in Wort und Bild in der Urania in der Taubenstraße vorgeführt. Wohl ist das gewaltige Naturereignis bereits durch ein neues, das in San Francisco, überholt, immerhin ist es interessant, von einem Geologen, der an Ort und Stelle geweilt hat, Schilderungen dieses Ereignisses zu hören und im Bilde veranschaulicht zu sehen. Der Direktor der Urania, Herr Dr. Schwahn, hat sich sofort nach Bekanntwerden der ersten schlimmen Nachrichten persönlich nach der Unglücksstätte begeben und bringt nunmehr seine dort gemachten Eindrücke in einem Vortrage: „Der jüngste Ausbruch des Vesuv" auch weiteren Kreisen zur Kenntnis. Zahlreiche farbige Lichtbilder nach eigenen Aufnahmen des Verfassers ergänzen die Ausführungen in angenehmster Weise. Nach einer allgemeinen Darlegung über die Tätigkeit des Vesuv und Beleuchtung der von einer Reihe Autoritäten aufgestellten Theorien über das Innere der Erde schildert Herr Dr. Schwahn die Hauptmomente des Ausbruches in der Nacht vom 7. zum 8. April. Er führt uns nach den verschiedensten Unglücksorten, zeigt uns eingehend den Kampf mit der Asche auf den Dächern, die Vernichtung der Kulturen, die Flucht aus den Vesuvorten in der Schreckensnacht, die Stimmung der von Geistlichen fanatisierten Menge und noch eine ganze Reihe anderer Bilder, die mit der Eruption in Verbindung stehen. Der Vortragende erntete für seine lebhaften Darlegungen reichlichen Beifall.

**Im Apollo-Theater** gelangt am Freitag Paul Linckes „Das blaue Bild", Phantasie in einem Akt, zur Aufführung. Der Komponist wird sein neuestes Opus persönlich dirigieren.

**Im Belle-Alliance-Theater** beginnt heute abend das Gastspiel des Ernan Ewald-Ensembles mit der excentrischen Burleske „Abends nach Neune!"

**Der alte Botanische Garten** ist in einen Sportpark umgewandelt worden. Auf der Südseite des Gartens sind Tennisplätze angelegt, außerdem sorgen diverse Restaurants für Befriedigung der leiblichen Bedürfnisse der Besucher.

**Arbeiter-Samariter-Kolonne.** Heute abend 9 Uhr beginnt der Unterricht in der 4. Abteilung in Lichtenberg bei Pielenhagen, Scharnweberstr. 69. Einleitungsvortrag über Anatomie. Einschreibegeld 25 Pf. Monatsbeitrag 25 Pf. Die Bibliothek steht zur freien Verfügung. Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

---

# Vorort-Nachrichten.

### Ueber die Protestversammlungen

am Dienstag liegen uns aus den Vororten noch folgende Berichte vor:

**Groß-Lichterfelde.** Auch hier war die Protestversammlung gut besucht. Der Referent, Genosse Bruns, geißelte in vortrefflicher

Rede die erbärmlichen Volksschulverhältnisse speziell in Preußen und das Bestreben der reaktionären Mehrheit des Dreiklassenparlaments, durch die neuerliche Gesetzesvorlage das Niveau der Volksschule noch mehr herabzudrücken, um dadurch das Proletariat zum gefügigen Werkzeug der herrschenden Klasse zu erziehen. In der Diskussion nahm kein Gegner das Wort. Mit gespanntem Interesse folgte die Versammlung den Ausführungen des nächsten Redners, Genossen Eisner, der an der Hand amtlichen Materials der vom Ministerium für Handel und Gewerbe nach Amerika entsandten Studienkommission zur Information über die dortigen Schulverhältnisse nachwies, daß all' die „Utopien" der Sozialdemokratie in bezug auf Volksschulwesen in den Vereinigten Staaten tatsächlich verwirklicht seien. Unter kräftigen Hieben auf die in Preußen herrschende Junkersippe und unsere verrotteten politischen Zustände streifte Redner das Gebiet hohenzollernscher Bildungspolitik aus der Zeit der klassischen Philosophie, indem er den Erlaß Friedrich Wilhelms III. über die „Garnisonsschulden" der Versammlung mit entsprechenden Randnoten bekannt gab. Nach einem Schlußwort des Vorsitzenden Genossen Wenzel, der die Anwesenden zum Austritt aus der Landeskirche, zum Eintritt in die politischen und gewerkschaftlichen Kampfesorganisationen, zum Abonnement auf die sozialdemokratische Presse und Literatur aufforderte, erfolgte unter Hochrufen auf die Sozialdemokratie Schluß der Versammlung.

In **Lankwitz** referierte die Genossin Mesch vor gut besuchter Versammlung in eindrucksvoller Weise. Die Protestresolution gelangte hierauf zur einstimmigen Annahme.

Die für **Zehlendorf** nach dem „Neuen Gesellschaftshaus" in Schlachtensee einberufene Versammlung war gut besucht. Nach dem mit lebhaftem Beifall aufgenommenen zirka 1¼stündigen Referat des Genossen Eugen Brückner-Berlin wurde nach kurzer Diskussion, an der sich der Genosse Ruelius beteiligte, die Resolution einstimmig angenommen. Mit einem Hinweis des Genossen Schüler, die Parteipresse zu lesen und für Verbreitung derselben zu sorgen, erfolgte Schluß der Versammlung.

**Nowawes-Neuendorf.** Die zahlreich besuchte Protestversammlung gegen den preußischen Schulgesetzentwurf nahm einen vorzüglichen Verlauf. In anderthalbstündigen Ausführungen legte Reichstagsabgeordneter Thiele-Halle die durch die bisherige Politik verschuldete Rückständigkeit der preußischen Volksschule dar und erläuterte, wie der jetzt dem preußischen Landtage vorliegende Schulgesetzentwurf dazu angetan ist, die Bildungsstätte des Proletariats in verstärkter Form der Muckerei und dem Pfaffentum auszuliefern. Redner forderte die Anwesenden auf, den Protest dadurch zu einem wirksamen zu gestalten, daß sie ihre Kinder, auch wenn sie getauft sind, nicht mehr zum Konfirmanden-Unterricht schicken; ebenfalls müßten die überzeugten Sozialdemokraten aus der Kirche austreten. Reicher Beifall lohnte den Referenten für seine trefflichen Ausführungen. Nach einer kurzen Diskussion, in welcher u. a. Genosse Gruhl die lokalen Schulverhältnisse erörterte und betonte, daß in Nowawes wahrscheinlich in nächster Zeit eine Kirchensteuer zur Einführung gelangen wird, wurde die Berliner Resolution einstimmig angenommen. Der Vorsitzende Gomoll forderte zum Schluß zum Eintritt in den Wahlverein und zum Abonnement auf unsere Presse auf.

**Zossen.** Die Protestversammlug gegen die preußische Schulvorlage, welche von 300 Personen, darunter viele Frauen, besucht war, nahm einen demonstrativen Verlauf. Die Ausführungen des Referenten Fendel wurden mit großem Beifall aufgenommen. Als Gegner sprach Herr Lehrer Löhr. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

Für **Nieder-Schöneweide, Johannisthal und Rudow** tagte die Versammlung im Krügerschen Lokal, welche von 300 Männern und Frauen besucht war. Der Referent, Genosse Katzenstein, kennzeichnete den kulturfeindlichen Entwurf in markigen Zügen und erntete lebhaften Beifall. Zum Schluß forderte der Vorsitzende zum Austritt aus der Landeskirche auf.

In **Karlshorst** referierte vor stark besuchter Versammlung, darunter viele Frauen, Genossin Lily Braun. Das gegenwärtige Jahrhundert, meinte Rednerin, kann wenig Anspruch darauf machen, das Jahrhundert des Kindes zu sein. In großen Zügen entwarf sie dann ein Bild unseres Erziehungssystems und verurteilte scharf das neueste Attentat auf die Volksschule. Die Ortsgeistlichen und Lehrer waren besonders eingeladen, es waren jedoch nur drei Lehrer erschienen, in deren Namen Herr Toepler die Gegnerschaft zu dem Schulgesetzentwurf darlegte.

Die Resolution wurde bei wenigen Stimmenthaltungen angenommen.

Mit einem Appell des Vorsitzenden zum Beitritt in die Organisation wurde die Versammlung geschlossen.

**Friedrichsfelde.** Vor gutbesuchter Versammlung referierte Genosse Bernstein in wirkungsvoller Weise. Der Resolution wurde einmütig zugestimmt.

Die Versammlung in **Bernau** war von 250 Personen besucht, die den trefflichen Ausführungen der Genossin Zietze reichen Beifall zollte. Auch hier hat die Protestversammlung einen großen Eindruck hinterlassen.

**Köpenick.** In der Versammlung im Stadttheater referierte Genosse Fülle-Berlin. In seinem 1¼stündigen Vortrage zeichnete der Redner in großen Zügen ein Bild der preußischen Schulreaktion, vornehmlich seit den Tagen der Westphalen—Raumer—Mühler, um daran anschließend des preußischen Dreiklassenunrechts zu gedenken, das eine Einwirkung des Proletariats auf die Gestaltung der Schulverhältnisse ausschließt. Dieses Unrecht zu beseitigen und dem Volke den gebührenden Anteil an der Gesetzgebung und Verwaltung zu verschaffen, war der Schlußappell des Referenten an die Versammlung, die durch lebhaften Beifall ihr Einverständnis mit dem Referenten bekundete. Nachdem in der Diskussion noch ein Redner zum Austritt aus der Landeskirche aufgefordert hatte, wurde die Resolution einstimmig angenommen.

In **Königs-Wusterhausen** referierte G. Rieger in einer gut besuchten Versammlung; der Vortrag wurde mit großem Beifall aufgenommen. Am Schluß meldeten sich 10 Personen zum Austritt aus der Landeskirche.

Die Versammlung in **Klein-Besten** war sehr zahlreich besucht. Der Referent Genosse Küter aus Schöneberg fand nach 1½stündigen treffenden Ausführungen reichen Beifall. Diskussion fand nicht statt. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

**Pankow.** Die Demonstrationsversammlung war von zirka 200 Personen, darunter zahlreiche Frauen, besucht. Genosse Paetzel-Berlin referierte und erntete nach 1½stündigem Vortrage reichen Beifall. Genosse Strzelewicz forderte die Versammelten auf, für den Austritt aus der Landeskirche eifrig zu agitieren. Genosse Schwarz brachte den hier gegründeten Verein der jugendlichen Arbeiter in Erinnerung. Die Resolution wurde einstimmig angenommen.

**Franz.-Buchholz.** Hier referierte Genosse Störmer vor einer den hiesigen Verhältnissen entsprechend imposanten Versammlung unter großem Beifall. Die vorgelegte Resolution wurde einstimmig angenommen. In der sehr lebhaften Diskussion wurde auf die im März stattgefundene Gemeindevertreterwahl und auf die vielen Verstöße und Gesetzwidrigkeiten gröbster Art hingewiesen. Es wurde bekannt gegeben, daß von den Genossen im Verwaltungsstreitverfahren die Klage gegen die Gemeindevertretung auf Ungültigkeitserklärung der Wahl des Herrn Sielaff erhoben wird.

---

**Wie der Bettelsack für den Bau immer neuer Kirchen** geschwungen wird, beweist ein Flugblatt, das dieser Tage der „Germania" beilag. Auf der einen Seite dieses Blattes befindet sich ein Bildnis der heiligen Maria mit der Unterschrift: „Maria, Maienkönigin, bitte für uns!" während auf der anderen Seite folgendes im Text zu lesen steht:

„Im Marien-Monate und ebenso im Monate des hhl. Herzens Jesu will ich alle Tage Deiner gedenken, wenn Du die folgenden Zeilen wenigstens aufmerksam liesest.

**Das Berliner Scheunenviertel wird niedergerissen!**

Warum? Weil es nicht mehr paßt zu dem herrlichen Gesamtbild der Reichshauptstadt. Recht also! Aber es gibt noch Scheunen in Groß-Berlin, welche nicht zu Wohnungen von Menschen dienen, sondern hergerichtet sind zu Wohnungen Gottes. In Berlin-Zehlendorf steht solch' eine notdürftig eingerichtete Scheunen-Kirche, auf welche über 1000 Katholiken angewiesen sind. Ja, aber warum reißt man denn diese Scheune nicht nieder und baut ein würdiges Gotteshaus? Sehr einfach, weil die nötigen Baugelder fehlen. Und doch muß noch in diesem Jahre 1906 der Grundstein für eine Kirche in Berlin-Zehlendorf gelegt werden, weil unter dieser Bedingung ein passendes Kirchengrundstück unentgeltlich zur Verfügung gestellt ist. So bitte ich denn (mit ausdrücklicher Genehmigung meines Diözesan-Bischofes Kardinals Georg Kopp) noch einmal flehentlich und inständig um eine kleine Beihülfe für den Kirchenbau in Berlin-Zehlendorf. Es tut bitter not: der religiöse kirchliche Sinn schwindet gar zu sehr, wenn keine Kirche mit regelmäßigem Gottesdienst vorhanden ist. Die Verluste unserer Kirche sind ganz gewaltig groß: es ist z. B. hieroris eine Seltenheit, daß eine gemischte Ehe noch kirchlich katholisch eingesegnet wird, von 100 kaum 10. „Ja — aber der Bettelbriefe ist ja kein Ende, allen kann ich nicht geben, darum gebe ich keinem." Falscher Schluß: es muß heißen: Darum bekommen die einzelnen weniger. Eben um dieses Wenige bitte ich recht dringend, nur nicht ganz übersehen. Kannst Du aber etwas mehr opfern — 5 M. mindestens, — so schicke ich auf Wunsch umstehendes Bild in Größe von 53½×70 Zentimeter, das sich als Wandschmuck vorzüglich eignet. „Wer sich der Armen erbarmt, der leihet auf Wucher dem Herrn: Er wird's ihm hinwiederum vergelten." (Spr. 19, 17.)

Allen bisherigen Wohltätern und auch den neuen ein herzliches Vergelt's Gott!

Berlin-Steglitz, am Schmerzensfeste Mariä.
Flensburgerstr. 3/4.

Jos. Deitmer, Pfarrer.

Gaben werden am besten mittels Postanweisung eingesandt. Porto für Beträge bis 5 M. = 10 Pf., bis 100 M. = 20 Pf. Anweisungsformulare liefert jede Postanstalt unentgeltlich."

Eine sonderbare Logik ist es schon, daß deshalb eine Kirche gebaut werden muß, weil die Verluste der katholischen Kirche ganz gewaltig große sind und beispielsweise von 100 gemischten Ehen nur 10 noch kirchlich katholisch eingesegnet werden. Jeder vernünftig Denkende würde daraus einen entgegengesetzten Schluß ziehen, nämlich den, daß der Kirchen schon viel zu viele vorhanden sind. Das ficht aber unsere Dunkelmänner nicht an: Weil ein passendes Kirchengrundstück unentgeltlich zur Verfügung gestellt ist, muß auch eine Kirche errichtet werden, und um dies zu erreichen, geht wieder der Bettelsack um.

## Charlottenburg.

**In der letzten Mitgliederversammlung** der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter, Ortsverwaltung Charlottenburg, erstattete der Bevollmächtigte Kollege Gebert den Bericht über die letzte Sitzung der Gewerkschaftskommission. Redner nahm namentlich Bezug auf den Beschluß der Gewerkschaftskommission, wonach man es abgelehnt hat, gegen den Entscheid des Bezirksausschusses zu Potsdam, der die Wahl der Arbeitgeber Prill und Hassel als Beisitzer zum Gewerbegericht nicht anerkannt hat, Einspruch zu erheben. Es sei, meinte Redner, die Entscheidung über die Gültigkeit der Wahl nicht nur für Charlottenburg, sondern für die Gewerbegerichtswahlen von ganz Deutschland von größter Bedeutung. Sämtliche Diskussionsredner rügten scharf das Verhalten der Gewerkschaftskommission. Es gelangte schließlich folgender Antrag einstimmig zur Annahme: „Die heute tagende Versammlung der Handels-, Transport- und Verkehrsarbeiter kann sich mit dem Beschluß der Gewerkschaftskommission nicht einverstanden erklären und überweist die Angelegenheit der Vertrauensmännersitzung." Ein Antrag, das Mitglied Pontow aus der Organisation auszuschließen, wurde angenommen. Pontow ist am 1. Mai dem Betriebe, in dem er beschäftigt war und in dem aus bestimmten Gründen eine Maifeier nicht möglich war, ferngeblieben. Am 2. Mai hat er seinen Kollegen erklärt, er sei von der Partei so sehr in Anspruch genommen gewesen, daß er nicht habe kommen können. Nachher hat sich aber herausgestellt, daß Pontow bei Ludwig in Treptow als Kellner gearbeitet hat. Zum Schluß wurde auf die am Himmelfahrtstage stattfindende Herrenpartie aufmerksam gemacht. Treffpunkt früh 5½ Uhr bei Hacker, Rosinenstr. 9. Abmarsch nach dem Zoologischen Garten. Der Vorsitzende gab noch bekannt, daß am 17. Juni das Sommerfest stattfindet und ersuchte, rege an demselben teilzunehmen.

**Die Freie Volksbühne Charlottenburg** veranstaltet heute, Donnerstag, den 17. Mai, eine Aufführung von Lessings „Minna von Barnhelm". Die Vorstellung ist nur für Mitglieder zugänglich.

---

# Gerichts-Zeitung.

**Die Arbeitseinheit des Tages.** Der Maler S. war durch Vermittelung des paritätischen Arbeitsnachweises der Malerinnung zu dem Unternehmer Peschke in Arbeit gekommen. Auf dem Vermittelungsschein war vermerkt: Kündigung findet nicht statt. S. wurde eines Morgens entlassen. Er beanspruchte durch Klage beim Berliner Gewerbegericht den vollen Lohn für den Tag, so daß er noch 4,98 M. zu erhalten hatte. Außerdem verlangte er eine Terminsentschädigung. In der Verhandlung vor der Kammer 3 am 16. Mai wandte der Beklagte ein, in seinem Betriebe bedeute der Kündigungsausschluß, daß die Entlassung zu jeder Zeit und Stunde erfolgen könne. Das sollte sein Bruder und Arbeitsleiter bekunden. Der Zeuge sagte auch aus, er sei an die Arbeitsstelle gekommen, habe S. arbeiten sehen und ihm eingeschärft, daß er ja wisse, Kündigung fände nicht statt, er könnte zu jeder Zeit und Stunde entlassen werden. — Das Gericht verurteilte den Beklagten zur Zahlung des Lohnes für den strittigen Tag und zur Zahlung einer Terminsentschädigung von 2 M. Die Kammer ging davon aus, daß trotz der Zeugenaussage anzunehmen sei, daß hier lediglich Kündigungsausschluß vereinbart sei, nicht aber eine Vereinbarung vorliege, wonach jede der Vertragsparteien jeden Augenblick beziehungsweise jede Stunde das Verhältnis lösen könnte. Bei einfachem Kündigungsausschluß aber sei die Arbeitseinheit nach Annahme des Gewerbegerichts der Tag, das heißt, das Arbeitsverhältnis könne mit dem Schlusse eines jeden Arbeitstages beendet werden. Wer es des Morgens oder im Laufe des Arbeitstages löse, gegen den könnten noch für den fraglichen Tag Entschädigungsansprüche geltend gemacht werden. — Die Auffassung des Gewerbegerichts deckt sich mit der ständigen gewerbegerichtlichen Rechtsprechung.

**Nachklänge zu dem Kampf zwischen dem Apothekergewerbe und den Krankenkassen** bildete ein Privatbeleidigungsprozeß, der gestern unter Vorsitz des Amtsgerichtsassessors Heller vor dem Amtsgericht I zur Verhandlung kam. Als Kläger stand Apothekenbesitzer Dr. Martin Fraenkel dem Redakteur der „Deutschen Krankenkassen-Zeitung" Hermann Sydow gegenüber, der von Rechtsanwalt Bahn verteidigt wurde.— Seit längerer Zeit wird in den Apothekerkreisen der Kampf gegen die Krankenkassen geführt, welche gewisse Medikamente und Arzneien direkt von den Grossisten beziehen und so die teuren Preise in der Apotheke umgehen. Dieser Kampf führte zu dem bekannten Apothekenboykott. Während der Kläger Dr. F. in der „Pharm. Ztg." mit aller Energie dafür eintrat, daß den Krankenkassen das direkte Beziehen von Medikamenten unter Umgehung der Apotheken verboten wurde, vertrat der Beklagte in seiner Zeitung die Interessen der Krankenkassen und gab auch eine hierauf bezügliche Broschüre heraus. Dieses Werk wurde von dem Kläger Dr. F. einer scharfen Kritik unterworfen, zugleich wurde dem Handelsminister und anderen maßgebenden Behörden das Studium des Buches „empfohlen", da in diesem wiederholt Aufforderungen zu Ungesetzlichkeiten gegen die bestehenden Bestimmungen über das Apothekergewerbe enthalten seien. In der „Deutschen Krankenkassen-Zeitung" erschien daraufhin eine Erwiderung seitens des Angeklagten, in der er dem Kläger vorwarf, er treibe „juristische Clownscherze". Dies bezog sich auf eine Anzeige, die von einer Apothekervereinigung gegen Sydow wegen Vergehen gegen § 110 St.-G.-B. (Aufforderung zum Ungehorsam gegen das Gesetz) erstattet worden war. Durch diesen Artikel fühlte sich Dr. Fraenkel beleidigt und erstattete Anzeige wegen Beleidigung gegen Sydow. Dieser wiederum erhob Widerklage wegen der Kritik seines Buches. Die von dem Vorsitzenden eingeleiteten Vergleichsverhandlungen scheiterten an dem Widerstand des Klägers. Nach kurzer Beratung wurde der Kläger und auch der Widerbeklagte freigesprochen, da beiden als Vertreter zweier Parteien der Schutz des § 193 zuzubilligen sei.

---

# Vermischtes.

**Das heftige Unwetter,**

das in den letzten Tagen verschiedene Länderstrecken im Reiche heimgesucht hat, hat überall erheblichen Schaden angerichtet. Aus Halberstadt wird unterm 16. Mai berichtet: Gestern abend ging hier ein schweres Unwetter nieder, der untere Stadtteil wurde überschwemmt. Die meisten Felder der ganzen Gegend müssen nochmals bestellt werden. Im Dorfe Börnecke wurden zwei Mädchen vom Blitz erschlagen. Fast in jedem Dorfe sind Gehöfte beschädigt und viele Gärtnereien vernichtet.

Eisenach, 16. Mai. Das Suhl- und Werratal sind überschwemmt. Die Suhle ist aus den Ufern getreten und hat viele Brücken fortgerissen. Der Bauunternehmer Eckardt und die Gastwirtsfrau Vogler wurden vom Blitz erschlagen.

Frankfurt a. M., 16. Mai. Die letzten Gewitter haben im Maingebiet, im Kinzigtal, im Odenwald und in der Lahngegend großen Schaden angerichtet. Bei Limburg wurde ein Mann vom Blitz erschlagen, desgleichen in Steinau bei Schlüchtern.

Aus dem Auslande liegen folgende Nachrichten vor:

Prag, 16. Mai. Während des gestern Nachmittag über die hiesige Gegend hereingebrochenen Unwetters fuhr der Blitz in eine Anzahl von Bahnarbeitern. Zwei Personen wurden getötet, mehrere tödlich verletzt.

Pilsen, 16. Mai. In ganz Westböhmen sind schwere Gewitter niedergegangen, die großen Schaden anrichteten. Im Wallfahrtsorte Mariaraft wurden durch den Blitz zwei Personen getötet. In der ganzen Gegend fiel ein feiner Staubregen, der von den Ausbrüchen des Vesuvs Stromboli herrühren soll.

Madrid, 16. Mai. **Ein Orkan** ist gestern über die Provinz Valencia niedergegangen. Die Ortschaft Lotobonado wurde plötzlich vom Wasser überrascht, welches in kurzer Zeit eine **Höhe von zwei Metern** erreichte. Es gelang den Einwohnern nur mit großer Mühe, die umliegenden Höhenzüge zu erreichen. Die Ernteaussichten sind vernichtet. Viele Häuser sind zerstört worden.

---

**Große Kreise** zieht, wie aus Ludwigshafen gemeldet wird, eine Untersuchung, die gegen zahlreiche Frauen des Stadtteils Friesenheim wegen Verbrechens im Sinne des § 218 des Reichsstrafgesetzbuches eingeleitet ist. Auf Grund gefundener Aufzeichnungen sollen gegen 200 Frauen kompromittiert sein.

**Ein österreichischer Brüsewitz.** Zu Reichenberg (Böhmen) stach am Freitagabend in einem Gasthaus der Oberleutnant Reinhardt den Versicherungsagenten Adolf Hiller, einen 56 Jahre alten Mann, Vater von drei unmündigen Kindern, auf eine geradezu bestialische Weise nieder. Hiller erhielt von dem Säbelhelden einige Hiebe über den Kopf und einen Stich in den Unterleib. Der Anlaß zu dieser blutigen unmenschlichen Tat war ganz harmlos. Am Sonntag hatten beide einen kleinen Wortwechsel. Sorglos besuchte am Freitag Hiller das Gasthaus, grüßte beim Fortgehen den Oberleutnant und als dieser darüber aufgebracht war, sagte Hiller, mit den Händen gestikulierend, daß die Auseinandersetzung am Sonntag doch weiter nichts gewesen sei. Darauf zog der Oberleutnant den Säbel und schlug und stach auf ihn los. Die blutige Tat des Offiziers rief eine ungeheure Aufregung hervor. In kurzer Zeit waren Hunderte von Menschen am Platze, die in erregten Worten ihrer Entrüstung Ausdruck gaben, besonders als der Mörder im Offiziersrock abgeführt wurde. Gegen 1 Uhr nachts erschien eine gerichtliche Kommission auf dem Tatort, um einen Lokalaugenschein vorzunehmen. Auf dem Fußboden sah man eine große Blutlache. Die Tischtücher auch der benachbarten Tische waren mit Blut bespritzt. Alles deutete auf den großen Blutverlust hin, den der Versicherungsinspektor erlitten hatte. Eine Wand, welche mit Oelgemälden geschmückt war, war umgeworfen und einige der Bilder durchgestoßen. Das Befinden des Schwerverletzten gibt zu den größten Besorgnissen Anlaß. Gegen 11 Uhr nachts wurde an ihm eine Operation vorgenommen, doch ist nach dem Ausspruch der Aerzte wenig Aussicht vorhanden, das Leben Hillers zu erhalten. Insbesondere ist es der Stich in den Unterleib, der offenbar edle Teile durchbohrt hat und der das Leben Hillers gefährdet.

**Ein marokkanischer Massenmörder.** Aus Marokko werden Einzelheiten über eine Reihe haarsträubender Verbrechen berichtet, die von einem Flickschuster in Marakkesch verübt worden sind. Die Entdeckung geschah durch Zufall. Vor einigen Tagen fand ein Mann beim Vorübergehen an einem Trödlerladen im Schaufenster die Kleider seiner jungen Tochter, die vor kurzem verschwunden war. Der Trödler konnte die Frau angeben, die ihm die Kleider verkauft hatte. Diese Frau wurde in dem Laden eines Flickschusters gefunden, mit dem sie zusammen lebte. In dem Laden herrschte eine dumpfe Atmosphäre. Als man die Lumpen in einer Ecke durchwühlte, fand man einen Frauenkopf, der bereits in Verwesung übergegangen war. Daraufhin riß man den Boden des Ladens auf und fand nacheinander 23 Frauenköpfe. Bei einer weiteren Durchsuchung der Wohnung des Flickschusters wurden noch 16 Frauenköpfe entdeckt. Es wurde nunmehr festgestellt, daß mehrere junge Mädchen ermordet wurden, die bei dem Flickschuster kleinere Reparaturen vornehmen ließen. Die meisten der Opfer aber waren junge, leichtfertige Mädchen, die von der Frau dem Flickschuster zugeführt wurden unter der verlockenden Vorspiegelung, der Mann sei kein Flickschuster, sondern in Wahrheit ein reicher Bankier. Sie versprach den Mädchen reiche Geschenke. Auf diese Art gelang es ihr, viele junge Mädchen in die Wohnung des Flickschusters zu locken, der sie alle der Reihe nach ermordete und beraubte. Die Leichen wurden zerstückelt und versteckt. Die Frau verkaufte unter der Hand die Habe der Unglücklichen. Der Flickschuster gab vor Gericht an, er hätte die jungen Mädchen aus Empörung über ihren schlechten Lebenswandel ermordet, und versuchte seine Mordtaten mit einer Art moralischen Fanatismus zu decken.

Die Bevölkerung von Marrakkesch, die sich in der größten Aufregung befindet, glaubt, daß die Zahl der Opfer noch weit größer sei. Nachdem das Gericht den Missetäter zum Tode verurteilt hatte, wurde er dem Volke übergeben, das ihn ans Kreuz heftete.

---

## Eingegangene Druckschriften.

**Dr. R. Penzig.** 1. Laienpredigten von neuem Menschentum. 2. Das Recht auf Muße. 11 Seiten. Preis 30 Pf. Verlag für ethische Kultur, Berlin SW. 48.

**17. Jahres- und Kassenbericht** der Berliner Gewerkschaftskommission und Bericht des Arbeiter-Sekretariats Berlins pro 1905. 142 Seiten. Verlag der Gewerkschaftskommission Berlin.

---

**Wasserstand** am 15. Mai. Elbe bei Aussig + 0,18 Meter, bei Dresden — 1,23 Meter, bei Magdeburg + 1,23 Meter. — Unstrut bei Straußfurt + 1,85 Meter. — Oder bei Ratibor + 1,56 Meter, bei Breslau Oberpegel + 5,06 Meter, bei Breslau Unterpegel — 0,96 Meter, bei Frankfurt + 1,48 Meter. — Weichsel bei Brahemünde + 3,04 Meter. — Warthe bei Posen + 0,62 Meter.

# Achtung! Rohrer.

**Freitag, den 18. Mai, abends 8 Uhr, im „Englischen Garten", Alexander-Str. 27c:**

## Oeffentliche Versammlung

**der Rohrer Berlins und Umgegend.**

Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gemacht. 145/7*

**Die Kommission.**

---

# Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

**Zweigverein Berlin.**

Sektion der Gips- u. Zementbranche.

## Gruppe Zementierer.

**Sonntag, den 20. Mai, vorm. 10 Uhr, im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15 (Saal 1):**

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. **Was für eine Stellung nehmen die Kollegen gegen die willkürliche Verlängerung der Arbeitszeit in der Zementbranche ein.** 2. Diskussion. 143/17*

**Kollegen!** Agitiere ein jeder recht rege für starken Besuch der Versammlung; auch muß es Pflicht eines jeden Kollegen sein, diese Versammlung zu besuchen.

**Der Gruppenvorstand.**

---

# Verein Berliner Hausdiener

**gegründet 1883.**

**Arbeitsnachweis u. Bureau: Alte Leipzigerstraße 1. Eing. Raules Hof.**
Geöffnet von 8—6 Uhr. Sonntags geschlossen. Telephon: Amt I, 2632.

**Donnerstag, den 17. Mai 1906, abends 9 Uhr, in den Zentral-Festsälen, Alte Jakobstr. 32:**

## III. außerordentliche Generalversammlung.

Tages-Ordnung:

1. Bericht des Vorstandes. 2. Ergänzungswahl von zwei Vorstandsmitgliedern. 3. Anträge und Proteste. 4. Geschäftliches.

**Mitgliedsbuch ist vorzuzeigen.**

PS. Am Donnerstag, den 24. Mai 1906 **(Himmelfahrt), Herrenpartie** nach Grünau, Schmöckwitz, Krampenburg, Müggelheim usw. Treffpunkt 7½ Uhr am Bahnhof in Grünau. — Die Abfahrt vom Görlitzer Bahnhof und mit der Stadtbahn muß so erfolgen, daß die Teilnehmer um ½8 Uhr in Grünau sind, der Abmarsch von **Grünau** erfolgt pünktlich 8 Uhr.

17545 **Der Vorstand.**

---

# Städtische Arbeiter!

**Freitag, den 18. Mai 1906, abends pünktlich 8½ Uhr, in „Kellers Festsälen", Koppenstr. 29:**

# Gr. Protestversammlung

**aller in den Betrieben der Stadt Berlin beschäft. Arbeiter, Handwerker usw.**

Tages-Ordnung:

**Das ablehnende Verhalten der bürgerlichen Stadtverordneten-Mehrheit gegenüber den Arbeiterforderungen.**

Referent: Reichstags-Abgeordneter **Fritz Zubeil.**

Freie Aussprache für jedermann! Sämtliche Stadtverordneten sind schriftlich eingeladen.

**Verband städtischer Arbeiter, Filiale Groß-Berlin.**

293/17 Emil Dittmer, Alte Jakobstraße 145.

**Auf zur Versammlung am 18. Mai!**

---

**Gemeinsame Orts-Krankenkasse Nowawes u. Umgegend**

Den Bewerbern um den Rendantenposten an hiesiger Orts-Krankenkasse ergebenst zur Nachricht, daß die Stellung besetzt ist. 274/4

**Der Vorstand.**
**H. Kabbert.**

---

# Möbelfabrik Phönix

E. G. m. b. H.

**Montag, den 28. Mai,** abends 5 Uhr,
**Frankfurter Allee Nr. 130:**

## Außerordentl. Generalversammlung

Tagesordnung:
Neuwahlen. Geschäftliches.

205/8 **J. Petersen. Th. Friedericl.**

---

# Pinol

**An allen Orten werden Verkaufsstellen errichtet.**

**Vertreter gesucht.**

**Gebrüder Krayer, Mannheim.**

---

Von der Reise zurück 239/10
**Dr. A. Freudenberg.**

---

# Arbeiter-Athleten-Bund

Deutschlands.

**Sonntag, den 20. Mai cr., nachmittags 2 Uhr, im „Englischen Garten", Alexanderstr. 27c:**

## Delegierten-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. **Was hat uns die öffentliche Versammlung am 22. April genützt?**
2. Diskussion. 3. Verschiedenes.

281/3 **Der Vorstand.**

---

# Zentralverband der Böttcher u. deren Hülfsarbeiter Deutschlands.

**Filiale Berlin.**

**Freitag, den 18. Mai, abends 8½ Uhr, bei Wilke, Brunnenstr. 188:**

## Außerordentl. Verbands-Versammlung.

Tages-Ordnung:

1. Die Lohnforderung in der Packfaßbranche.
2. Vereinsangelegenheiten und Verschiedenes.

Die Kollegen werden ersucht, zahlreich und pünktlich zu erscheinen.

**Nichtmitglieder haben Zutritt.**

39/9 **Der Vorstand.**

---

## 9. Ziehung 5. Kl. 214. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 16. Mai 1906, vormittags.

**Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.**

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

12 189 228 [3000] 430 70 514 701 32 82 [1000] 878 [500] 82 943 59 73 **1**124 34 58 245 394 440 [500] 56 683 [3000] 742 62 891 [500] **2**005 236 570 760 **3**600 [500] 737 [1000] 88 866 927 **4**021 721 29 800 **5**064 [1000] 103 92 528 688 708 801 989 **6**050 [500] 287 389 531 55 669 94 731 76 839 **7**033 252 371 536 [500] 53 80 609 **8**018 118 249 370 776 843 929 **9**198 412 46 633 93 755 813 21 913

**10**105 29 247 86 90 439 612 39 733 72 [500] **11**240 858 **12**108 58 [500] 367 421 619 749 978 **13**111 58 205 72 41 [500] 301 27 74 645 48 [500] 740 [500] 924 **14**206 351 481 825 53 987 **15**313 18 644 45 47 725 [3000] 839 914 **16**035 95 [500] 303 511 634 729 **17**121 30 206 519 685 838 [3000] 986 **18**001 207 511 56 651 816 958 **19**018 49 133 330 86 594 942 86

**20**062 131 45 91 [1000] 202 43 407 10 735 58 842 94 **21**390 479 638 [500] 726 [500] 826 [1000] 961 81 **22**337 436 535 42 [3000] 645 747 **23**065 91 120 385 472 636 610 98 862 **24**054 [500] 278 336 489 713 38 **25**070 145 335 730 926 74 **26**343 80 632 703 936 77 **27**174 231 384 436 [500] 554 [3000] 70 902 **28**162 316 432 76 90 527 47 72 788 **29**192 385 462 [1000] 509 70 794 994

**30**022 60 164 277 330 512 617 838 999 **31**015 71 106 22 95 [1000] 369 417 34 540 639 712 47 843 62 [500] 907 30 40 **32**155 430 854 693 900 7 87 **33**389 466 578 95 716 77 **34**005 51 146 263 64 89 437 610 733 815 [500] 19 **35**314 [500] 70 86 527 844 957 **36**043 59 167 219 17 [1000] 309 18 486 572 651 56 777 963 **37**027 31 130 273 483 526 50 89 847 **38**045 617 796 803 68 989 99 **39**087 226 722

**40**183 298 490 565 69 651 926 **41**037 44 169 538 755 63 829 50 **42**114 397 478 [1000] 555 71 677 739 831 902 **43**102 [1000] 507 661 751 [500] 69 915 **44**084 173 208 463 554 99 748 806 946 **45**029 47 89 353 58 582 781 903 [1000] 47 **46**132 61 87 299 401 56 554 684 93 858 **47**002 52 196 85 [500] 269 610 805 79 982 98 **48**083 [1000] 610 824 [3000] 69 81 94 [500] 937 [1000] **49**000 90 425 41 90 749 [1000] 805

**50**026 [500] 83 378 590 678 713 874 **51**243 80 329 [500] 412 517 630 88 711 904 58 69 **52**272 312 476 605 770 854 **53**211 48 59 324 85 559 603 9 858 98 [1000] **54**089 164 90 202 [500] 441 620 831 983 **55**067 [3000] 194 [500] 276 508 606 [500] 42 60 93 806 [3000] 929 39 **56**155 424 517 18 735 946 **57**056 [500] 63 127 42 [500] 50 211 384 534 [1000] 868 905 59 **58**032 230 70 324 432 73 548 944 **59**161 64 442 516 [500] 780

**60**032 242 361 420 521 [500] 612 789 **61**028 175 [500] 378 412 [1000] 37 541 82 624 854 978 **62**096 148 351 82 **63**243 49 316 60 64 74 522 23 75 840 47 65 87 [500] **64**023 45 409 514 646 89 727 34 65 [1000] 843 912 **65**086 284 399 421 578 635 775 [3000] 802 15 43 76 92 **66**019 39 124 447 75 [500] 783 818 **67**051 [500] 103 737 912 47 95 **68**542 68 463 [1000] 633 [500] 54 751 949 [500] 71 **69**266 344 404 504 38 [500] 746 859

**70**123 209 14 90 [500] 472 614 85 705 [500] 33 938 50 **71**009 37 [1000] 81 192 372 624 39 62 734 77 863 **72**031 82 183 395 411 92 525 622 54 [500] 750 94 859 74 **73**297 709 95 975 **[15 000]** 76 **74**400 573 [500] 899 882 **75**002 37 102 323 97 415 611 69 779 92 860 [500] 85 [1000] 90 [500] 973 **76**185 228[3000] 326 411 **[5000]** 26 [1000] 97 579 663 782 90 903 **77**157 451 547 69 [500] 640 826 [3000] 921 [500] 50 76 79 **78**397 [1000] 597 [1000] 688 [3000] 730 [500] 828 **79**194 [500] 222 92 399 [500] 767 98

**80**017 22 87 218 [1000] 46 [3000] 70 365 681 803 28 64 951 [3000] **81**013 169 92 96 356 653 736 832 911 **82**035 98 [3000] 126 [500] 359 71 832 945 [500] **83**144 87 873 [500] 940 **84**003 326 501 90 619 69 707 58 805 17 53 963 79 **85**085 110 69 88 [3000] 273 544 671 [500] 774 962 **86**016 83 301 430 48 684 777 800 908 63 **87**327 47 497 788 956 60 67 [500] **88**048 [1000] 410 561 75 811 42 **89**273 403 511 648 962 [1000] 78 [3000]

**90**416 46 500 76 82 737 [500] 82 873 [3000] **91**245 508 975 **92**058 132 202 350 [500] 443 790 800 **93**096 104 39 [500] 426 938 **94**041 [500] 293 338 93 414 63 95 770 828 932 **95**233 398 [500] 440 521 608 [500] 47 782 94 833 **96**018 62 82 107 210 30 356 506 605 707 [500] **97**109 25 65 279 454 [1000] 719 30 882 907 68 **98**071 412 777 822 55 **99**058 73 289 354 98 591 800 960 [500]

**100**168 227 76 336 520 82 692 727 873 942 **101**042 351 55 62 95 [500] 472 718 [3000] 20 913 **102**034 157 260 354 431 [3000] 44 611 67 [500] 78 904 90 **103**184 93 [3000] 327 71 419 858 **104**094 152 215 [3000] 43 [500] 359 448 521 632 902 7 **105**096 [1000] 60 392 762 **106**020 27 34 324 41 [1000] 477 564 755 812 20 29 902 **107**025 30 55 233 54 659 **108**106 17 79 218 371 555 86 693 722 814 927 42 [3000] **109**071 121 [500] 207 [1000] 16 44 301 34 419

**110**153 55 [1000] 562 695 946 [1000] 70 **111**019 102 217 327 [500] 38 96 481 502 [500] **112**000 16 30 274 469 665 883 87 **113**155 221 411 32 529 75 655 71 831 43 937 67 88 **114**274 354 [3000] 493 508 23 31 811 925 **115**176 235 313 92 626 742 89 836 50 74 **116**049 333 62 514 735 [1000] 868 903 [500] **117**138 53 630 755 91 923 [500] **118**121 209 842 [500] 481 871 987 [3000] **119**231 40 476 540 [500] 651 871 983

**120**304 501 34 682 **121**038 139 409 59 [500] 568 87 745 804 66 **122**317 15 420 21 655 701 54 879 82 940 89 **123**229 69 72 304 68 81 **124**044 [500] 74 98 251 96 399 477 503 62 77 91 96 [3000] 779 809 **125**063 216 26 47 351 474 519 47 606 720 890 [1000] 953 **126**032 [3000] 103 44 250 88 396 499 614 718 74 934 64 **127**600 940 [500] **128**055 227 77 396 [500] 440 514 48 [3000] 69 706 [500] 13 [3000] 46 [3000] 93 828 43 997 [500] **129**004 78 813 30 36

**130**098 402 34 515 845 51 [1000] 88 913 **131**071 437 50 61 [1000] 94 599 725 889 [500] 940 85 [500] **132**023 [1000] 26 149 244 96 520 955 62 [3000] **133**295 399 473 [500] 604 44 724 **134**126 88 410 27 585 [500] 603 **135**197 276 [500] 334 [1000] 419 795 929 **136**204 59 [500] 463 88 511 31 699 780 878 904 **137**246 483 501 26 42 632 844 903 **138**184 422 59 577 745 90 **139**449 550

**140**340 52 473 92 833 920 [500] 32 **141**108 37 [3000] 91 378 878 907 **142**046 176 235 57 76 333 [1000] 438 641 46 777 **143**066 182 236 301 401 76 633 821 42 983 **144**011 60 96 169 259 313 69 425 [1000] 554 82 [1000] 815 963 **145**009 10 350 672 **146**286 [3000] 462 598 748 908 25 70 **147**033 285 361 485 524 677 [500] 774 815 25 **148**031 49 108 469 778 814 983 **149**249 483 636 [1000] 42 862 [500]

**150**072 [500] 92 177 284 [3000] 400 42 **151**219 [500] 390 444 95 [3000] 849 976 **152**439 534 675 97 725 74 805 [3000] 963 69 **154**092 167 529 633 49 739 [3000] 45 **155**180 [1000] 205 347 417 41 531 669 756 899 [3000] **156**052 202 11 398 494 675 [500] 776 [500] 857 924 **157**136 206 46 67 356 513 851 939 **158**178 99 334 50 58 502 8 [1000] 804 15 72 974 **159**037 684 89 805

**160**106 25 732 84 805 **161**063 73 376 83 691 **162**264 320 22 74 82 468 572 623 **163**015 23 81 240 621 901 **164**040 52 136 228 357 96 680 [500] 884 **165**021 26 388 539 605 713 819 37 [1000] **166**207 355 471 513 38 683 **167**439 92 [500] 583 716 52 [500] 962 **168**049 87 98 517 918 **169**018 441 606 49 81 808

**170**024 45 83 [500] 115 16 306 11 443 46 67 84 790 903 79 **171**163 65 494 524 914 63 **172**049 79 222 51 685 845 908 **173**104 274 438 78 [500] 605 31 [500] 64 724 886 **174**030 205 56 365 412 63 66 558 74 736 53 [3000] 98 804 963 **175**114 21 [1000] 311 790 **176**403 12 576 [500] 82 92 651 973 98 **177**448 537 [500] 59 **178**010 103 256 468 69 81 [3000] 99 713 918 [500] 97 **179**092 256 86 385 431 592 730 53 83 98 953 64 66

**180**102 9 27 267 455 539 [500] 59 73 931 **181**025 88 116 442 59 550 622 [1000] 731 807 47 [1000] **182**040 92 211 386 88 433 [1000] 625 852 **183**233 350 67 73 486 629 654 969 72 **184**125 347 514 89 655 [500] **185**105 292 803 63 [3000] 67 **186**022 44 72 205 78 493 644 [3000] 989 **187**212 [3000] 55 71 333 [1000] 85 728 38 910 **188**183 276 87 368 [500] 86 94 528 84 612 44 49 707 894 **[5000]** **189**032 487 510 802 31 65 83 [500] 933 52 89

**190**048 [3000] 62 177 98 375 79 402 60 89 677 **191**021 202 40 [1000] 516 46 47 53 [3000] 641 816 998 [3000] **192**177 81 239 313 48 65 [1000] 93 432 84 589 90 792 830 905 14 [500] 51 **198**023 [1000] 183 243 56 415 94 97 730 89 906 **194**007 82 394 [500] 600 **[10 000]** 15 935 [500] 59 **195**204 68 302 545 652 829 964 **196**195 265 364 463 595 602 833 58 940 [500] **197**116 73 390 416 [1000] 67 652 76 894 965 [500] **198**229 435 82 544 841 **199**038 77 78 279 386 648 721 [3000] 951

**200**043 184 97 484 639 805 **201**096 389 663 77 889 [1000] **202**273 515 81 661 827 [500] 927 91 **203**065 170 [3000] 228 345 77 547 **[5000]** 672 820 60 [1000] 79 912 [1000] 33 **204**000 36 41 490 546 614 954 **205**337 442 [500] 75 920 34 **206**038 855 **207**101 [500] 15 [1000] 25 36 77 78 313 45 70 679 783 97 802 75 **208**141 72 246 527 [500] 41 690 [3000] 876 **209**044 50 148 63 215 23 366 [500] 754 [500] 889 950

**210**061 194 288 400 524 46 91 605 735 879 901 **211**011 69 406 15 52 725 865 **212**264 [500] 308 [500] 39 469 [500] 807 915 **213**096 165 234 57 [1000] 326 498 559 619 73 78 720 79 **214**070 135 460 85 [3000] 581 632 69 90 911 [500] 87 92 **215**230 309 28 519 636 **216**058 81 114 341 79 479 713 44 880 [500] 914 **217**107 [1000] 13 51 347 53 526 43 629 982 98 **218**096 202 54 [3000] 411 695 886 963 **219**082 105 23 314 77 94 448 50 693 791 996

**220**131 75 [500] 415 644 81 915 [500] **221**074 295 398 [500] 623 39 53 56 718 **222**063 130 215 67 328 [500] 55 [500] 75 685 710 835 **223**062 91 197 [1000] 217 29 421 97 516 52 92 693 718 **224**274 91 309 429 62 526 917 **225**008 125 346 85 516 95 680 **226**171 78 493 [1000] 530 607 758 **[30 000]** 98 **227**501 607 48 789 943 **228**025 145 310 435 501 80 615 790 849 72 **229**091 134 207 333 713 842 918 30

**230**080 219 [500] 405 37 [1000] 504 71 [500] 699 744 855 929 **231**072 [3000] 163 250 [1000] 68 268 432 590 757 819 [1000] **232**006 118 616 49 97 794 880 **233**134 48 642 80 737 60 68 960 95 **234**324 405 7 46 506 [3000] 662 732 902 **235**054 65 504 737 72 97 98 839 [1000] 943 **236**248 332 496 740 **237**233 46 381 90 546 64 889 **238**201 389 90 517 89 [500] 615 731 91 853 [1000] **239**270 87 [500] 99 303 518 25 634 97 707

**240**389 414 30 **241**066 190 238 332 61 643 705 **242**041 [500] 354 567 891 **243**149 292 334 406 526 27 [1000] 630 790 871 [500] 88 930 **244**180 278 456 625 82 738 895 912 **245**128 217 310 473 572 96 722 [3000] 913 46 **246**076 [500] 107 336 46 88 **247**090 303 506 20 72 639 703 29 [1000] 50 88 904 87 [500] 91

Berichtigung: In Liste vom 15. Mai, vormittags, lies **124 520** statt 124 522.

---

## 9. Ziehung 5. Kl. 214. Kgl. Preuss. Lotterie.

Ziehung vom 16. Mai 1906, nachmittags.

**Nur die Gewinne über 240 Mark sind den betreffenden Nummern in Klammern beigefügt.**

(Ohne Gewähr.) Nachdruck verboten.

19 84 119 343 83 465 557 788 **1**067 223 383 [1000] 408 611 35 812 40 71 **2**131 285 94 360 79 429 30 636 775 852 999 **3**105 88 96 [1000] 522 33 649 51 978 **4**150 96 324 434 37 589 86 89 [500] 694 712 78 832 [1000] **5**113 40 215 316 473 535 69 665 [500] 834 964 **6**026 85 136 401 30 67 605 96 56 736 904 87 **7**030 90 215 344 49 467 575 **8**057 344 88 409 55 896 [500] **9**263 [500] 457 [500] 680 [1000] 806 64 76

**10**111 13 [3000] 445 605 **11**207 58 440 [500] 82 84 567 630 42 90 738 98 [1000] 818 89 **12**089 99 117 459 531 **13**024 101 354 498 590 694 782 947 **14**266 332 65 473 [500] 85 94 620 91 99 749 803 972 **15**078 164 92 332 45 [500] 511 610 22 38 719 **16**054 156 287 93 408 633 [500] 49 **17**153 208 355 566 634 786 [500] 831 **18**122 89 459 70 555 83 735 68 75 [500] 924 41 59 **19**181 312 618 68

**20**158 240 454 653 779 823 70 926 **21**023 64 193 365 536 [500] 988 **22**032 144 69 306 880 943 68 **23**180 359 875 81 82 985 **24**112 71 356 438 92 528 619 45 [1000] 841 **25**177 [500] 268 90 94 [1000] 438 54 892 **26**143 237 424 649 718 **27**306 450 692 726 889 935 [3000] **28**032 141 206 9 414 [1000] 96 501 58 78 84 [3000] 87 741 870 [1000] 928 93 [3000] **29**081 115 48 [500] 377 495 564 643 726 874

**30**375 462 653 760 **31**256 [500] 423 [3000] 83 501 [500] 703 42 **32**092 265 328 678 761 967 [500] **33**028 149 352 455 82 720 56 808 **34**063 153 207 364 68 479 91 [500] 851 57 **35**038 50 66 93 310 853 [500] **36**215 24 86 [1000] 517 [3000] 59 613 28 733 48 983 **37**010 57 397 400 506 31 763 924 74 **38**050 100 36 388 516 22 905 **39**029 46 [500] 129 [500] 70 507 880 94 926

**40**324 427 548 686 726 [1000] 859 77 **41**188 230 [500] 87 301 32 64 [500] 82 688 706 72 **42**034 126 282 345 489 890 987 **43**222 82 332 60 631 749 **44**066 482 644 703 25 815 **45**073 183 419 712 99 857 97 **46**458 933 **47**257 327 467 546 807 **48**134 95 261 68 328 400 80 700 [500] 825 **49**206 [500] 351 57 419 654 890 996

**50**032 177 349 588 780 90 991 **51**113 14 202 [1000] 307 98 470 537 754 **52**092 408 62 82 583 765 830 67 906 [1000] 74 **53**043 265 792 899 929 70 **54**028 [500] 110 309 28 569 [1000] 687 921 **55**462 [1000] 556 683 [1000] 92 747 926 **56**024 130 62 212 540 744 922 45 **57**315 424 50 502 53 621 29 800 **58**113 308 408 19 91 599 647 707 [500] 8 30 90 916 [1000] **59**029 174 373 705 [500] 855 64

**60**043 142 51 346 421 **61**089 118 88 91 255 313 38 512 67 641 700 850 63 964 81 [1000] 84 **62**150 264 342 474 88 [3000] 572 [500] 636 749 [500] 895 975 **63**104 [500] 39 79 209 73 319 607 89 **64**115 67 96 462 [500] 524 662 712 35 74 885 **65**033 77 246 497 704 [500] 930 56 **66**159 225 536 65 631 897 **67**085 108 66 72 310 29 [3000] 68 80 96 522 67 **68**057 174 232 361 489 761 68 914 **69**073 325 973

**70**126 388 433 502 69 73 968 [1000] **71**194 97 630 51 963 **72**061 113 51 [500] 567 719 25 [500] 805 12 [1000] **73**089 224 26 392 419 87 552 55 712 **74**036 [500] 73 [500] 133 [3000] 300 538 **75**384 506 19 655 723 47 **76**270 72 337 65 521 636 701 844 91 938 88 95 **77**030 86 [1000] 138 84 310 90 92 468 80 [1000] 729 853 **78**159 83 226 637 91 935 93 **79**007 214 89 459 572 723 877 989 92

**80**163 90 [500] 248 306 86 643 87 716 867 971 **81**030 90 151 [500] 285 441 85 555 718 828 88 905 30 **82**011 97 [1000] 112 242 93 404 80 502 738 805 27 68 946 [500] 70 [500] **83**120 202 71 416 92 930 **84**006 200 414 44 597 645 736 95 **85**238 358 70 [500] 88 450 655 [500] 792 834 982 **86**183 496 669 93 792 816 905 53 [1000] 77 **87**134 [3000] 286 415 86 587 604 714 816 **88**043 89 135 487 [500] 526 610 40 781 **89**128 230 62 548 55 [3000] 708 85 927 [500]

**90**049 92 354 99 729 875 977 **91**033 52 182 563 [500] 77 679 [500] 732 894 **92**046 [3000] 157 272 331 433 [1000] 561 770 **93**470 554 728 816 **94**173 [1000] 238 [500] 50 428 538 54 88 707 985 **95**360 63 68 93 581 95 683 822 65 [500] **96**254 369 472 [3000] 96 [500] 669 862 942 **97**157 60 590 650 68 816 59 69 916 39 **98**006 9 11 63 177 234 501 641 772 **99**106 331 92 465 [500] 674 [500] 91 [500] 713 811 [500] 93 [500] 932

**100**044 479 592 739 86 91 987 **101**279 82 322 40 [500] 503 607 723 74 93 **102**067 171 231 377 437 592 [500] 674 763 813 60 949 **103**127 232 350 514 626 861 **104**013 26 82 98 70 83 95 [3000] 188 250 412 645 95 749 914 82 **105**102 85 306 28 520 82 **106**079 96 100 [1000] 34 282 326 37 66 73 568 **107**109 92 281 [1000] 353 438 [500] 596 78 858 63 [3000] 919 **108**051 [500] 86 [500] 165 210 46 49 60 97 344 795 821 **109**328 700 17 950 [1000] 77

**110**056 546 606 875 [1000] 82 931 60 **111**027 213 343 97 447 597 967 **112**153 95 313 774 896 927 93 **113**179 239 [500] 365 485 [1000] 507 620 **114**179 85 259 333 418 [1000] 36 96 563 [500] 688 813 **115**040 195 243 434 752 **116**099 87 180 245 36 75 [500] 95 650 77 94 714 40 54 871 919 [1000] **117**268 328 433 549 [500] 80 603 756 58 [3000] 863 994 **118**155 430 609 739 [500] 40 77 801 52 973 **119**076 134 [1000] 203 23 733 70 848 913 38 65

**120**120 89 97 368 73 83 496 562 607 729 83 **121**279 527 94 669 822 **122**072 258 72 [1000] 96 [3000] 329 77 **123**263 84 581 662 **124**086 145 398 504 [500] 26 814 23 38 970 **125**381 [500] 433 557 91 714 15 999 **126**072 745 824 **127**046 89 142 236 389 589 952 **128**010 110 250 321 33 62 402 670 84 705 35 867 904 68 **129**043 117 [1000] 224 [500] 464 556 721

**130**022 81 164 79 537 733 **131**166 257 73 [500] 334 71 457 795 [500] **132**099 128 229 775 89 808 902 **133**000 472 577 613 [1000] 706 830 911 **134**287 448 64 615 19 734 986 **135**085 [500] 238 462 [500] 64 610 716 883 903 **136**021 194 210 56 [500] 58 [1000] 451 76 588 [1000] 689 715 843 993 **137**025 136 354 461 506 619 90 822 63 **138**026 [500] 97 144 406 740 64 [3000] 919 25 [500] **139**120 219 363 290 418 [500] 25 607 57 900 45

**140**097 146 64 368 452 674 775 90 **141**065 146 257 352 [1000] 465 13 45 666 803 **142**262 497 18 [500] 632 891 **143**043 104 313 426 [500] 51 568 724 810 905 **144**054 [500] 385 710 892 **145**063 [500] 270 [1000] 450 523 755 922 **146**183 [500] 237 788 875 **147**059 273 421 700 829 90 921 **148**065 285 304 555 616 804 905 53 **149**182 293 [500] 426 502 51 854 60 964 71

**150**301 418 542 46 602 782 845 941 **151**007 609 65 733 915 48 **152**117 82 207 55 312 36 450 51 588 838 [3000] 49 **153**015 122 447 [500] 603 717 62 81 899 **154**044 56 251 505 634 780 870 **155**053 265 468 84 594 701 946 89 **156**140 222 [500] 87 320 92 94 431 659 [500] 81 937 **157**150 53 [1000] 258 495 535 625 [3000] 40 734 80 835 82 **158**054 281 89 463 633 709 14 [1000] 895 962 **159**175 287 855 62 [3000] 76

**160**064 [3000] 237 78 474 556 82 [500] 608 59 **161**395 448 581 624 66 846 972 **162**378 637 766 836 87 975 **163**091 183 251 413 507 757 888 **164**286 315 689 742 **165**100 49 464 505 790 982 **166**070 221 79 444 [1000] 47 846 910 **167**025 345 53 62 463 591 625 717 [500] 73 [500] 827 [500] **168**036 184 351 562 84 778 858 61 932 [500] 82 **169**061 96 232 428 64 [500] 76 537 632 [500] 701 13 881 90

**170**162 89 351 52 [500] 452 526 758 73 933 [1000] **171**239 71 86 365 501 30 [1000] 948 76 **172**081 190 249 64 673 [500] 933 [3000] **173**012 401 17 49 65 73 503 76 98 710 63 [1000] 71 878 900 63 **174**147 282 354 408 19 78 [1000] 519 73 848 **175**104 53 376 547 732 **176**104 11 93 504 407 544 97 794 834 [500] **177**016 78 115 34 326 733 804 29 46 60 [3000] **178**056 98 [1000] 147 [1000] 375 553 623 751 823 928 **179**012 57 384 583 [500] 793 900 [500] 16 [3000] 74

**180**133 462 707 21 22 [3000] 64 **[5000]** 871 **181**027 111 43 82 206 89 [1000] 90 **[5000]** 354 [1000] 413 97 560 **[10 000]** 721 80 943 **182**202 319 74 733 38 96 **183**084 189 374 77 537 98 **184**113 30 223 426 552 99 931 93 **185**119 330 761 933 79 **186**015 76 130 [1000] 72 403 32 57 709 20 72 920 **187**207 33 497 590 625 93 **188**049 89 130 89 512 808 942 **189**327 414 [1000] 539 636 71 749 71 [500] 805 969

**190**159 [500] 204 10 34 66 492 96 581 94 869 **191**372 503 [1000] 43 61 773 834 913 77 **192**011 [1000] 29 60 448 506 847 967 **193**267 370 400 2 48 687 752 888 98 927 **194**044 83 200 [1000] 351 [1000] 411 691 900 **195**026 217 428 635 [500] **196**123 82 350 693 875 [500] **197**077 109 360 473 92 708 932 **198**240 62 397 99 516 673 833 **199**023 517 98 707 826 89 [1000]

**200**018 95 [500] 97 342 532 612 801 **201**580 611 81 716 70 [3000] 82 907 62 **202**000 78 [500] 81 171 226 369 656 [1000] **203**068 250 334 440 511 631 78 [500] 834 43 59 906 [500] **204**054 346 452 82 551 97 790 971 **205**027 74 124 499 [500] 522 734 **206**172 77 251 312 [500] 682 833 915 [500] 75 80 **207**016 37 89 235 526 656 735 **208**033 40 240 91 592 [500] 888 954 **209**032 [500] 108 94 208 72 311 51 455 846

**210**107 289 336 410 [500] 43 89 596 704 [3000] 77 977 [500] **211**037 45 97 114 207 462 80 513 856 **212**075 [500] 131 43 [500] 284 92 556 [1000] 699 817 920 **213**049 [500] 81 121 [500] 468 [1000] 510 639 701 73 **214**019 [3000] 73 443 95 605 896 **215**174 287 [1000] 435 69 91 579 613 888 914 **216**033 134 75 533 [500] **217**118 222 534 86 770 804 35 932 73 **218**092 98 122 240 466 78 572 74 642 717 [500] 89 935 **219**133 48 52 76 267 84 340 56 512 50 839 935 [1000] 77

**220**091 [500] 260 408 658 85 **221**186 896 [1000] 914 [500] 36 **222**087 142 59 320 45 628 861 986 **223**039 219 331 426 [3000] 82 525 55 [1000] 62 [1000] 809 904 **224**014 18 29 227 322 47 412 77 86 672 803 990 **225**179 287 439 783 98 807 36 63 943 83 [3000] 97 **226**188 92 235 82 315 414 32 544 [1000] 733 839 **227**093 187 [1000] 281 87 801 [3000] 954 [1000] 76 **228**030 [3000] 103 [1000] 7 213 65 [3000] 347 98 673 [500] 742 918 34 **229**005 433 63 91 556 836 989 82

**230**138 93 248 763 90 926 64 **231**066 203 85 331 [1000] 93 461 666 767 [1000] 882 916 24 **232**022 36 122 95 546 90 [500] 600 29 [3000] 33 [500] 37 [500] 722 45 48 **233**082 [1000] 253 95 372 751 [500] 809 **234**114 45 46 84 235 357 75 91 443 689 710 **235**215 316 82 444 686 709 857 **236**023 372 693 703 **237**028 29 44 682 716 77 **238**080 433 662 88 708 25 59 892 988 **239**008 107 61 451 84 [1000] 543 757 80 899

**240**018 43 106 43 332 604 [500] 828 27 **241**002 65 114 448 553 89 830 **242**056 **[5000]** 72 546 [1000] 719 91 800 907 [3000] **243**016 [3000] 62 120 569 627 728 841 929 79 **244**225 [1000] 438 517 70 [1000] 92 682 84 [1000] 820 973 **245**061 102 247 [1000] 51 450 533 [500] 89 625 [3000] 38 60 707 880 **246**108 [500] 219 63 740 877 965 **247**099 [500] 220 83 596 [500] 662 [500] 841 [3000] 906 9 22

# Verband der baugewerblichen Hülfsarbeiter Deutschlands.

## Deckenbranche.

Donnerstag, den 17. Mai, abends 8 Uhr, im Lokal von Augustin, Oranienstraße 103:

**Versammlung aller in Deckenbaugeschäften beschäftigten Träger und Hülfsarbeiter.**

Tages-Ordnung:
1. Die beabsichtigte Arbeitsmethode der Wölber und wie wirkt dieselbe auf unser Arbeitsverhältnis?
2. Die Vertretersitzung. 3. Verschiedenes.

— Zu dieser Versammlung sind die **Wölber** eingeladen. —

## Sektion der Brunnenbauer und Hülfsarbeiter.

Sonntag, den 20. Mai, vorm. 10 Uhr, im Lokal von Augustin, Oranienstraße 103:

**Versammlung der Brunnenbauer und Hülfsarbeiter.**

## Sektion der Kunststeinarbeiter

Sonntag, den 20. Mai, nachmittags 3 Uhr:

**Sektions-Versammlung**

im Gewerkschaftshause, Engel-Ufer 15, Saal 7.

Tages-Ordnung wird in diesen Versammlungen bekannt gemacht.
Zahlreichen Besuch erwartet

34/12 **Der Zweigvereins-Vorstand.**

Sonntag, 20. Mai, vormittags 10 Uhr:

# Allgemeine Versammlung der Rohrleger und Helfer

**Berlins und Umgegend.**

im gr. Saale des Gewerkschaftshauses, Engel-Ufer 15.

Tagesordnung:
1. Wert und Nutzen der Tarifverträge, und welche Verpflichtungen übernehmen die vertragschließenden Parteien beim Abschluß desselben? Referent: Genosse **Wiesenthal**. 2. Diskussion. 3. Bericht der Schlichtungskommission. 4. Verbandsangelegenheiten.

Die Kollegen, welche Mitglieder des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes sind, haben ihre Mitgliedsbücher mitzubringen.

**Wir ersuchen die Kollegen, zu dieser Versammlung recht zahlreich zu erscheinen.**

**Die Vertrauensleute der Rohrleger und Helfer**
Berlins und Umgegend.
119/7 I. A.: **Die Agitationskommission.**

# Deutscher Holzarbeiter-Verband.

**Zahlstelle Rixdorf.**

Donnerstag, den 17. Mai cr., abends 8½ Uhr, bei **Thiel**, Bergstr. 151/52:

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
Besprechung der Anträge zum Verbandstag in Köln.
Verbandsangelegenheiten.

86/1 **Die Ortsverwaltung.**

# Graphische Zentrale.

An die in Buchdruckereien beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen richtet die Graphische Zentrale das Ersuchen, während der Dauer der

**Aussperrung der Buchbinder**

und einer etwaigen

**Aussperrung der Steindrucker und Lithographen**

von seiten der Geschäftsleitungen ihnen etwa zu überweisende Arbeiten der Ausgesperrten sofort die Vorstände zu benachrichtigen, damit dieselben die Angelegenheit prüfen und die nötigen Weisungen den Mitgliedern geben können. 86/18

Berlin, den 16. Mai 1906.

**Im Auftrage der Graphischen Zentrale**
**Albert Massini.**

# Zentral-Verband der Maurer Deutschlands.

**Zweigverein Berlin. Sektion der Fliesenleger.**

**Achtung! Achtung!**

Donnerstag, den 17. Mai, abends 8½ Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstr. 20:

## Mitglieder-Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Regelung der Beitragskassierung der Sektion.
2. Gewerkschaftliches. 143/16*
3. Verschiedenes.

— Mitgliedsbuch legitimiert. —

Die Versammlung wird pünktlich eröffnet, daher muß ein jeder pünktlich erscheinen.

**Der Sektionsvorstand.**


# Phänomen-Cigaretten

**Phänomen**-Cigaretten sind aus echten türkischen Tabaken hergestellt
**Phänomen**-Cigaretten sind garantiert Handarbeit
**Phänomen**-Cigaretten sind nach ägyptischer Art hergestellt
**Phänomen**-Cigaretten übertreffen Importen
**Phänomen**-Cigaretten sind überall zu haben

**Stück 2, 3, 4 und 5 Pfg.**

Türk. Tabak und Cigaretten-Fabrik **„Namkori"**


**Jedes Wort 10 Pfennig.**
Das erste Wort (fettgedruckt) 20 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellen-Anzeigen 5 Pfg.; das erste Wort (fettgedruckt) 10 Pfg. Worte mit mehr als 15 Buchstaben zählen doppelt.

# Kleine Anzeigen

**ANZEIGEN**
für die nächste Nummer werden in den Annahmestellen für Berlin bis 1 Uhr, für die Vororte bis 12 Uhr, in der Haupt-Expedition, Lindenstrasse 69, bis 5 Uhr angenommen.

## Verkäufe.

**Gardinen-Versandhaus** Jerusalemerstraße 11/12 Saison-Ausnahmepreise für Gardinen, Stores, Bettdecken, Portieren, Tischdecken. Reste enorm billig. 1511K*

**Deckbett,** Unterbett, Kissen mit glattrotem Inlett, zusammen 10,50, nur (Pfandleihe) Andreasstraße achtunddreißig. 1552K*

**Rotrosa-**gestreiftes Deckbett, Unterbett, zwei Kissen, 18,00, Andreasstraße achtunddreißig. 1553K*

**Pommersches** Bauernbett, Deckbett, Unterbett, zwei Kissen, 27,00. Großes Laken, Stück 1,00. Pfandleihe Andreasstraße achtunddreißig. Elektrische nach überall. 1544K*

**Gardinenhaus** Große Frankfurterstraße 9, parterre. 1†

**Fahrräder.** Teilzahlungen. Bergstraße 28, Skalitzerstraße 40. 1509K*

**Hochvornehme** Herrenanzüge, Sommerpaletots, die aus feinsten Maßstoffen gefertigt wurden, 18 bis 38,00, Herrenhosen 7—12,00 verkauft täglich, Sonntags. Deutsches Versandhaus, Jägerstraße 63, 1 Treppe.

**Möbel,** Gelegenheitskäufe, neue und gebrauchte billig Linienstr. 247 I.

**Teppiche!** (fehlerhafte) in allen Größen für die Hälfte des Wertes im Teppichlager Brünn, Hackescher Markt 4, Bahnhof Börse. 263/3

**Herrenhüte.** Kinderhüte, Stück 50 Pfennig. Engrosgeschäft Neuer Markt 1—2. Laden. 1536K*

**Herrenfahrrad,** Damenfahrrad, wie neu, 45,00. Holz, Blumenstraße 36b. 1542K*

**Steppdecken billigst Fabrik Große Frankfurterstraße 9, parterre.** †1

**Gaskocherhaus!** Zweilochgaskocher! 3,00. Geschlossene Spargaskocher! 5,00. Gasbügelapparat! Gasplätteisen! 2½. Dreiflammige Bronzegaskronen! 6,00. Gaszuglampen! 9,00. Gasuhren! 1½. Wohlauer, Wallnertheaterstraße 32. 1551K*

**Halbrenner,** schöner, moderner, 35,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu. †23*

**Tandem,** gut erhalten, modern, 65,00. Große Frankfurterstraße 14, Hof geradezu. †23*

**Teppiche mit Farbenfehlern Fabrikniederlage Große Frankfurterstraße 9, parterre.** †1

**Monatsanzüge,** Sommerüberzieher von 5 Mark an, große Auswahl für jede Figur, auch neue elegante Garderobe aus erster Bezugsquelle. Schneidermeister Paul Fürstenzelt. Nur Rosenthalerstraße 10. Kein Laden. Habe keine Filialen. 265/6*

**Lauben-Baumaterialien,** neue und gebrauchte, wie: Kantholz, Bretter, Latten, Leisten, Türen, Fenster, Linoleum, Dachpappe usw. billigst. Früher Kottbuserdamm 22, jetzt Hasenheide 2 (am Hermannplatz). 1236b*

**Kanarienhähne** 6,00, Vorschläger, Seifertstamm, Potsdamerstraße 98 III.

**Hochvornehme** Herrenhosen aus feinsten Maßstoffen 9—12 Mark. Verkauf Sonnabend und Sonntag. Versandhaus Germania, Unter den Linden 21. Keine Filialen. 1508K*

**Sechzig** Muschelspiegel, fünfzig Trumeaus, hundert bessere Bettstellen, reelle Matratzen, — Sofas, — enorm riesige Auswahl vollständiger Wohnungs-Einrichtungen bekannt billigst! „Nur Grünerweg 81." Hermann Dwinatzki. 1540K*

**Kinderwagen,** Kinderbettstellen, Sportwagen, gebrauchte, zurückgesetzte spottbillig. Schneider, Kurfürstenstraße 172. 1574b*

**Möbelangebot.** Im Möbelverkaufsspeicher (Anhalter Bahnhof), Möckernstraße 25, Hochbahnstation Möckernbrücke, stehen verschiedene Zimmer Nußbaummöbel zum Verkauf. Darunter befinden sich hochmoderne Schlafzimmer, Speisezimmer, Herrenzimmer, auch einzelne Salongarnituren, Paneelsofas, Bücherschränke, Ankleideschränke, Nußbaumbüfette, Bronzekronen, Salonbilder, Schreibtische 28,00, funkelnagelneu, Ruhebetten mit wunderschöner Diwandecke 22,50, hochelegante Säulentrumeau 30,00, prachtvolle Zimmerteppiche 8,00, Salonteppiche schon 14,00 bis zu den allergrößten Saalteppichen, reichgestickte Uebergardinen, Spachtelstores, Tüllgardinen, Steppdecken, Standuhren, Plüschtischdecken 5,00, verschiedene Gelegenheiten. Ankauf ganzer Warenlager, Wirtschaften, Konkursmassen, kostenlose Aufbewahrung und Transport gekaufter Möbel. Otto Lübekes Transport- und Lagerhaus (Anhalter Bahnhof), Möckernstraße 25. 1473K*

**Brennaborräder.** Teilzahlungen ohne Anzahlung. Hetze, Danzigerstraße 95. 1504K*

**Neueste** Damenhüte, sehr preiswert, nur Pappelallee 140, Eckhaus, Schönhauserallee. 1505K*

**Dringend** nagelneues Nußbaumspind, Nußbaumvertiko 35 Mark, verkauft Magazinstraße 18b parterre rechts. 1794b

**Nie wiederkehrende Gelegenheit!** Am 15. Mai beginnt der Umbau des Hauses, verkaufe daher vollständige Wohnungseinrichtungen sowie einzelne Möbel zu äußerst billigen Preisen. Kolossale Auswahl in fünf Etagen. Möbelfabrik Hirschowitz, Skalitzerstraße 25. 1518K*

**Gardinen,** Portieren, Stores, Tüllbettdecken wegen Ueberfüllung spottbillig, Teppichhaus Münzstraße 17.

**Teppiche,** kleine Webefehler, spottbillig. Teppichhaus Münzstraße 17.

**Steppdecken,** Tischdecken, Schlafdecken, Reisedecken spottbillig, Teppichhaus Münzstraße 17. 1524K*

**Damenjacketts,** Paletots, Kostümröcke, hochelegante Reisemuster, teils auf Seide, durchweg 8 Mark, Posten Steppdecken (Seidenklot), statt 8 Mark durchweg 3,75. Julius Neumann, Belleallianceststraße 105. 1555K*

**Fahrrad,** fast neu, 40,00, Dresdenerstraße 38, parterre links. 124/7

**Ringschiffchen,** Bobbin, Schnellnäher, ohne Anzahlung, Woche 1,00, gebrauchte 12,00. Schnellste Lieferung. Postkarte genügt. Vorteilhafte Bezugsquelle. Köpenickerstraße 60/61, Große Frankfurterstraße 43, Prenzlauerstraße 59/60. †89*

**Nähmaschinen.** Zahle bis 15,00, wer Teilzahlung kauft oder nachweist. Sämtliche Systeme. Woche 1,00. Postkarte. Brauser, Tilsiterstraße 90. †23*

**Ein** gutgehendes Milch- und Kolonialwarengeschäft ist anderweitiger Unternehmen wegen sofort zu verkaufen. Auskunft erteilt Parteispedition Rixdorf, Prinz Handjerystraße 7. †122

**Friseurgeschäft** billig verkäuflich. Miete 54, Einnahme 65 Mark. Offerten Parteispedition Rixdorf, Prinz Handjerystraße 7. †122

**Muschelbetten,** nußbaum Kleiderspind, Vertiko, Trumeau, Plüschsofa, Spiegel, Spiegelspind, (Ausziehtisch, Kleiderspind 28,00, Bettstelle mit Matratze 18,00. Königsbergerstraße 13, vorn I. †23

**Fahrräder,** spottbillige, 30,00 an, elegant. Wienerstraße 37, Lokal.

**Lichtenrade.** □ Meter 1,40. Heiert, Berlin, Brandenburgstraße 1. 239/9*

**Restauration,** Fabrik im Hause, Umstände halber zu verkaufen, sichere Existenz. Admiralstraße 18 D. 1851b

**Destillation,** für Parteigenossen geeignet, sofort verkäuflich. Auskunft Spedition Rügenerstraße 24. †76*

**Tandem,** Doppelsteuerung, neu, 95,00. Heinrichs, Chausseestraße 93. *

**Uebernehme** Grundstück, daher 14 Zimmer Möbel, gut erhalten, billig, sofort verkäuflich, einzeln, auch Wohnung. Besichtigung lohnend. Invalidenstraße 40/41, Hochparterre.

**Möbelverkauf!** Kleiderspind 20, Kommode 21, Ausziehtisch 17, Bettstellen mit Federmatratzen 29, Pfeilerspiegel 12, Schlafsofa 38, Stühle 3, Muschelbettstellen komplett 38, Säulenschränke, englische Bettstellen, Küchenmöbel. Ganze Einrichtungen besonders preiswert. Lieferung frei. Wallstraße 81. 124/8*

**Singerbobbin,** große, gutnähend 30,00. Jüdenstraße 47 II. 124/9

## Verschiedenes.

**Patentanwalt** Wessel, Gitschinerstraße 94a. 9735*

**Pfandleihe,** Prinzenstraße 63, täglich 8—8, Sonntags bis 2. 1429K*

**Vertrauensvoll** wende sich ein jeder, der ein gutes Geschäft (Branche gleich) oder Grundstück kaufen oder verkaufen will, an die Geschäfts-Verkaufsbörse, Berlin, Zimmerstraße 30. Auskünfte kostenfrei. Eine Karte genügt und wir sprechen vor. 123/10*

**Zahnärztliche** Poliklinik, Weinbergsweg 11, 1—3 Uhr. Zahnziehen mit Zahnfleischbetäubung umsonst. Künstlicher Zahnersatz. Gold-Porzellanfüllung Klinikpreise. 265/7*

**Kunststopferei** von Frau Kokosky, Charlottenburg, Goethestraße 84, I. *

**Wäsche** wird sauber gewaschen, Freien getrocknet. Abholung Sonnabends. Emil Pankrath, Köpenick, Müggelheimerstraße 40. 1838b

## Vermietungen.

### Wohnungen.

**Kleine** Wohnungen zu vermieten Dunckerstraße 21. 1858b

### Schlafstellen.

**Schlafstelle** für Herrn bei Neumann, Boxhagener Chaussee 21. †149

**Ruhige** freundliche Schlafstelle, Herrn, vermietet Anna Huber, Dunckerstraße 12, zweites Quergebäude 1 Treppe. †50

## Arbeitsmarkt.

### Stellengesuche.

**Blinder** Stuhlflechter bittet um Arbeit. Stühle werden abgeholt und zurückgeliefert. A. Glätzer, Mulackstraße 27. 1468b

### Stellenangebote.

**Automobilführer!** Jedermann wird schnellstens zu erstklassigem Chauffeur ausgebildet. Lehrpläne kostenlos. Glänzendste Erfolge. Automobiltechnikum, Berlin, Spichernstraße 11/12. 207/11*

**Ein** tüchtiger Metallformer, sauberer und zuverlässiger Arbeiter, für eine mittlere Metallgießerei einer Provinzialhauptstadt findet dauernde Beschäftigung bei gutem Lohn. Anfragen erbeten unter Chiffre T. 3 an die Expedition dieses Blattes. [1833b*

**Marmorarbeiter** auf Möbelplatten, oder einen Mann zum Anlernen verlangt Saffe, Liesenstraße 12.

**Lehrling,** Galvanoplastik, Stereotypie suchen Fischer u. Kalinowski, Lindenstraße 75. 1850b

**Fräser** verlangt Knopffabrik Dresdenerstraße 76, Reckmann. 1849b

**Schlosser** sucht Krause, Kunstschmiede, Pankow, Florastraße 33.

**1** zuverlässiger Schlosser zur Führung eines Gasmotors sofort verlangt. Schlosserei, Oderbergerstraße 44. 1853b

**Schnitzer** verlangt Rosenow u. Co., Schmidstraße 61 1556K

**Zuarbeiterin** für Schneiderei sucht Ringel, Charlottenburg, Pestalozzistraße 21. †135

**Botenfrauen** finden lohnende und dauernde Beschäftigung Schützenstraße 22 (Tour Wilhelmstraße an der Anhaltstraße). 124/11*

**Damenwäsche.** Kapperinnen verlangt Brunnenstraße 170, III. 1854b

**Paletotmamsells** verlangt Elbingerstraße 76. 1856b

**Im Arbeitsmarkt durch besonderen Druck hervorgehobene Anzeigen kosten 50 Pf. die Zeile.**

### Geschäftsführer

gesucht für die Parteidruckerei in Harburg, Elbe, zum 1. Juli 1906.

Offerten mit Angabe über Gehaltsansprüche, Lebenslauf und bisherige Beschäftigung bis zum 2. Juni cr. erbeten an den
**Vorsitzenden der Preßkommission,**
Chr. Hoffmann,
Harburg, Wattenbergstr. 16 I.

### Ledergürtelfabrik

in der Provinz sucht tüchtigen, energischen Werkführer, per 15. Juni oder 1. Juli für **Glacé- u. Rindleder,** der auch neue Muster entwerfen und die Fabrikation vollständig leiten kann. Off. mit Gehaltsanspr. u. Zeugn. an Rudolf Mosse, Königstr. 56 unter Chiffre **V. P. 3490.** 124/12*

### Achtung, Wagenbauer!

In der **Motorwagenfabrik** in **Reinickendorf** (früher **Gottschalk**) befinden sich sämtliche Arbeiter im Streik.

**Wir ersuchen die Kollegen, nach diesem Betriebe keine Arbeit anzunehmen.**

**Die Streikleitung.**

### Deutsch. Buchbinderverband

**(Zahlstelle Berlin).**

Folgende Firmen haben, weil das Personal nach der Beendigung der Aussperrung nicht reumütig und bedingungslos in die Betriebe zurückkehrte, weiter respektive erneut ausgesperrt:

**G. Wübben & Co.,** Wilhelmstraße 9.
**H. Sperling,** Friedrichstr. 16.
**D. Bleistein,** Friedrichstr. 16.
**Lüderitz & Bauer,** Mauerstraße 80.
**Fritsche-Baumbach,** Schöneberg, Bahnstraße.
**H. Reiß,** Lützowstr. 107/8.
**H. Schubert,** Wilhelmstr. 121.
**C. Metschke & Co.,** Zimmerstraße 94.
**A. Schoß,** Puttkamerstraße 19.
**A. Schoß,** Dessauerstraße.
**Schneider & Ziegler,** Ritterstr. 76.
**Rickmann,** Wilhelmstr. 121.
**Nauck**'sche Buchdruckerei, Stallschreiberstraße 5.
**Ad. Ludwig,** Elisabeth-Ufer 5/6.
**Fleck Nachf.,** Lützowstr. 87.
**Kämmerer,** Kochstr. 67.
**Werner,** Lindenstraße 3.
**C. F. Walter,** Wallstr. 16/17.
**Rich. Gahl,** Chausseestr. 2a.

Diese Betriebe sind gesperrt!
Vor Arbeitsannahme wird gewarnt!
Zuzug ist streng fernzuhalten!

**Die Ortsverwaltung.**

### Zentral-Verband der Maurer Deutschlands (Zweigverein Berlin.) Sektion der Gips- u. Zementbranche.

Wegen **fortgesetzten Tarifbruches** ist die Firma: **Otto Stüwe** gesperrt.

**Die Bauten sind:**
**Seestraße,** Virchow-Krankenhaus.
**Mariendorf,** Marienhöhe. **Bau:** Ganzewich.
**Mariendorf,** Chausseestr. 23.
**Rixdorf,** Weserstr. 47.
**Halensee,** Humboldtstr. 49.
**Dahlem,** Botanisches Museum.

**An die Bauhandwerker appellieren wir uns zu unterstützen.** 143/18*

**Der Sektionsvorstand.**

### Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Wegen **Streik** und **Lohndifferenzen** sind gesperrt:

Für **Tischler, Polierer** und **Maschinenarbeiter**
**Franz Schulz, Frankfurter Allee 28,**
**Gebr. Neukirch, Langestr. 10,**
**Siegfried,** Mainzerstraße,
**Meyer, Heitchen & Ko.,** Memelerstraße.

Für **Drechsler, Tischler, Stellmacher, Polierer, Maschinenarbeiter und Bildhauer**
**Treppengeländerfabrik Joseph Drechsler, Gubenerstr. 33.**
**Nähmaschinenfabrik Frister & Rossmann, Skalitzerstraße.**

Für **Stellmacher** 83/1
Motorwagenfabrik **Gottschalk** in Reinickendorf.

Für Bürstenmacher **Gräbert, Ritterstraße 107,** und der **Innungsnachweis, Brunnenstraße 154.**

Für **Polierer**
**Lemke,** Andreasstraße.

Für **Parkettbodenleger**
Bau der Firma **Badmeier** in **Schöneberg, Gustav Müllerstraße 17.**

Für **Einsetzer** sind gesperrt die Bauten der **Wolgaster Holzindustrie:**
**Tauroggenerstraße,** Bau **Bitrow.**
Rixdorf, Trinkhallen.
Virchow-Krankenhaus.
Dornburgstraße, Bau **Eichner.**

Die Bauten der Firma **Kirchner** in **Großenhain** (Zwischenmeister Zimmermann): **Marsiliusstraße 21; Boxhagen, Kopernikusstr. 5 u. 6; Kurfürstendamm 178; Charlottenburg, Kaiser Friedrichstraßen-Ecke 12 k; Tempelhof,** Dorfstraße, Ecke Reinhardtstraße.

**Zuzug ist streng fernzuhalten.**

**Die Ortsverwaltung des Holzarbeiterverbandes.**


Verantwortlicher Redakteur: Hans Weber, Berlin. Für den Inseratenteil verantw.: Th. Glocke, Berlin. Druck u. Verlag: Vorwärts Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer & Co., Berlin SW.